Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 87. Morgen=Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 21. Februar 1874.

Die Protestcomödie.

Daß die mit so großem Eclat angekündigte Protestation der elsässisch=lothringischen Abgeordneten einen erschütternd komischen Verlauf nehmen würde, war nicht vorauszusehen. Wir wüßten ihr an urwüchsigem Humor nur die Dilettantenvorstellung an die Seite zu setzen, die wenige Tage zuvor im hiesigen Stadttheater stattgefunden. Das schaulustige Publikum hatte sich auf eine Opernvorstellung gefaßt gemacht, und es schien im Anfang, als solle dieselbe der Erwartung gemäß vor sich gehen, aber mitten in der Introduction mußte abgebrochen werden, weil der Comthur den Don Juan todt gestochen hatte. Genau dieselbe Scene wiederholte sich ein paar Tage später in der Leipziger Straße zu Berlin. Die Vorstellung war wunderschön im Zuge, da durchsticht plötzlich der Comthur Räß den Don Juan Teutsch durch und durch. Ungeheure Heiterkeit im Publikum, Verwirrung auf der Bühne, plötzliches Abbrechen der Vorstellung. Nur darf man den Unterschied nicht vergessen, daß es bei uns Dilettanten waren, die den gelungenen Scherz beabsichtigt, und daß die Acteurs in Berlin sich für Künstler ersten Ranges hielten.

Daß der Bischof Räß den Antrag Teutsch und den Antragsteller todt gemacht, ist zweifellos. Wenn die elsässischen Deputirten den Frankfurter Frieden nicht in Frage stellen wollen, so ist es gewiß unnöthig, über denselben ein Plebiscit zu veranstalten, denn wir wollen ihn sicher nicht in Frage stellen. Bennigsen, Ziegler, Treitschke hatten die Absicht gehabt zu sprechen; gegen Leichen zu fechten konnte nicht ihre Aufgabe sein, und die Komik der Situation schloß ihnen vollständig den Mund.

Wir suchen vergeblich nach einer Aufklärung des Räthsels. Der Bischof Räß hat den Ruf gehabt, ein Freund und Förderer deutscher Cultur zu sein; dieser Ruf datirt bis hinauf in eine Zeit, wo weder er noch irgend Jemand daran denken konnte, daß der Elsaß wieder mit Deutschland vereinigt werden würde. Wir wollen es ihm danken und hoch anrechnen. Auf politische Sympathieen kann daraus kein Schluß gezogen werden. Herr Edmund Schuré, welcher den Franzosen ein begeisterter Herold des deutschen Liedes gewesen ist, ist in politischer Beziehung unser eifrigster Gegner. Immerhin mag es sein, daß Bischof Räß zu denjenigen Elsässern gehört, welche über die Annexion am wenigsten gegrollt haben, und daß er den von Nationalhaß strotzenden Ausführungen seines Vorredners die Spitze hatte abbiegen wollen. Dann aber ist es unerklärlich, warum er den Antrag unterschrieben hat. Seine Rede nach derjenigen des Herrrn Teutsch erinnerte doch stark an jenes Statut einer Carnevalsgesellschaft, dessen letzter Paragraph lautete: „Alle vorhergehenden Paragraphen sind aufgehoben".

Der Protestpartei hatte im Elsaß nur eine s. g. elsässische Partei gegenüber gestanden, welche von den eingewanderten Deutschen unterstützt wurde, und trotzdem keinen einzigen Canditaten durchgebracht hat. Diese Partei hätte im Reichstag recht lästig werden können. Sie war entschlossen an der vollendeten Thatsache der Annexion nicht zu rütteln, aber sie würde mit um so größerer Zähigkeit eine Reihe partikularistischer Forderungen vorgebracht und Alles von ihrem provinziellen Standpunkte aus beurtheilt haben. Um den Preis, auf die hohe Politik zu verzichten, hätte sie das Recht erworben, überall ihr Kirchthumsinteresse in den Vordergrund zu stellen; sie hätte Alles überboten, was man von partikularistischen Aeußerungen bisher im Hause gehört. Sie hätte in der That einen großen, aber einen selten heilsamen Einfluß ausgeübt. Wir können es den Elsaß=Lothringern nur Dank wissen, daß sie uns statt der Herren Bergmann und Schneegans die Herren Lauth und Teutsch geschickt hat. Die letzteren haben schnell zu Ende gespielt.

Die Rede des Herrn Teutsch war auf die Leser der „Republique francaise" berechnet. Ob Herr Gambetta durch die Leistungen seines Freundes befriedigt sein wird, muß dahin gestellt bleiben; jedenfalls wird er sich befriedigt stellen. In der ganzen übrigen Welt wird es über die verunglückte Komödie nur ein Urtheil geben.

Die elsässisch=lothringischen Abgeordneten haben sich selbst in eine Lage gebracht, in welcher sie weder vor= noch rückwärts können. Nach der Rede, welche Herr Teutsch gehalten, kann weder er noch einer seiner näheren Freunde das Wort zum zweiten Male ergreifen. Und einer Mandatsniederlegung ist ihre Wirkung von vornherein durch die Erklärung des Bischofs Räß geraubt, daß am Frankfurter Frieden nicht gerüttelt werden soll. Wir hatten von den elsässischen Vertretern Tact und politische Schulung erwartet, aber sie stehen darin hinter Herrn Kryger von Hadersleben weit zurück.

Breslau, 20. Februar.

Die Novelle zur Gewerbeordnung, betreffend die Einführung von Gewerbegerichten und Bestrafung des Contractbruches wird noch vielfache Debatten hervorrufen. Wir haben uns über diese Gegenstände schon früher ausgesprochen, und die Debatte in der gestrigen Sitzung des Reichstages hat nicht dazu beigetragen, uns neue Gesichtspunkte zu eröffnen. Wir sehen nicht ein, warum der Contraktbruch, der unleugbar das Eigenthum der Arbeitgeber, wie der Arbeitnehmer schädigt, nicht bestraft werden soll; was uns von der Vorlage nicht gefällt, ist, daß Geldstrafe oder Gefängnißstrafe festgesetzt wird. Die Gegner haben nicht Unrecht, wenn sie sagen: Da sind die Arbeitgeber im Vortheil, denn diese können die Geldstrafe bezahlen, während die Arbeitnehmer in den meisten Fällen sitzen müssen. Wir wünschen auch hier das Princip der Gleichheit vor dem Gesetze festgehalten, nicht blos in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Werden beide Theile von der gleichen Strafe betroffen, fallen die socialdemokratischen Phrasen des Herrn Hasselmann vom Culihandel und der Sclaverei vollends dem Gelächter anheim. Die Arbeitgeber werden sich schon hüten, Contracte zu brechen, und können die Arbeiter dazu die Lust gar nicht unterdrücken, so verfallen sie eben der festgesetzten Strafe.

Die Partei des Dr. Jacoby ist mit seiner Ablehnung der Wahl sehr unzufrieden. Der in Leipzig erscheinende socialdemokratische „Volksstaat" der Eisenacher Confession, auf dessen Betrieb die Wahl Jacoby's durchgesetzt wurde, schreibt jetzt:

Wenn Jacoby sagt: „Die Aufstellung meiner Candidatur für den Reichstag ist demnach als entschiedener Protest anzusehen gegen das neue deutsche Kaiserreich wie gegen das ganze jetzt herrschende System", so ist gegen diese Worte nichts einzuwenden, so lange ihnen nicht die Deutung gegeben wird, daß damit die Enthaltung vom Reichstag gemeint sei. In diesem letzten Sinne ist seine Candidatur von keinem Einzigen in der ganzen Partei aufgefaßt worden. Würde er diese Deutung seiner Candidatur von vornherein bestimmt und ausdrücklich gegeben haben, dann unterliegt es keinem Zweifel, daß er sicher da nicht aufgestellt worden wäre, wo man an die Möglichkeit eines Sieges glaubte. Der Vorbehalt über Annahme oder Ablehnung des Mandats konnte nur so aufgefaßt werden, als sei er eine Reserve, um, falls eine mehrmalige Wahl eintrete, sich den geeigneten Bezirk auswählen zu können. Es mußte so aufgefaßt werden, weil man nicht annehmen konnte, daß Joh. Jacoby eine ernsthafte Candidatur annehmen werde, indem er wußte, daß es der Partei nicht um formelle Protestwahlen, sondern um Siege für die Ausübung einer praktischen agitatorischen Thätigkeit im Reichstag im Sinne unseres Programms zu thun war. Auch ist die Partei auch materiell nicht so gestellt, um den Luxus einer Doppelwahl sich zu erlauben, abgesehen davon, daß die Ablehnung eines Mandats auf die kaum und mühsam gewonnenen Wähler den allerungünstigsten Eindruck machen und das Wahlcomite in den Verdacht bringen mußte, als habe es absichtlich den wahren Standpunkt seines Candidaten verheimlicht.

So hat die Ablehnung des Mandats seitens Joh. Jacoby's in der eigenen Partei nach allen Seiten hin Mißstimmung erregt, bei den Gegnern aber, die über die Wahl des alten Freiheitskämpfers erschreckt und bestürzt waren, die größte Freude hervorgerufen. Namentlich bei denen, welche als ehemalige Gesinnungsgenossen und Mitkämpfer Jacoby's sein persönliches Erscheinen als ein beständiger Vorwurf der Verleugnung früherer Grundsätze beunruhigen mußte.

An der Partei wird es sein, die erlittene Schlappe nach besten Kräften bei der bevorstehenden Wahl auszuwetzen.

Von einer Bestürzung über die Wahl Jacoby's unter seinen Gegnern oder ehemaligen Gesinnungsgenossen haben wir nicht das Mindeste bemerkt.

In **Ungarn** stehen Minister=Combinationen auf der Tagesordnung. Verschiedenen Gerüchten gegenüber, welche auch den Ministerpräsidenten Szlavy hierbei eine Rolle spielen lassen, tritt die „Pester Corr." mit einer officiösen Erklärung entgegen, welche an allen jenen Gerüchten nur das als wahr gelten läßt, daß die Regierung, sobald der Kaiser von Petersburg zurückkehrt, ihre Demission einreichen werde. Die „P. Corr." beeilt sich, dieser Mittheilung die Andeutung hinzuzufügen, daß sich aus der Absicht der Regierung, ihre Demission zu geben, noch keineswegs als selbstverständlich folgern lasse, daß diese Demission auch angenommen werde. Alle Nachrichten von Verhandlungen Szlavy's mit hervorragenden Mitgliedern des Parlaments bezeichnet das Communiqué als tendenziöse Erfindungen.

Auch von der **italienischen** Presse ist die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Petersburg in einem der Sache des Friedens und des Fortschritts günstigem Sinne gedeutet worden. Wohl hätte, meint die „Italia" eine Allianz der drei nordischen Mächte vor dem Jahre 1859 der liberalen Meinung Europas gerechte Besorgnisse einflößen können; heute müsse man in derselben vielmehr eine Bürgschaft der freiheitlichen Entwickelung sehen, denn in Wien wie in Berlin und in Petersburg seien bei aller Verschiedenheit der Regierungs=Systeme die vorherrschenden Ideen den clericalen Hoffnungen schwerlich gewogen. „Die gegenwärtige Organisation der europäischen Staaten", bemerkt das Organ des italienischen Ministeriums, „ist, mit wenigen Ausnahmen, auf natürlichen Grundlagen errichtet, und die drei Großmächte haben ein gleiches Interesse daran, sie zu erhalten. Nun hat aber auch Italien keinen Grund, die geringste Abänderung daran zu wünschen. Darum muß uns auch jedes Ereigniß, welches zur Sicherung der Stabilität der Dinge beiträgt, willkommen sein. Man begreift also, daß die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Petersburg uns gerade nicht mißfallen kann: wir glauben aber, daß unsere Feinde keinen vernünftigen Grund haben, das Gleiche zu sagen."

In **Rom** ist auf Anregung der dortigen Arbeiterverbrüderung von Seiten der Republikaner der fünfundzwanzigste Jahrestag der Proclamirung der römischen Republik durch ein Bankett gefeiert worden, das von Vertretern aller Volksklassen und aller Provinzen zahlreich besucht war, wobei es selbstverständlich nicht an Reden und Toasten im fortgeschrittensten Sinne fehlte. Unter anderem wurden dem Triumvir von 1849, Aurelio Saffi in Forli, wie dem General Garibaldi, dem Führer des römischen Volkes in damaliger Zeit, telegraphische Grüße votirt, wie dies schon vorher seitens der Arbeiter=Verbrüderung speciell geschehen war. Eine Anzahl demokratischer und republikanischer Vereine hat an A. Saffi, M. Guardio, Fr. Campanella und den General Garibaldi eine Adresse gerichtet und durch das Journal „L'Italia del Popolo" veröffentlicht, das vor Kurzem von Turin nach Rom übergesiedelt ist, um von letzterem Ort aus für die Republik zu wirken. Wegen dieser Adresse hat indeß der Staatsprocurator die „Italia del Popolo" mit Beschlag belegen lassen.

Wie die „Florentiner „Gazetta d'Italia" mittheilt, wäre der Papst vor Kurzem bald mit Spanien in Streit gerathen. Der Marschall Serrano wollte nämlich die Bischöfe nicht anerkennen, die der Papst im Einverständniß mit Castelar ernannt hatte. Der Cardinal Franchi hatte alle Hände voll zu thun, um die Angelegenheit gütlich beizulegen. Er schrieb Briefe über Briefe an Serrano, mit dem er persönlich befreundet ist, und ließ alle Federn in Bewegung setzen, zu welchen er den Schlüssel besitzt. Endlich ergab sich der Marschall und bewilligte alles, was Rom verlangt. Die spanischen Bischöfe sollen also in dem nächsten Consistorium, das eigens zu diesem Zwecke vor Ostern abgehalten werden soll, feierlich proclamirt werden.

Im „Popolo Romano" steht: Da der Papst erfahren hat, daß das Verbot, keine liberalen Zeitungen zu lesen, von den Gläubigen nicht streng genug beobachtet wird, so will er neue und schärfere Gesetze erlassen. Die Index=Congregation, welche unter dem Inquisitionsgerichte steht, wird nächstens ein Decret veröffentlichen, in welchem alle verbotenen Zeitungen namhaft gemacht werden. Die weltlichen Uebertreter des Gesetzes werden mit Kirchenstrafen bedroht, die geistlichen mit der Suspension a divinis und die Redacteure und Mitarbeiter der liberalen Zeitungen ohne Gnade und Barmherzigkeit mit dem Bannstrahl getroffen.

Für die **französische** Regierung sind, wie die neuesten telegraphischen Nachrichten zeigen (siehe die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung) die Umtriebe der bonapartistischen Propaganda nun doch der Gegenstand so großer Besorgniß geworden, daß sich der Minister des Innern deshalb zu einem Rundschreiben an die Präfecten bewogen gefühlt hat. Unter den Artikeln, mit denen die französische Presse die Bonapartisten bisher bekämpft hat, zeichnet sich namentlich eine Betrachtung aus, welche der Wortführer der Prinzen von Orleans, Herr Eduard Hervé, über die Eventualität einer Restauration des Kaiserreichs angestellt hat. Derselbe sagt darin unter Anderem:

„Nehmen wir an, daß der kaiserliche Prinz morgen den Thron besteigt. Welche Haltung kann er Preußen gegenüber einnehmen? Wenn er den Frieden aufrecht erhält, welche Demüthigung! wenn er den Krieg erklärt, welcher Wahnwitz und welch neues Unheil! Die kaiserliche Regierung ist die einzige, welche nicht mit Ehren den Frieden bewahren könnte. Die anderen Regierungen sind nicht in derselben Lage. Das Königthum ist doch unstreitig nicht verantwortlich für die Niederlagen des letzten Krieges. Was die Republik anbetrifft, so ist sie für dieselben bis zu einem gewissen Grade verantwortlich, aber sie kann behaupten, daß ihre Verantwortlichkeit erst nach derjenigen des Kaiserreiches kommt. Das Kaiserreich ist die einzige Regierung, welcher sich die Revanche als eine absolute und unverzügliche Nothwendigkeit aufdrängt. Sind wir im Stande einen Krieg zu führen? sind wir zum Kriege geneigt? Ersichtlich nein. Könnten wir einen Krieg unternehmen, ohne uns den größten Gefahren auszusetzen? Unstreitig nein. Also provociren wir nicht durch Wiederherstellung des Kaiserreichs einen neuen Krieg, eine neue Invasion und eine neue Verstümmlung. Das zweite Kaiserreich hat uns Elsaß=Lothringen gekostet; das dritte Kaiserreich würde uns die Franche=Comté kosten."

Was die in Frankreich gegenwärtig herrschende Stimmung im Allgemeinen betrifft, so greift, wie besonders der „K. Z." von Paris aus versichert wird, das Unbehagen immer weiter um sich. Die „Republique francais" benutzt diese Stimmung um mit gewöhnlichem Nachdrucke die Ohnmacht der ganzen versailler Herrlichkeit und die Unfruchtbarkeit des Verfassungs=Ausschusses zu schildern. Es liegt, fügt die betreffende Correspondenz hinzu, etwas in der Luft. Die Regierung muß ungewöhnlich verblendet sein, wenn sie nichts merkt. Der „Soir" tröstet die Nation mit der Freundschft Englands, die ihr von der „Times" verbürgt worden, und mit der Möglichkeit, das die Tories in der auswärtigen Politik die Zuschauerrolle, auf welche Gladstone England heruntergebracht, verlassen werden. Dann, ja dann wird England wirklich die Franzosen wieder „an die Spitze Europas" bringen? Die „Presse" beschäftigt sich mit Moltkes „Haß gegen Frankreich, in welchem er ihm noch die Thaler, die Napoleon I. Preußen abgenommen, vorwerfe". Der „Francais" hält dem Börsenpublikum eine Strafpredigt, daß es sich durch ein dunkles Telegramm über Moltke's Rede in jähen Schrecken habe versetzen lassen. Für den Frieden Europa's, bemerkt die gedachte Correspondenz weiter, ist dieser blinde Schrecken kein übles Zeichen, da er beweist, daß die Börse nicht so leichtfertig über Krieg und Frieden denkt, wie ein Theil der französischen Presse. „Bien Public" lenkt dagegen immer wieder die Aufmerksamkeit auf das Innere; ihm zufolge haben die Deputirten, welche die vier Ferientage benutzten, sich mit ihren Wählern zu benehmen, die Ueberzeugung erlangt, daß die Maires=Razzias im Lande nicht bloß viel Unmuth geschaffen haben, sondern zu wirklichen Schwierigkeiten führen werden. In diese Schwierigkeiten hat man sich recht muthwillig gestürzt. Und da wundert man sich noch, wenn die Bonapartisten Oberwasser bekommen und ihre Mühlen sich wieder in Gang setzen. Der Sturz von Thiers war vorzugsweise das Werk Rouher's, der den Feldzug entworfen hatte; vom 24. Mai 1873 datirt das Wiederaufkommen dieser Leute, die Broglie benutzen zu können vermeinte, während sie ihn benutzen. Die Bonapartisten spielen jetzt die echten Conservativen, die Verehrer der Ordnung, die Förderer guter Geschäfte und die Freunde des Papstes und der Curie; was will man machen? „Das Gemeindegesetz, die Bedrohung des allgemeinen Stimmrechts, die Verfolgungen gegen die Presse, die Präfectenwirthschaft, die Gesetzentwürfe gegen die Freiheit des Buchhandels, kurz, diese ganze Reactionspolitik, was ist sie anders, als die Umkehr zu den Praktiken des zweiten Kaiserthums?" fragt das Siècle, und allerdings hat Rouher Grund, darauf hinzudeuten, daß die jetzige Regierung es nicht besser mache, als das Kaiserthum, während dieses doch für Handel und Wandel sorgte.

Von der Sprache, welche in bonapartistischen Blättern gelegentlich noch gegen Deutschland geführt wird, giebt ein Artikel Zeugniß, welchen das „Pays" gegen die Deutschen „die bestohlenen Diebe" veröffentlicht. Der bonapartistische Redacteur Maillard hat nämlich im Londoner „Athenaeum" die Geschichte von der Berliner moabitischen Kunstsammlung Shapiras gelesen und giebt nun seiner Freude darüber, daß die Deutschen von einem Jerusalemer Töpfer betrogen worden, in einer wüsten Sprache Ausdruck. Herr Maillard schreit wörtlich:

„Ach! die großmüthigen, die ritterlichen deutschen Krieger haben uns das Gefühl des Hasses, welches wir früher nicht kannten, gelehrt. Ja, unsere loyalen, tapferen Feinde haben so wacker geplündert, verheert, gesengt, erdrosselt und erpreßt, daß sie uns mit einem Hasse erfüllt haben, der von Tag zu Tag zunimmt. Oh! biedere Deutsche wir hassen Euch vom Grunde unseres Herzens aus und deshalb verfolgen wir mit entzückten Blicken alle Unglücksschläge, die Euch treffen, und wir freuen uns deren mit Bosheit und Wonne. Und dieser Haß ist so tief eingewurzelt, daß die geringste Unannehmlichkeit, die Euch begegnet, hier mit unaussprechlicher Schadenfreude und Entzücken aufgenommen wird. Ach, welch ein wonnigliches Gefühl, dieser Haß."

Und in solcher Weise geht es eine ganze Spalte lang.

In Betreff des **englischen** Cabinetswechsels erfährt man, daß Disraeli bei der Bildung des neuen Cabinets mit einigen erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Man erzählte im Carlton Club, daß drei Männer, auf die er gerechnet, der Herzog von Abercorn, Lord Cairns und Sir John Karlslake, aus Gesundheitsrücksichten Bedenken gegen die Amtsübernahme tragen. Karlslake's Verlust wäre zu verschmerzen, denn zum Attorney=General findet sich leicht eine passende Persönlichkeit. Schwieriger liegt die Sache in den anderen Fällen. Abercorn hat aus seiner Vergangenheit eine kurze, aber glänzende und glückliche Vicekönigszeit in Irland aufzuweisen. Vielleicht kein irischer Vicekönig hat sich auf der grünen Insel gleich beliebt zu machen gewußt, und seine Rückkehr nach Dublin sollte wohl vor Allem die störrischen Celten milde stimmen und so den größten Stein des Anstoßes hinwegrollen. Schlägt Abercorn endgiltig aus, so dürfte der Herzog von Marlborough den Earl Spencer ablösen. Ebenso unangenehm ist die Weigerung des Lord Cairns, da für den Wollsack kaum ein anderer conservativer juristischer Pair von genügendem Kaliber zu Gebote steht. Wie indeß ein Londoner Telegramm wissen will, gilt es bereits für sicher, daß Lord Cairns in das neue Cabinet, wenigstens zeitweise, eintritt.

Dem scheidenden Premierminister widmet eine Londoner Correspondenz der „K. Z." folgenden Nachruf:

„Es war ein schlechter Parteiführer und ein schlechter Premier, in Glaubenssachen zu befangen, in politischen Dingen zu leidenschaftlich, nicht immer offenem Freundesrath zugänglich, dagegen sehr empfänglich für höfische Schmeichelei und Vergötterung von Seiten der Frauen seiner Umgebung; ein schlechter Taktiker, ohne Sinn für auswärtige Politik und sogar baar des feinen Gefühls für die Größen, Schwächen, Wünsche und Geistesströmungen seines eigenen Vaterlandes; aber er ist dennoch ein großer Gesetzgeber, ein riesiges Talent im Erfassen, Ordnen und Darstellen der verwickeltsten Details, eine unermüdliche Arbeitskraft, eine feine, leider allzu nervös organisirte Natur, ein makelloser Charakter, ein Idealist im Großen, wie man sie heutzutage selten, am seltensten unter Staatsmännern findet, ein Mann von tiefer, wenn auch an manchen Stellen einseitiger Bildung und mit Rednergaben ausgestattet, denen derjenige, der ihn in großen Momenten gehört hat, gerecht werden muß. Dies ist der Mann, der heute von der Verwaltung Englands scheidet, seine Rolle aber schwerlich ausgespielt hat, wofern ihn nicht der Tod vorzeitig von der Bühne abrufen sollte. Sofortige Abdankung beantragte er selber auf dem am 16. d. M. stattgefundenen Cabinetsrathe, und Lowe soll der einzige unter den Cabinetsmitgliedern gewesen sein, der dagegen stimmte. Dies sieht dem Manne, der sich am wohlsten fühlt, wenn er gegen den Strom schwimmt

und seine Umgebung in eine unbehagliche Lage versetzen kann, auf ein Haar ähnlich, aber Gladstone wählte den klügsten Theil, indem er dem Rathe des borstigen Mannes kein Ohr lieh und — wieder einmal sind die Plätze zwischen ihm und Disraeli gewechselt, aller Wahrscheinlichkeit nach für mehrere Jahre."

Deutschland.

= **Berlin**, 19. Febr. [Erklärungen der Elsaß-Lothringer, Socialdemokraten und Polen.] Ein gestern Abend verbreitetes Gerücht wonach die elsässisch-lothringischen Abgeordneten nach der gestrigen Reichstagssitzung Berlin verlassen haben sollten, hat sich nicht bestätigt, sie sind in Berlin verblieben und wollen ihre Plätze im Reichstage nicht aufgeben. Dagegen ist heute außer der Erklärung des Abgeordneten Pougnet folgende Kundgebung zu dem stenographischen Berichte eingereicht worden: „Auf Grund des § 56 der Geschäftsordnung erklären wir, daß wir bei der Abstimmung über den Antrag Teutsch und Genossen — Nr. 30 der Drucksachen — sitzen geblieben sind, nicht um mit der Mehrheit zu stimmen, sondern um uns der Abstimmung zu enthalten, und daß wir das darum gethan haben, weil man uns durch den Schluß der Debatte die Möglichkeit abgeschnitten hatte, unsere Stellung zur Sache zu erläutern, wir aber in den Erklärungen der beiden einzig zum Wort verstatteten Redner aus Elsaß-Lothringen eine genügende Darstellung dieser Stellung zu finden nicht vermögen. L. Winterer, Söhnlin, J. Simonis, Philippi, Baron von Schauenburg, Ch. Abel, Dr. jur. J. Guerber, L. Hartmann. — Eine zweite gleichfalls zum stenographischen Bericht eingereichte, dieselbe Angelegenheit betreffende Erklärung lautet: „Die Unterzeichneten welche für den Antrag Teutsch und Genossen gestimmt haben, aber nicht zum Worte kommen konnten, um die Abstimmung zu motiviren, sehen sich mit Berufung auf § 56 der Geschäfts-Ordnung zu folgender Begründung ihrer Abstimmung veranlaßt: Wir habem dem Antrage zugestimmt, weil derselbe einen Protest gegen die gewaltsamen durch das Völkerrecht verurtheilten Annexionen in sich schließt, und gleichzeitig der berechtigten Forderung Ausdruck giebt, daß die künftige Landesverfassung für Elsaß-Lothringen nicht ohne Zustimmung der Bevölkerung festgestellt wird. Wir beabsichtigten in unserer Motivirung ferner, die Abgeordneten für Elsaß-Lothringen aufzufordern, im Reichstag auszuharren, ihre Beschwerden gegen die Regierung und Verwaltung selbst vorzubringen und sich an Berathung und Beschlußfassung über ihre eigene Angelegenheiten zu betheiligen. Der passive Widerstand hat nach unserer Ansicht keine ausschließliche Berechtigung, so lange die geringste Möglichkeit einer activen parlamentarischen Geltendmachung der Volksrechte auf Grund des allgemeinen und directen Wahlrechts vorhanden ist. Berlin, den 18. Februar 1874. J. Vahlteich, A. Geib, W. Hasenclever, O. Reimers, H. Hasselmann, Joh. Most, J. Motteller, Sonnemann. — Eine drittte ebenfalls zum stenographischen Bericht eingereichte Erklärung der Polen lautet: „Mit Rücksicht darauf, daß außer zweien Antragstellern bei der Berathung des Antrages Teutsch und Genossen: Der Reichstag wolle beschließen: Daß die Bevölkerung Elsaß-Lothringens, welche ohne darüber befragt worden zu sein, dem deutschen Reiche durch den Friedensvertrag von Frankfurt einverleibt worden ist, sich speciell über diese Einverleibung auszusprechen berufen werde — in Folge Schlusses der Diskussion Niemand zum Worte zugelassen wurde, geben wir gestützt auf § 56 der Geschäftsordnung folgende Erklärung behufs Motivirung unserer, von der Majorität abweichenden Stimmung zu den stenographischen Berichten ab: Wir Polen haben bereits in der vorigen Legislaturperiode bei der Abstimmung über die Annexion von Elsaß-Lothringen hervorgehoben, daß wir von unserem Standpunkte aus dem Princip der zeitigen physischen Uebermacht, auf Grund dessen Elsaß-Lothringen auch als Siegespreis annectirt werden sollte, nicht huldigen könnten und schon damals unsere Befürchtungen für die Folgen gewaltsamen Ländererwerbes, für die Freiheit, Cultur und Gesittung Europas ausgesprochen. Aber bei voller Anerkennung des historischen Rechts und des Nationalprincips, welche auch damals hervorgehoben wurden, und denen wir huldigen, haben wir dennoch auch deshalb für den Annexions-Antrag nicht stimmen können, weil wir dem Selbstbestimmungsrechte der Völker nicht vorgreifen wollen, und haben uns damals der Abstimmung enthalten müssen. Heute, wo die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen durch den Mund ihrer, unter der Dictatur und nach seit mehreren Jahren erfolgter Annexion gewählten Repräsentanten bereits ihre Wünsche auszusprechen Gelegenheit gehabt hat, und dieses durch den Antrag Teutsch und Genossen geschehen ist, sehen wir uns bestimmt, getreu den oben ausgesprochenen Principien für den Antrag Teutsch und Genossen unsere Stimmen abzugeben. von Taczanowski, Dr. von Niegolewski, von Sarczewski, Dr. von Choslowski, von Kozlowski, Kegel, von Kalkstein, Dr. von Zoltowski, von Rogalinski, Prinz Roman Czartoryski, von Rybinski, Dr. von Donimirski."

Berlin, 19. Februar. [Aus der Militärgesetz-Commission. — Die Elsaß-Lothringenschen Abgeordneten. — Die Ultramontanen und Fürst Bismarck.] Die Bedenken werden sich als ungerechtfertigt erweisen, welche sich in Abgeordnetenkreisen an die lange Dauer der Verhandlungen der Commission für das Militärgesetz sowohl, als auch der Plenarberathungen über dieselbe Vorlage knüpfen. Wie uns versichert wird, dürfte die Militärgesetzcommission in kaum mehr als drei Wochen mit ihrer Aufgabe fertig sein, so daß noch 14 Tage für die zwei Lesungen des Militärgesetzes übrig blieben. Allerdings wird von Mitgliedern der Commission bestritten, daß in weniger als fünf Wochen die Vorlage in der Commission erledigt werden könnte, daß somit das Gesetz erst in der Herbstsession zum Abschluß kommen würde. Aber, wie gesagt, die letztere Auffassung macht sich nur vereinzelt geltend, weil man allen Grund anzunehmen hat, daß ein Compromiß zwischen den Majoritätsparteien und der Regierung, welche zu Concessionen geneigt sein soll, eher zu Stande kommt, als erwartet wurde. Dies mag auf der Berechnung beruhen, daß fünfzehn Commissionsmitglieder den von den Abgeordneten Lasker, Richter ꝛc. geforderten Amendirungen zustimmen, während nur dreizehn Mitglieder den Gesetzentwurf ohne erheblichere Modificationen annehmen würden. Daß die Commission von dem Wunsche beseelt ist, für die Verhandlungen über die Cardinalpunkte der Vorlage Zeit zu gewinnen, beweist der Umstand, daß sie in ihrer heutigen ersten Sitzung betreffs der geschäftlichen Behandlung beschloß, die Berathung des ersten und zweiten Abschnittes auszusetzen und mit jener des dritten Abschnittes zu beginnen. Allerdings wurde von mehreren Seiten hervorgehoben, daß die Commission specielles Material zur Information bedürfe, und als solches bezeichnete man die Militär-ersatz-Instruction, das französische Militärgesetz, die Armeeetatsgesetze der Bundesstaaten ꝛc. Als Vertreter der Bundesregierungen waren anwesend: der Kriegsminister v. Kameke, General v. Voigts-Rheetz, Major v. Blume, die Militärcommissare für Baiern, Sachsen, Würtemberg ꝛc. — Die Elsaß-Lothringenschen Abgeordneten haben gestern, als sie das Haus verließen, die Absicht kundgegeben, Berlin insgesammt zu verlassen. Diesen Entschluß hat jedoch nur der Abgeordnete Teutsch mit wenigen seiner Genossen ausgeführt, während das Gros der Partei in ihrer gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung beschloß, jenen Protest zu Protokoll zu geben, welchen sie heute im Hause niederlegten. Sie nennen denselben ein formelles Desaveu des Bischofs Räß, der zwar ein patriotischer Geistlicher sei, aber den sein Greisenalter zu einer Nachgiebigkeit gestimmt habe, für welche seine katholischen Glaubensgenossen nicht die Verantwortlichkeit übernehmen wollen. Gleichzeitig wurde von den Vertretern der Reichslande beschlossen, vorläufig hier zu bleiben, um sich bei wichtigen Abstimmungen über kirchenplitische Vorlagen im Reichstage stets einzufinden. Die Centrumsfraction hat gutem Vernehmen nach diesen Beschluß mit getheilter Genugthuung entgegengenommen. Einerseits bedauern sie den Verlust von 15 Mitgliedern bei solchen Abstimmungen, die außerhalb der Kirchenfrage liegen; andererseits haben sich die Elsaß-Lothringer als eine undtsciplinirte Schaar erwiesen, die mit der einen Hand zerstört, was sie mit der andern aufrichtet. Die Centrumsmitglieder sind ferner der Ansicht, daß dieselben am besten gethan hätten, wenn sie den Protest nicht in Form eines Antrages eingebracht, sondern sich darauf beschränkt hätten, die Beschwerden ihres Landes über sogenannte Maßregelung der Kirche, Schule und Presse, sowie die Mängel der Verwaltung offen darzulegen. Vielleicht wäre dieser Wunsch der Klerikalen erreicht worden, wenn man den ursprünglichen Vorschlag der Nationalliberalen auf einfache oder motivirte Tagesordnung angenommen hätte. Indessen machten sich andere Gründe geltend, die zur gestrigen direkten Abstimmung führten. Wie wir hören, war dem Reichskanzler dieser Abstimmungsmodus nichts weniger als lieb, weil er ihm selbst die Beschränkung auferlegte, jene haltlose Demonstration dem Auslande gegenüber unbeantwortet zu lassen. Aber er habe sich erst im letzteu Augenblicke dem Wunsche der erdrückenden Majorität des Hauses gefügt, weil das angekündigte Drama zu einer Posse ausartete.

Vom Rhein, 17. Febr. [Regierungs-Verfügung.] Mit welcher Energie man den gesperrten Geistlichen das Handwerk legt, davon giebt Zeugniß eine gegenwärtige unter den Schulinspectoren circulirende Verfügung der königl. Regierung von Koblenz d. d. 4. Februar c., folgenden Inhalts:

„Mit Rücksicht darauf, daß mehrfach Anfragen an uns gerichtet worden sind, wie es bezüglich der Ausführung des Oberpräsidial-Erlasses vom 2. December v. J. Nr. 9120 zu halten sei, welcher die Zulassung von Geistlichen, welche den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Mai 1873 zuwider angestellt worden sind, zur Ertheilung des Religionsunterrichts in den öffentlichen Schulen verbietet, bestimmen wir hiermit Folgendes: Wenn wir auch einerseits erwarten müssen, daß, wenn solche gesetzwidrige Anstellung erfolgt, der betreffende Kreis- resp. Lokalschulinspector bemüht sein wird, den staatlich nicht anerkannten und deshalb zur Ertheilung von Religionsunterricht nicht befugten Geistlichen in geeigneter Weise von dem Versuch abzuhalten, den getroffenen Anordnungen Trotz zu bieten und dadurch zu bedauerlichen Maßregeln Veranlassung zu geben, so zwingt uns doch andererseits der Umstand, daß erfahrungsmäßig derartige Versuche mehrfach stattgefunden haben, solchem Unwesen mit Nachdruck entgegenzutreten.

Wir haben demgemäß die Verwaltungsbehörden angewiesen, die Lehrer anzuhalten, von solchen Amtsübergriffen staatlich nicht anerkannter Geistlicher auf dem Gebiete der Schule bei Vermeidung disciplinarischer Ahndung dem betreffenden Bürgermeister jedesmal Anzeige zu machen, und wird die Lokal-Polizeibehörde sich nicht darauf beschränken, die Bestrafung des Geistlichen herbeizuführen, sondern sie wird auch geeignete Maßregeln treffen, um mit den ihr zu Gebote stehenden Organen der polizeilichen Executive derartige Uebergriffe thatsächlich zu vereiteln.

Die Lehrer sind daher mit Anweisung dahin zu versehen, daß, wenn ein staatlich nicht anerkannter Geistlicher in der Schule erscheint, um Religionsunterricht zu ertheilen, sie denselben auf das erlassene Verbot aufmerksam machen und, falls dieser Vorhalt nicht fruchtet, dem betreffenden Ortsvorstande, als dem am Ort befindlichen Organ der Executive, Anzeige zugehen zu lassen, welcher demnächst das Weitere wahrzunehmen haben wird. In keinem Falle aber hat der Lehrer die Schule dem Geistlichen zu räumen, und hat derselbe nöthigenfalls durch Entlassung der Schulkinder Weiterem vorzubeugen. Andererseits bedingt aber die Ausschließung der nicht gesetzmäßig angestellten Geistlichen, daß für die Ertheilung des Religionsunterrichts in anderer Weise gesorgt werde, und da die Lehrer unzweifelhaft verpflichtet sind, hierbei Abhilfe zu leisten, so sind die dieserhalb erforderlichen Anordnungen seitens der Kreis- resp. Lokalschulinspection in jedem einzelnen Falle sofort zu erlassen.

Behufs Ausführung dieser Maßregel werden wir, falls neue Fälle gesetzwidriger Anstellung von Geistlichen zu unserer Kenntniß gelangen sollten, der Kreisschulinspection sofort Nachricht zugehen lassen, während bezüglich der bereits vorliegenden Fälle die seitens der Kreisbehörden erlassenen Bekanntmachungen den nöthigen Anhalt gewähren.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
gez. Vincke.

An sämmtliche katholische Herren Kreisschulinspectoren des Bezirks.

Kassel, 15. Febr. [Ein hessischer Landrath.] Die „Hess. Morg.-Ztg." erzählt wunderbare Dinge von dem Landrath des Kreises Eschwege, Groß. Derselbe lebt im Conflict mit dem Bürgermeister Brandau zu Schemmern und als sie neulich in Streit geriethen, stieß der Landrath den Bürgermeister mit solcher Gewalt gegen die Brust, daß dieser gegen den Schreibtisch des daneben arbeitenden Kreis-Sekretärs taumelte und zu Boden gefallen wäre, wenn er sich nicht hier festgehalten hätte. Darauf ein zweiter Stoß auf die Brust und Schlag auf den Leib und die vor diesen gehaltenen Hände, stark genug, um dem Getroffenen Schmerz zu verursachen. Dann ließ der Landrath den Gendarmen kommen und durch diesen den Bürgermeister B. ins Gefängniß abführen, wo er 24 Stunde sitzen mußte. Nach deren Verlauf wurde er aus dem Gefängniß durch die Stadt nach dem Landrathsamte geführt, von wo er nach weiteren Verhandlungen über Gemeinde-Angelegenheiten endlich entlassen wurde. Herr Bürgermeister Brandau erklärt sich bereit, dies Alles eidlich zu erhärten. — Das Blatt erklärt im Stande zu sein, weitere Geschichten dieser Art zu erzählen. Unseren Lesern wird die eine wohl genügen.

Löbau, 17. Febr. [Kaufmann Karl Ferdinand Schmidt] ist gestorben, dessen Name in den Bewegungsjahren 1848 und 1849 viel genannt wurde, über den schon das Todesurtheil, wegen Theilnahme an dem Maiaufstande, verhängt worden war. Trotz seiner später erfolgten Begnadigung verfolgte ihn das Beust'sche Regiment, und nur schwer gelang es ihm, alle bürgerlichen Ehrenrechte wiederzugewinnen. Als er sie aber einmal wieder gewonnen hatte, da wählten ihn seine Mitbürger alsbald auch wieder in die Stadtvertretung und diese selbst ihn zu ihrem Vorsitzenden.

Mannheim, 17. Febr. [Zurückerlangung des Augustenburger Anlehens.] Wie der „N. B. L." mitgetheilt wird, ist es der Mannheimer Gemeindebehörde nach vielfacher Bemühung gelun-

---

Stadt-Theater.

(Diana.)

Endlich einmal eine Oase in der Wüste unserer dramatischen Dekadenz, endlich einmal ein gutes, haltbares Stück, das den Tag seiner ersten Aufführung zu überleben berechtigt ist, das seine höhere Bedeutung über den Eintagsfliegen der modernen Bühne schon in dem Namen des Autors als Signatur auf der Stirne trägt. Wer als Theaterkritiker die Leiden und Freuden der Bühne mitzuleben hat, wem die Aufgabe zu Theil geworden, ein Kunstinstitut auf seinem Gange durch die Saison kritisch zu begleiten und wer diese Begleitung ohne Widerwillen oder Voreingenommenheit ausführt, dabei aber auf dem ganzen Wege nur Dornen und Disteln trifft und im Schlamme umherwaten muß, der freut sich innig, wenn ihm einmal die Gelegenheit geboten ist, rückhaltlos und unbedingt eine modernste Bühnennovität loben zu können, zumal wenn er an dieselbe nicht ganz fremd herantritt, sondern durch Lob oder Tadel anderer Kritiker bereits vorbereitet ist.

Ueber wenige andere Stücke der Saison wogte Lob und Tadel in solchen diametralen Gegensätzen durch die Kritik, als über die „Diana." Vorgefaßte ästhetische Anschauungen, locale und künstlerische Interessen, hauptsächlich aber die Persönlichkeit des Autors sind hier die bewegenden Motoren gewesen. Nun denn, hier trifft von all' diesen Argumenten kein einziges zu und ich gestehe, daß ich noch selten mit größerer kritischer Unbefangenheit an die Prüfung eines Bühnenstückes herangetreten bin, als in diesem Falle, denn ich habe gegen die Thätigkeit Paul Lindau's auf literarischem Gebiete durchaus nicht die Bedenken, die man anläßlich seiner „Diana" vielfach ausgesprochen, und die man meiner Ansicht nach weitaus falsch aufgefaßt hat. Ich halte dieselbe zum großen Theile für recht ersprießlich, weil sie unberufene Dichter und schlechte Schriftsteller mit allen Waffen der Satyre bekämpft, in keinem Falle aber für schädlich, wenn ich auch andererseits seine Angriffe gegen hochbedeutende und verdiente Schriftsteller in keiner Weise billigen möchte. Außerdem habe ich persönlich nicht die geringste Furcht vor dem strengen Kritiker. Fühlt er einmal das Bedürfniß, ein Buch von mir recht tüchtig herunterzureißen, so sage ich mir und meinem Verleger mit seinem Balthasar Schellmann — ohne etwa die sonstigen Principien dieses Mannes zu theilen —: „Das ist die beste Reclame für unser Buch und erspart uns für fünfzig Thaler Inserate!"

Soviel über die persönliche Stellung, die ich hier darum überhaupt erwähnt habe, weil das Publikum sie bei Beurtheilung der „Diana" — in Folge der Stellung ihres Autors — jedem Kritiker gegenüber geltend machen wird und weil sie auch fast von jedem Kritiker mehr oder minder scharf betont wurde. Aber eben in dieser Stellung ist es mir klar, daß die „Diana", welche ich an Lindau's Stelle zunächst hätte anonym erscheinen lassen, in dieser Form die allseitige und unbedingte Anerkennung der Kritik gefunden hätte und höchstens von einigen ästhetischen Principienreitern verurtheilt worden wäre. Denn die „Diana" ist unter den Bühnenstücken des letzten Jahres, soweit sie hier in Frage kommen können, unbedingt das bedeutendste, vielleicht das einzige, welches das Jahr überdauern wird.

Von den Haupterfordernissen, die man an ein Stück zu stellen berechtigt ist, ist in der „Diana" keines unberücksichtigt geblieben, die meisten vollständig erfüllt. Das Stück hat eine spannende Handlung, deren Erzählung ich mir aber, wie gewöhnlich, erspare, und die in richtiger dramatischer Steigerung, ohne unvermittelte oder unmotivirte Sprünge, das Interesse des Publikums bis zum letzten Augenblicke gefesselt hält, die Entwickelung dieser Handlung ist sehr geschickt in die fünf Acte vertheilt, der Dialog ist, was Niemand bestreiten kann, sehr geistvoll und witzig — vielleicht etwas zu geistvoll, weil eben alle Personen des Stückes, selbst Minna Vogel, geistreicheln — die Technik des Stückes ist genau und mit Geschick gearbeitet — etwa mit Ausnahme des zweiten Actschlusses — mit einem Worte: die „Diana" ist ein gutes Stück, welches bei entsprechender Darstellung die Bürgschaft seines Bühnenerfolges in sich trägt.

Einen Rückschritt gegen die „Maria und Magdalena" desselben Autors kann ich in dem Stücke ebenfalls nicht finden. Vielleicht hat das erstere Stück darum, weil es allgemeine sociale Schäden geißelt, etwas mehr Interesse für einzelne Kreise, im Allgemeinen ist die Familienähnlichkeit zwischen beiden „Schauspielen" eine unverkennbare, die namentlich in dem Grundprincip Beider beruht. Dieses Grundprincip Lindau's besteht nämlich in der Verschweigung des eigentlichen Motors der Handlung. Wie er in der „Maria und Magdalena" uns den Inhalt des Briefes mit dem ominösen M verschweigt, so läßt er uns in der „Diana" trotz aller Erklärungen über die Natur des Verhältnisses zwischen Kurt und der Baronin von Thern vollständig im Unklaren. Meiner Ansicht nach hat diese Kunst, welche die Spannung ja ganz bedeutend erhöht und das psychologische Interesse wesentlich rege hält, so gut ihre Berechtigung, ja vielleicht noch mehr als jede andere. Denn ohne große Mühe ließe sich bei sämmtlichen neuen Dramatikern, von Göthe bis zu — — Herrn v. Schweitzer ein solches Grundmotiv nachweisen, das jeder seinen Stücken mit besonderer Vorliebe unterlegt. Die Art Lindau's hat aber noch den Vorzug, daß sie in Deutschland wenigstens durchaus originell ist und was gut ist, das kann man trotz Sedan auch von den Franzosen lernen, zumal wir uns ja nicht geschämt haben, alles mögliche Schlechte bereitwillig von ihnen zu acceptiren.

Um nun zu Einzelheiten überzugehen, möchte ich in der „Diana" namentlich die episodischen Rollen als besonders gelungen hervorheben.

Der „Rentier Friedrich Wilhelm Kuk" und „Minna Vogel" sind zwei gelungene und echt humoristische Character-Episoden, deren Zeichnung Lindau ganz besonders gelungen ist. Dagegen treten allerdings einzelne Personen in den Hintergrund, deren schärfere Markirung für das Ganze nur von Vortheilh hätte sein können. Nun möchte ich aber auch mein „Körnchen Salz" anbringen und zwar betreffs einer einzigen Scene des Stückes, nämlich der ersten des dritten Acts, über welche ich weder beim Lesen des Stückes, noch bei der Darstellung hinauskommen konnte. Eine solche Scene zwischen Vater und Sohn ist nicht möglich, und wenn sie möglich ist, durchaus nicht darstellbar, durchaus nicht dramatisch zu verwerthen. Hier tritt das Gefühl der Pietät in den Vordergrund und wehrt sich mit Macht gegen ein derartiges Gespräch, welches zwischen zwei so gebildeten Menschen nun einmal nicht gut denkbar ist. Gehört einmal der Conflict zwischen Vater und Sohn in den Organismus des Ganzen, so hätte derselbe bedeutend milder dargestellt oder vielleicht überhaupt nur angedeutet werden müssen. Ohne die logische Entwickelung auch nur im Geringsten zu stören und für den Gesammteindruck außerordentlich förderlich würde es sein, wenn sich der Dichter, der ja mit dem Rothstift recht gut umzugehen weiß, hier zu einigen Strichen entschlösse und das Interesse an seinem Werke dadurch ungetrübt erhielte, ein Interesse, welches im Gegensatze zu dieser eben erwähnten, in einzelnen Scenen geradezu die Freudigkeit des Mitempfindens, den höchsten dramatischen Triumph, in dem vorurtheilslosen Zuhörer hervorruft. Solche Scenen sind die fünfte im ersten und die fünfte im zweiten Act, zwischen Else und Kurt, beide von einer Anmuth, Naivetät und Wahrheit des Empfindens, die sie unbedingt dem Besten anreihen, was auf diesem Gebiete geschaffen wurde, und die ihre Wirkung nie verfehlen können.

Namentlich, wenn sie so gespielt werden, wie gestern im Stadttheater! Dies führt mich auf die Darstellung, welche an diesem Abend eine besonders gute gewesen ist. Die Darstellenden hatten sich augenscheinlich sämmtlich in ihre Rollen hineingelebt und setzten ihre Ehre darein, das Stück so gut als möglich vorzuführen. Zum größten Theile ist ihnen dies auch gelungen, die Sicherheit und Abrundung des Ganzen werden die nächsten Vorstellungen wohl schon mit sich bringen.

Die Feinheit der Auffassung und der entsprechende Conversations-Ton — zumal für den Dialog Lindau's — sind nicht leicht zu treffen. Herr Raberg (Herbert v. Dahlen) wußte diesen conventionellen Ton meist recht sicher, als Vater freilich mehr wie als Liebhaber, zu finden und Herrn Knorr (Kurt) gelang derselbe vollständig. Die Rolle des „Kurt" wurde von diesem jungen und talentvollen Darsteller in so

gen, die zehntausend Thaler, mit welcher sich hiesige Stadt im Jahre 1864 bei dem schleswig-holsteinischen (Augustenburger) freiwilligen Anlehen betheiligte, zurückzuerhalten, (von wem?) und soll der betreffende Betrag schon nächster Tage an die Stadtkasse abgeliefert werden.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 18. Februar. [Aus Ungarn. — Der Feldzug gegen die confessionellen Vorlagen. — Die czechischen Deputirten. — Der Ausschuß für das Actiengesetz.] Wie lange wird es noch möglich sein, dem Zersetzungsproceß, der sich in Ungarn vollzieht, mit verschränkten Armen zuzusehen? Jetzt erheben auch schon die Südslaven, deren Führer sonst dem Spruche Manteuffels folgen: „der Starke weicht muthig zurück", keck ihr Haupt. Gelegentlich eines Wahlskandals, bei dem die Serben in der Wojwodina serbische Nationalfahnen entfaltet, waren diese von den ungarischen Behörden confiscirt worden. Darüber interpellirt, billigte Minister Szapary dies Vorgehen vollkommen. Da aber fallen die serbischen Deputirten Miletics und Korticz über ihn her: wenn es so fortgehe, würden die südslavischen Rekruten den Keim der Rebellion in die Honvedarmee tragen — ja, die Slaven zu maltraitiren, sei vollends kein Grund, seitdem in der Kaiserreise „die Moskaupilgerfahrt ihre officielle Auflage gefunden". Die Herren Deakisten haben gut randaliren, daß sie rebellische Rekruten „erschießen" würden. Das ist wieder ganz das alte Lied des impotenten magyarischen Chauvinismus von Anno 1848. Mit ihrer aufgeblasenen Rohheit maltraitirt die Pester Regierung auch denn jetzt wieder die Sachsen, Ungarns einziges Culturelement, bis aufs Blut. Kommt es dann dahin, daß der Aufstand in Agram und Kronstadt, in Temesvar und Arad hell emporlodert, weil ein Magyarenstaat ein Unsinn, eine Unmöglichkeit ist: dann ist auch das Ende wieder, daß das Fiasko dieses Magyarenstaates Deutschösterreich, indem es denselben niederwirft und den Reichsgedanken rettet, mit seinem Gute und Blute, mit dem Verluste seiner Freiheit und dem Staatsbankerott bezahlen muß. — Es scheint jetzt, daß die Ultramontanen den Kampf gegen die confessionellen Vorlagen in das Herrenhaus verlegen wollen. Alle Bischöfe werden in demselben erscheinen, und das „Vaterland" sucht heute durch sanftes Zureden, sowie durch einige Drohungen den Cardinal Rauscher zu bewegen, daß er mit seiner Autorität bei diesem Feldzuge die Führung übernehme. Natürlich wird der Episkopat sich neben dieser parlamentarischen Thätigkeit auch das Vergnügen nicht versagen, den Minenkrieg bei Hofe fortzuführen; auf eine erfolgreiche Bekämpfung der Vorlagen im Unterhause haben die Feudalen verzichten müssen, seitdem feststeht, daß die 23 böhmischen Czechen nicht kommen. Soeben hat Präsident Rechbaur sie aufgefordert, ihre Sitze einzunehmen. Rieger wird wieder in einem Memorandum die staatsrechtlichen Leibschmerzen seiner Gesinnungsgenossen erörtern, um Hohenwart im Parlament Anlaß zu einer neuen Spektakelscene zu geben. Nachgerade verhöhnen ihn auch schon die jungczechischen Blätter wegen seiner Memoranden-Manie, durch die er „die Nation" aus einem Pech ins andere reitet! — Der Ausschuß für das Actiengesetz kommt mit seiner Arbeit nicht recht von der Stelle. Man besorgt, die Verwaltungsräthe werden striken, wenn man ihnen die Wahl-Licenz einschränkt. Ja, wenn man das nicht will, daß 95 Procent der heutigen Verwaltungsräthe sich zum Kukuk scheren: wozu gesetzgebert man denn eigentlich?

Wien, 18. Febr. [Ehen der Altkatholiken.] Die „Allgemeine Oesterreichische Gerichtszeitung" veröffentlicht eine in das Judicatenbuch eingetragene Entscheidung des obersten Gerichtshofes vom 20. Januar 1874, durch welche eine vor dem Seelsorger der altkatholischen Gemeinde in Wien abgeschlossene Ehe als ungiltig erklärt wird.

Wien, 19. Februar. [Rokitansky-Feier.] Professor Rokitansky hat aus Anlaß der Feier seines 70. Geburtstages vom Kaiser von Oesterreich das Commandeurkreuz des Leopoldsordens und vom Könige von Italien das Großoffizierskreuz des Ordens der italienischen Krone erhalten. — Heute Vormittags fand in der Aula der Universität die Festfeier statt. Der Jubilar wurde durch den Curator der Akademie der Wissenschaft, Ritter von Schmerling, begrüßt, worauf der Decan der medizinischen Facultät, Hofrath Langer, die Festrede hielt. Hierauf folgte die Ueberreichung von Adressen und Ansprachen der Deputationen. Die Minister wohnten der Feier bei.

Prag, 18. Februar. [Im Sadtrath] wurde heute in leidenschaftlichen Debatten nachzuweisen gesucht, daß die Prager Stadtgemeinde außer Stande sei, für die Ueberlassung der Stadtwälle dem Aerar überhaupt ein Geldanbot zu stellen. Die Versammlung ging resultatlos auseinander.

Lemberg, 18. Februar. [Unfall.] Bei dem gestern Abends in der Jesuitenkirche abgehaltenen außerordentlichen Gottesdienste entstand ein blinder Feuerlärm. Im Gedränge wurden vier Personen getödtet und zwanzig lebensgefährlich verletzt. Der Feuerlärm entstand angeblich durch die Ohnmacht einer Frau, nach einer andern Version war er durch Strolche veranlaßt worden.

Italien.

Rom, 15. Februar. [General Lamarmora] hat, so schreibt man der „Augsb. Allg. Ztg." den gestern durch den Telegraphen gemeldeten Brief Graf Usedoms an die „N. A. Ztg." keine vierundzwanzig Stunden ohne Antwort gelassen. Der General, der bekanntlich in Florenz wohnt, hat an die dortige „Gazzetta d'Italia" ein geharnischtes Schreiben gerichtet, wodurch er Graf Usedoms Behauptungen durch Berichtigung der Daten zu widerlegen sucht, und sich zugleich einen bitteren Ausfall gegen Visconti-Venosta nicht versagen kann. Der Brief lautet wie folgt:

Florenz, 13. Februar. In den Zeitungen von gestern Abend finde ich das folgende Stefani'sche Telegramm (folgt der Text der Berliner Depesche.) Ich muß annehmen, daß dieses Telegramm von Berlin kommt, daß es nichts zu wünschen übrig läßt in Bezug auf die Genauigkeit nnd Treue, womit das erwähnte Schriftstück (Graf Usedoms Brief) resumirt ist, und fühle mich daher verpflichtet, ohne die „N. Allg. Ztg." abzuwarten, und auf die Gefahr hin ein zweitesmal von denjenigen mißbilligt zu werden die mich am meisten (sic: massimamente) hätten vertheidigen müssen, sogleich zu erklären: 1) daß ich mich am Morgen des 17., und nicht den 18. Juni, wie in dem obengedachten Telegramm behauptet wird, zur Armee begab; 2) daß die bekannte (famosa) Note Usedoms mir nicht am 17. um 11 Uhr Abends eingehändigt wurde, da ich schon von Florenz abgereist war, sondern mir mit der Post (sic) zugeschickt wurde, und ich sie in Cremona am 19. erhielt; 3) endlich daß ich niemanden die Absicht, mit dem Heer im Festungsviereck zu bleiben und nicht auf Wien zu marschiren, mittheilte noch mittheilen konnte — erstens weil ich nicht der Höchstcommandirende war, und dann, weil ich als Chef des Generalstabs die bestimmte Absicht hatte vorzuschlagen (suggerire) daß das Heer über das Festungsviereck hinausgehe, sobald nur diese Operation, ohne eine Niederlage (diastro) zu riskiren, unternommen werden könnte. Diese Niederlage aber wäre unserem Heer unvermeidlich zutheil geworden wenn wir den absurden Rath befolgt hätten das Festungsviereck zu durchschreiten oder zu umgehen, ohne uns um die 80,000 Mann trefflicher österreichischer Truppen zu kümmern welche Erzherzog Albrecht befehligte, wohl entschlossen, wie sich's gezeigt hat, uns nach jeder Seite hin den Weg zu verlegen. A. Lamarmora."

Gott bewahre uns vor einer Antwort des Grafen Usedom; nicht als ob des Grafen Deutsch je mit des Generals Italienisch wetteifern könnte, sondern weil wir uns einer Duplik des empfindlichen Helden zu gewärtigen hätten. Was die fragliche Depesche selbst anbelangt, so ist es durchaus einerlei ob sie in Berlin oder in Florenz am 17. oder 16 redigirt worden; sie war durchaus was sie unter den Umständen hätte sein sollen; und die einzigen Punkte worauf es ankommt, sind: ob sie vertraulichen Charakters war oder nicht, und ob General Lamarmora ein Recht hatte sie der Kammer vorzulesen oder nicht. Ueber beide Punkte steht Europa's Meinung fest, und die Briefe des Generals werden nichts daran ändern. Was aber die „Absurdität" anbelangt von der italienischen Armee einen Vormarsch gegen Wien gefordert zu haben, so beruhte ja dieselbe offenbar auf der freilich ungerechtfertigten Annahme: General Lamarmora und General Cialdini würden vereinigt die 80,000 Mann des Erzherzogs werfen, anstatt daß sich ersterer, vor jeder Vereinigung, in ein Treffen einließe, in welchem er geschlagen werden würde. Die Anspielung auf den „Höchstcommandirenden" ist unheilschwanger für jeden der weiß wie der General schon im vorigen September drohte daß, wenn man ihn seines ersten Bandes wegen belange, er den zweiten, druckfertigen, veröffentlichen werde, der dem „Höchstcommandirenden" sehr unangenehm werden dürfte, worauf man denn auch weislich die Augen zumachte.

Rom, 15. Febr. [Die Deputirtenkammer] verhandelte gestern über den ersten Artikel des die Papiergeld-Emission regelnden Gesetzentwurfs. Derselbe bestimmt, daß das Consortium der bekannten sechs größeren Banken des Landes das Recht haben soll, Papiergeld in Umlauf zu setzen. Die Verhandlungen waren sehr lebhaft. Es wurden eine Reihe von Verbesserungs-Anträgen gestellt und begründet, aber alle wieder zurückgezogen, nachdem Herr Minghetti heute erklärt hatte, daß die Regierung keinen derselben annehmen könnte. Hierauf wurde der erste Artikel mit 207 gegen 44 Stimmen angenommen. Nur die äußerste Rechte und Linke stimmten dagegen. Man erzählt sich in parlamentarischen Kreisen, die auf die Volksbanken bezüglichen Bestimmungen des Gesetzentwurfs sollen dahin abgeändert werden, daß es der Regierung überlassen bleibe, ob sie das Papiergeld einiger der solidesten und bestverwalteten Volksbanken an ihren Kassen annehmen wolle oder nicht. Mehrere Abgeordnete wollen einen darauf bezüglichen Antrag stellen, und der Finanzminister soll geneigt sein, sich denselben gefallen zu lassen.

Rom, 14. Febr. [Die Kammersitzung] ging vorgestern spät mit einer stürmischen Scene zu Ende. Die Debatte über das neue Regulativ des Papiergeldes löste sich — so schreibt man der „K. Z.", — in ein allgemeines Wirrsal von Widersprüchen auf, weshalb alle zur Discussiou der einzelnen Artikel überzugehen verlangten. Das wäre freilich ein Sieg Minghetti's. Wenn nur die Tücke der guten Freunde ihm im Laufe der Artikeldebatte diese Siegesfreude nicht verdirbt! Die Kammer will nur dem Papiergelde des Staates den Zwangscours zugestehen und beschränkt die Dauer des giltigen Umlaufs. Man begann sofort mit der Berathung der einzelnen Artikel, die heute fortgesetzt wird. — Vorgestern starb ein in die Dinge des Vaticans wie wenig Andere Eingeweihter, Don P. de Stazi. Er war seit 24 Jahren mit dem Cardinal Antonelli eng verbunden und dessen Geheimschreiber.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 17. Februar, Abends. [Ledru-Rollin. — Zur Presse. — Marquis de Noailles. — Bonapartistisches.] Wie der „Rappel" heute anzeigt, hat Ledru-Rollin definitiv die Candidatur im Departement Vaucluse angenommen. Die Nachricht macht bei den gemäßigten Republicanern zeinen gründlich schlechten Eindruck. Gestern ist wieder zwei größeren Provinzialblättern, dem „Progres de la Somme" und der „Republique" von Montpellier der öffentliche Verkauf untersagt worden. — Heute wird endlich der künftige Gesandte in Italien Marquis de Noailles, in Paris ankommen. Er ist gestern in Brest gelandet. — Der officiöse „Français" bringt eine Note über die Manöver der Bonaportisten, worin es heißt: „Nicht nur wird der Marschall den Leuten, anf welche wir anspielen, nicht gestattet, die Ordnung zu stören, wenn sie etwa den Gedanken einer sträflichen Unternehmung hätten, sondern wir können auch versichern, daß unter den Bonapartisten diejenigen, welche sich gegen das Septennat empören, gegenwärtig eine sehr schwache Minderheit bilden."

⊙ **Paris,** 18. Februar. [Die Candidatur Ledru-Rollins. — Die Regierung und die Bonapartisten. — Der Toast des Czaren und die Antwort Franz Josephs. — Zur Presse. — Militärpensionen. — Rouher.] Auch heute noch sind uns die politischen Neuigkeiten spärlich zugemessen. Die Candidatur Ledru-Rollins, obgleich von dem „Rappel" als eine Thatsache mitgetheilt und von den monarchistischen Blättern als eine solche aufgenommen, wird von der großen Mehrheit der republikanischen Presse noch angezweifelt, da die republicanischen Wahlcomites der Vaucluse erst am Sonntag einen Beschluß fassen werden. Uebrigens verfehlen die Journale der Linken nicht, den Verdruß, welchen die Candidatur ihnen einflößt; die Gambetta'sche „Republique Francaise" hat es bisher gänzlich vermieden, derselben Erwähnung zu thun. Bei den Gegnern ist natürlich die Freude groß, da die Wahl Ledru-Rollins nur die Folge haben könnte, die conservativen Republicaner in der Kammer und im Lande stutzig zu machen. „Ledru-Rollin Candidat!" sagt die „Patrie", da sind wir also wieder. Er ist alt, er ist fett, er ist reich, ist ohne Sorgen; was wird er in dieser Gateere machen? Wird auch er die Begnadigung der Communards verlangen, die so viele Häuser neben dem seinigen verbrannt haben? Was wird er machen, wenn die Citoyens mit den langen Zähnen die sociale Abrechnung verlangen?"

Die Nationalversammlung tritt morgen wieder zusammen. Sie wird sich noch eine Woche mit den Steuervorlagen zu beschäftigen haben. Nachher muß dann wohl auf die eine oder andere Weise das Septennat wieder zur Sprache kommen. Obgleich die officiösen Organe die größte Zuversicht an den Tag legen, und obgleich in der That schwer zu glauben ist, daß die Interpellation der äußersten Linken ein Herrn de Broglie ungünstiges Votum herbeiführen werde, so hat man sich darum keineswegs in der Regierungskreisen von der unangenehmen Ueberraschung, welche der Brief Rouhers hervorrief, erholt. Die verdrießliche Note des „Francais", welche etwaige bonapartistische Aufwiegler mit dem Strafgericht Mac Mahons bedroht, ist ein Zeugniß hierfür. Diese Note scheint nicht gegen Rouher und die bonapartistische Fraction in der Kammer gerichtet, da Rouher bekanntlich erklärt hat,

---

eleganter Repräsentation und mit so feinsinnigem Verständniß, in der heiklen Scene mit dem Vater mit so taktvoller Discretion gespielt, daß ihm entschieden die Palme des Erfolges gebührt.

Den Bildhauer „Leopold v. Dahlen" gab Herr Eckert ganz den Intentionen des Dichters gemäß, in äußerlich etwas rauher Form, aber mit durchschimmernder Sentimentalität und Herzensgüte. Sein Spiel war um so vortrefflicher, als Herr Eckert gestern zum ersten Male — meines Wissens — in seinem natürlichen Brustton sprach, während er sonst gewöhnlich eine recht unsympathische und manirirte Sprechweise angenommen hat.

„Friedrich Wilhelm Kuk", die dankbarste Episode des Stückes, fand in Herrn René einen sehr guten Vertreter, der mit liebenswürdigem Humor und ohne jede Uebertreibung seine Rolle spielte, die eigentlich um so schwerer zur Geltung zu bringen ist, als die Versuchung zu Uebertreibungen verlockend nahe liegt.

Von den Damenrollen ist zunächst die „Baronin Esther v. Thern" zu nennen, welche in Frl. Stein eine durchaus angemessene und sympathische Repräsentantin fand, die in den verschiedensten Situationen fast stets den richtigen Ton der Darstellung zu finden wußte, sodann Frl. Ulrich, welche den prächtig gezeichneten Backfisch „Else" recht munter und zierlich spielte. Zu lachen versteht Frl. Ulrich allerliebst, zu weinen — noch nicht. Darum gelang ihr auch die Scene mit der Baronin nicht ganz besonders. Sehr anregend und verständig spielte Frau Nicolas die „Minna Vogel". Die kleineren Nebenrollen waren fast durchwegs gut besetzt.

Das Stück und die Darstellung fanden den ungetheilten Beifall des zahlreich versammelten Publikums. G. K.

Vorträge von Dr. A. Brehm.

IV.

Der Urwald Afrika's und dessen Thierleben.

Das Innere Nord-Ost-Afrika's hat eigentlich nur zwei Jahreszeiten, welche sich scheinbar gegenüberstehen. Auf der einen Seite ist es Sommer, Herbst und Winter zusammengenommen, auf der anderen der Frühling. Denn der Frühling ist die Zeit des Erblühens und Lebens, während der Sommer die Zeit des Verwelkens und Absterbens der Natur zu sein scheint. Wer nicht selbst einmal einen Juli in Ost-Sudan verlebt, kann sich kaum einen Begriff davon machen; erstens von der furchtbaren Gluthitze und dann wie diese lähmend und erschlaffend auf alles Lebendige wirkt. Erst wenn im Süden gluthrothe Wolken am Himmel sich zeigen, fängt die Natur an wieder aufzuathmen. Die Wolken werden immer dunkler und häufiger, es ist das erste Zeichen des herannahenden Frühlings und endlich wird das großartigste Schauspiel zu Theil, das uns das Innere Afrika's zu bieten vermag, ein Gewitter bricht los. Von der wilden Großartigkeit eines solchen kann sich ein Europäer keine Vorstellung machen, da selbst unsere furchtbarsten Gewitterausbrüche dagegen beinahe verschwinden. Dem ersten Gewitter folgen bald mehrere und damit hat die langersehnte Herrschaft des Frühlings begonnen. Schon nach dem ersten Regen sproßt es hier und da und bald ist Alles mit Grün überdeckt; auf einmal tauchen allüberall unzählige Mengen von kleinen Fröschen auf, die gleichsam aus dem Boden gezaubert zu sein scheinen; kurz Leben und Bewegung kehrt wieder in die vorher so todte und stille Natur zurück.

Es bedurfte dieses Vorwortes, um die Möglichkeit des Entstehens von Wäldern darzuthun, da auf den ersten Anblick es scheint, als wäre dies unter diesem Alles ausdörrenden Gluthklima unmöglich. Doch nur wo das Wasser volle Gewalt hat, können Urwälder entstehen. Getreu seinem Entschlusse, nur Selbsterlebtes zu erzählen, führte uns Brehm gestern an die Ufer des blauen Stromes und zu dessen herrlichen Wäldern. Schon die Fahrt auf diesem Flusse, obgleich sie außerordentlich langsam vor sich geht, bietet des Interessanten genug. Zunächst gelangt man an die Ansiedelungen des merkwürdigsten Araberstammes, dem der Hassanien. Ursprünglich Nomaden haben sie sich jetzt im Walde niedergelassen, wo sie in höchst zierlich gebauten Hütten wohnen. Sie sind von hellerer Hautfarbe als andere Stämme. Die Frauen zeichnen sich durch ihre Schönheit aus und sind sich des Vorzuges ihrer helleren Färbung wohl bewußt, so daß keine Europäerin auf die Erhaltung ihres Teints mehr bedacht sein kann, als eine Frau aus dem Stamm der Hassannien. Große Sorgfalt verwenden sie auf ihre äußerst kunstreichen Frisuren, um derentwillen sie mit wahrhaft heroischer Ausdauer die größten Qualen erdulden. Denn um den mit vieler Mühe hergestellten Haarschmuck nicht zu verderben, schlafen sie auf einem kaum 2 Zoll dicken halbmondförmig ausgeschnittenen Brette, das sie unter den Kopf stecken. Doch auch die Ansiedlungen dieses Völkchens bleiben hinter dem Reisenden und endlich befindet er sich an dem langersehnten Ziele, im Urwalde.

Verschieden ist sein Anblick; oft ähnelt er fast unseren Waldungen, oft bietet er ein so groteskes Bild, daß das Auge noch nie dergleichen gesehen zu haben vermeint. Lange kann man am Saume desselben dahinfahren, ehe man einen Weg entdeckt. Denn obgleich des Menschen Gebiet hier endigt und der Wald nur noch der Thierwelt angehört, giebt es doch Wegebauer, deren Producte wenig zu wünschen übrig lassen. Elephanten, die zum Wasser kommen, oder Nilpferde, die aus dem Wasser steigen, sind die Wegebauer des Urwaldes. Doch vergebens sucht man von diesen Wegen nach rechts oder links in den Wald abzubiegen, so colossal verschlungen und verwachsen ist Alles. Dabei sind die Gebüsche fast alle stachlich und dornig und die Dornen sind von einer solchen Größe und Festigkeit, wie sie bei uns nirgends gefunden werden. Aus diesen undurchdringlichen Gebüschen erheben sich nun unsern Ulmen vergleichbare Bäume. Da erhebt sich stolz die Dompalme, und die unvergleichlichste und schönste aller Palmen, die Dulenpalme, wiegt ihr mächtiges Haupt. Dringen wir weiter in den Wald, so stoßen wir binnen Kurzem auf den Dickhäuter unter den Bäumen, den Affenbrotbaum, die prächtigste Erscheinung, die der Urwald zu bieten vermag. In jeder Beziehung ein Riese, riesenhaft von der Wurzel bis zum kleinsten Ast. In Mannshöhe des Stammes mißt sein Umfang 11—17 Klaftern; nicht weit vom Boden erheben sich Aeste von einer Dicke, die unsere stärksten und größten Eichen bei Weitem übertreffen. Die feinsten Aeste sind immer noch Daumsdick. Dabei erreicht er eine Höhe von 150–160 Fuß und ebenso groß ist der Durchmesser der Krone. Nun der ganze Baum bedeckt von riesigen kastanienähnlichen Blättern und zur Zeit des Frühlings noch mit unzähligen weißrothen Blüthen bietet er den Anblick eines wunderbar schönen Riesenrosenstockes. Ebenso mächtig und imposant wirkt die Erscheinung dieses Waldriesen in der Sommerdürre, wenn der Blätterlose bedeckt ist von Hunderten von Schlingpflanzen.

Diese Schlingpflanzen sind es, die das Dickicht so undurchdringlich machen, daß nur der kleine Mäusevogel behend durch dasselbe schlüpfen kann. Oft trifft das Auge des Wanderers im Urwalde einen Strahl, der von blinkendem Metall reflectirt zu sein scheint. Dies ist ein Sonnenstrahl, der das stahlschimmernde Gewand des Glanzstaares traf. Ein Würger mit brennend rother Brust läßt sich auf einem Baume nieder und giebt einen trillernden Ton von sich, dem sofort ein eigenthümliches Knarren folgt. Erst später machen wir die interessante Entdeckung, daß dieses Knarren, das stets unmittelbar dem Triller folgt, von dem Weibchen herrührt, das den Tact mit der Genauigkeit des geübtesten Musikanten festhält. Honigsauger mit colibrischimmernden Federn, grell gefärbte Papageien, Lärmvögel, eigenthümlich klagende Täubchen fliegen vorüber; dazwischen raschelt es von Eidechsen und Schlangen, die sonderbaren Gurgeltöne der Affen mischen sich dazwischen, um das Concert des Urwaldes zu vervollständigen.

Es würde zu weit führen, wollten wir das häusliche Leben der Vögel schildern. Die Meisten hängen der Sicherheit halber ihre Nester auf. Der Nestbau des Nashornvogel, der die brütende Gattin einmauert, wird wohl den meisten unserer Leser aus der Gartenlaube bekannt sein. Eigenthümlich verfährt der Schattenvogel, ein sonderbarer, storch- oder reiherähnlicher Gesell. Obgleich nur so groß wie eine Krähe, baut er doch ein Nest von 6 bis 7 Fuß Umfang, das in drei Kammern getheilt ist. Die hinterste Kammer bildet das Brutzimmer; die mittelste dient zur Speisekammer, wo der Gemahl für die Gattin Fische, Frösche, Eidechsen u. s. w. in reichlicher Anzahl hinlegt. Im vordersten, gleichsam Empfangszimmer, sitzt das Männchen und hält Wache. Ein kleiner schwalbenartiger Vogel baut muldenförmige Nester an die Blätter und damit, wenn diese vom Winde geschaukelt werden, Eier oder Junge nicht herausfallen, leimt er dieselben an.

Mannichfach sind die Arten der Säugethiere. Selten fehlt das Nashorn, niemals aber Antilopen. Ebenso sind alle Raubthiere vom Kleinsten bis herauf zum Löwen im Urwalde vertreten. In den Wipfeln der Bäume nisten Eichhörnchen und eine Art großer Fledermäuse unternimmt von da ihre nächtlichen Ausflüge, kurz überall herrscht ein reges Leben und Treiben.

Auch die Ströme bieten des Interessanten genug für den Naturforscher. An den Ufern lassen sich unendliche Schaaren von Vögeln, europäischer, wie einheimischer, nieder. Tagelang fährt der Reisende zwischen Ufern, die dicht von Vögeln besetzt sind, welche da ein munteres, reges Leben führen. Ganz dasselbe Treiben herrscht an den Regenteichen, die sich an manchen Stellen des Urwaldes gebildet haben. Diese Plätze sucht auch das Nilpferd mit Vorliebe auf, um dort die Jungen aufzuziehen. Ebenso trifft man dort zahlreiche Krokodile, die dann, wenn das Wasser wieder von den brennenden Strahlen der Sonne ausgetrocknet ist, im Schlamm vergraben, die Zeit verschlafen, bis das Eintreten des Frühlings sie zu neuem Leben weckt.

Mit der Schilderung, wie die Reisenden im Urwalde den Weihnachtsabend verlebt, an dem sie zum ersten Male den eigenthümlichen Schrei des Elephanten hörten, schloß Brehm seinen Vortrag. So zahlreich hatte sich das Publikum zu diesem ersten Vortrage im zweiten Cyclus eingefunden, daß die vorhandenen Plätze des geräumigen Musiksaales die Hörer nicht zu fassen vermochten und viele stehend den fesselnden Erzählungen folgten. Um diesem letzteren Uebelstande abzuhelfen, wird vielleicht das nächste Mal der Chor geöffnet.

das Septennat respectiren zu wollen; aber man kann sich im Ministerium nicht verhehlen, daß die gesammte bonapartistische Partei die Maske abgeworfen hat und daß sie, nach dem Ausdruck der „Opinion“ an dem Schmause Theil nehmen will, den einander bisher die Legitimisten und Orleanisten streitig machten. Vermöge einer seltsamen Täuschung hatten die Royalisten sich eingebildet, daß bei dem Familienfeste die Imperialisten beständig die Rolle der treuen Diener spielen würden. Man bezahlte ihnen den hohen Lohn, man behandelte sie freundlich; was konnten sie mehr verlangen? Zum Unglück aber erklären sie, daß sie bald die Herren im Hause zu sein hoffen; daher eine plötzliche Aenderung in der Situation und grobe Worte von beiden Seiten. Was wird aus dem Septennat inmitten eines solchen Conflicts? fragen die „Debats“. Wir möchten es wissen; aber an wen sich wenden? An das Ministerium? Die Majorität, welche das Ministerium unterstützt, besteht aus Monarchisten und Bonapartisten. Herr de Broglie kann die Einen nicht zufriedenstellen, ohne den Anderen Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben. Er, der Mann des Parlaments, kann seine ministerielle Existenz nicht lange fostsetzen, es sei denn, daß die Kammer Ferien macht, d. h. ihn der Nothwendigkeit, sich zu erklären, überhebt. — Wie man sieht, dreht sich die Polemik in Betreff der inneren Politik unaufhörlich in demselben Kreise. Die wichtigeren Vorgänge aber, welche in diesem Augenblick das übrige Europa beschäftigen, sind wenig nach dem Geschmacke der Franzosen und werden daher möglichst oberflächlich behandelt. An der Börse haben gestern einige Speculanten in dem Toast des Czaren und der Antwort Franz Joseph's einen nicht leicht zu erklärenden Grund der Baisse finden wollen; von den Journalen widmet heute nur das „Journal des Debats“ demselben größere Aufmerksamkeit. Es vernimmt offenbar mit Unbehagen diesen Ausdruck der Freundschaft zwischen Rußland, Oesterreich, Deutschland und England und fragt, ob die Königin Victoria ihre Zustimmung dazu gegeben habe, daß man England einer Art von Quadrupalallianz, in deren Händen künftig die Geschicke Europas und der Welt liegen sollen, zugeselle. Vielleicht, hoffen die „Debats“, wird ein Tory-Ministerium, den alten Parteiüberlieferungen getreu, der äußeren Politik Englands eine entschiedene Haltung und größere Thätigkeit verleihen, als es die Adepten der Schule von Manchester in der letzten Zeit gethan haben. „Denn ein wahrhaft den dauernden Interessen Englands ergebenes Ministerium könnte nicht gleichgültig bleiben gegenüber den Plänen, welche die officiösen Blätter von Berlin, Preußen und Rußland mit Bezug auf die orientalische Frage und besonders mit Bezug auf die unteren Donauländer zuschreiben und zu deren Ausführung die Mitwirkung Oesterreichs nachgesucht wurde.“

Im Ministerium des Innern hat man bei den Vorarbeiten für das neue Preßgesetz festgestellt, daß seit 1789 in Frankreich dreizehn Preßgesetzgebungen einander gefolgt sind. Die vierzehnte erscheint dringend erforderlich, wenn man erwägt, zu welchen Willkürlichkeiten das jetzt bestehende System Veranlassung giebt. Ein Spruch des Cassationsgerichts hat in voriger Woche denjenigen Journalen, deren Straßenverkauf durch Präfektorialverfügung untersagt worden ist, gestattet, ihre Abonnenten durch besondere Träger bedienen zu lassen, und doch finden sich Beamte, welche davon keine Notiz nehmen wollen. Der Respect vor dem Richterspruch scheint nur den Privatleuten, nicht den Regierenden Pflicht. Einer der neu ernannten Bürgermeister, derjenige von Portuis (Vaucluse) treibt es nicht minder arg. Er hat sämmtlichen Wirthen in seiner Gemeinde ohne Weiteres untersagt, die radicalen Blätter von Paris und von Marseille zu halten.

Wir entnehmen einer offiziellen Statistik die Angabe, daß seit 40 Jahren in Frankreich eine Milliarde 659 Millionen für Militärpensionen gezahlt wurden. Darin sind die Pensioneu und der Halbsold der Marinesoldaten nicht eingeschlossen.

Herr Rouher ist gestern nach Chiselhurst abgereist.

* **Paris**, 18. Febr. [Ueber die steigende Noth in den unteren Volksklassen] schreibt man der „K. Z.“: Die Regierung beginnt endlich, sich über den Rückgang aller Geschäfte und über die politischen Folgen, welche die wachsende Noth der unteren Volksklassen hervorbringen könnte, ernstlich zu beunruhigen. Sowohl in der Provinz als in Paris ist man allgemein der Ansicht, daß der gegenwärtige Zustand unmöglich fortdauern könne. Im Creuzot und in St. Etienne ist die Rede von der Entlassung von 5000 oder 6000 Arbeitern. Was soll aus diesen Leuten werden? Die Unzufriedenheit, welche diese Uebelstände hervorrufen, wird noch vermehrt durch die Absetzung der Maires, welche überall eine lebhafte Aufregung hervorgerufen hat. Das Ministerium de Broglie ist weniger fest, als man meint. Herr de Broglie schmeichelt im gegenwärtigen Augenblicke der ultramontanen Partei; er hofft dadurch die Rechte und einen Theil der äußersten Rechten zu gewinnen, um gegen die immer wachsenden Ansprüche der Bonapartisten ankämpfen zu können; darum nimmt auch der „Francais“ einen so hohen Ton gegen die Bonapartisten an. Unter den Republikanern nimmt der Widerstand gegen die ultramontane Politik der Regierung sichtlich zu. Schon hat sich die „Republique francaise“ offen zu Gunsten des Verfahrens der schweizer und der deutschen Regierung gegen die Ultramontanen erklärt; heute bringt auch der „Rappel“ einen bemerkenswerthen Artikel, welcher sich so vollständig wie möglich der Erklärung der „Republique“ anschließt. Es heißt darin: „Von dem Tage an, wo die clericalen Anmaßungen nicht mehr zittern, sondern lachen machen werden, wird die Allianz der großen europäischen Staaten zur gegenseitigen Garantie ihrer Unabhängigkeit thatsächlich besiegelt sein. Darum ist der Einfluß, den die clericale Partei in Frankreich ausübt oder auszuüben scheint (wir sprechen nur von dem officiellen Frankreich), das größte Hinderniß für die Rolle, welche wir in Europa spielen können und müssen.“ Da die von Herrn de Broglie ernannten neuen Maires zum großen Theile Bonapartisten sind, so sind die Führer der Partei entschlossen, so viel wie möglich für die Berufung an das Volk zu wirken. Bonapartistische Maires, schlechte Geschäftszustände, allgemeines Mißvergnügen gegen die Regierung scheinen günstige Umstände zu sein, um eine bonapartistische Restauration durch ein Plebiscit zu versuchen. So wenigstens denkt man in dem Comite des Herrn Rouher.

[Das Fest der Presse.] Gestern fand bei Debrousse, dem Director der „Presse“, die Versammlung der Delegirten der Pariser Zeitungen statt, um über das Fest zu berathen, welches dem Marschall Mac Mahon gegeben werden soll. Vertreten waren: „Assemblée Nationale“, „Bien Public“, „Constitutionnel“, „Courrier de Paris“, „Echo Agricole“, „Evenement“, „Figaro“, „France“, „Gaulois“, „Agentur Havas“, „Journal des Debats“, „Liberté“, „Memorial Diplomatique“, „Monde Illustré“, „Moniteur Universel“, „National“, „Ordre“, „Paris-Journal“, „Petit Moniteur“, „Petite Presse“, „Presse“, „Soir“, „Sport“. Ihre Unterstützung haben versprochen: „Francais“, „Gazette de France“, „Journal de Paris“, „Opinion Nationale“, „Patrie“, „Pays“, „Rappel“, „Republique Francaise“, „Siecle“, „Temps“. Ihre Zustimmung gaben bis jetzt weder die „Union“ (legitimistisch), noch der „Monde“ (clerical). In dieser ersten Versammlung wurden die Bedingungen und der Charakter des Festes festgesetzt. Dasselbe soll am 12. März stattfinden und den Zweck haben, den Pariser Geschäften einen lebhaften Impuls zu geben und den Armen zu Hilfe zu kommen, für welche die Dames Patronesses sammeln werden. Politik wird dem Feste ganz fern bleiben. Die Delegirten der „Assemblée Nationale“, des „Evenement“, des „Journal des Debats“, der „Liberté“, des „Moniteur Universel“, des „National“, des „Ordre“ und der „Presse“ werden einen General-Ausschuß bilden, um die Vorbereitungen zu leiten. Derselbe hält seine Versammlungen im Grand-Hotel. — Ein anderes Fest zu Ehren des Marschalls Mac Mahon wird im Palais des Pariser Handelsgerichts stattfinden. Dasselbe geben die Bank von Frankreich, die Eisenbahngesellschaften und die großen Pariser Finanzgesellschaften. Der bedeckte prachtvolle Hof wird als Haupttanzsaal dienen. 10,000 Personen sollen geladen werden.

Rußland.

E. **St. Petersburg**, 16. Febr. [Die kaiserlichen Toaste. — Der Kaiser Franz Joseph in der katholischen Kirche. — Festlichkeiten.] Die bei dem gestrigen feierlichen Diner im Winterpalais, an welchem 240 Personen theilnahmen, von den beiden Kaisern ausgebrachten Toaste sind der neueste officielle Ausdruck für die zwischen Rußland und Oesterreich einerseits und zwischen diesen beiden Reichen und Deutschland andererseits durch die wiederholten Kaiserbegegnungen begründete und befestigte Freundschaft, sowie für die damit gewährleistete Sicherung des europäischen Friedens. Sie sind eine abermalige Bekräftigung der Befriedigung erweckenden politischen Situation, welche mit der ersten Vereinigung der drei Kaiser zu Berlin im Jahre 1872 geschaffen wurde. Wenn diese Worte aus Allerhöchstem Munde, also in erster Linie nur auf's Neue bedeutungsvoll bestätigen, was seit jener Zeit bereits geistiges Eigenthum der öffentlichen Meinung geworden ist, so bieten sie doch zugleich der gewohnten Betrachtung auch einige neue Gesichtspunkte und damit verschiedenen Parteien Gelegenheit zu Commentaren, welche in der Auslegung leicht auf den üblichen Weg der Uebertreibung gerathen könnten. „Ich trinke auf die Gesundheit Meines Freundes, des Kaisers Franz Joseph, den in unserer Mitte zu sehen wir uns freuen“, begann Kaiser Alexander. „In der Freundschaft, die Uns Beide mit dem Kaiser Wilhelm und der Königin Victoria verbindet, erblicke ich die sicherste Bürgschaft für den Frieden in Europa, der von Allen so sehr gewünscht wird und für Alle so nothwendig ist.“ Hierauf antwortete der Kaiser Franz Joseph: „Erfüllt von Dankbarkeit für den freundschaftlichen Empfang, den Ich hier gefunden, theile Ich aufrichtig die Ueberzeugungen und Gefühle, die soeben von Meinem erhabenen Freunde ausgesprochen worden sind, und trinke auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin und des ganzen kaiserlichen Hauses. Möge Gottes Segen über Ihnen walten.“ Zum ersten Male wird also auch England in dem friedenverheißenden Freundschaftsbunde genannt, dessen Kern die drei Kaiserreiche bilden, und der unzweideutig gegen etwaige kriegerische Absichten Frankreichs gerichtet ist. Welche Gelegenheit zu alarmirenden Apostrophen über eine daraus zu folgernde neuerdings eingetretene Spannung zwischen den Regierungen Großbritanniens und Frankreichs, oder über eine bevorstehende energischere auswärtige Politik Englands! Und noch mehr! Warum ist, während England ausdrücklich hervorgehoben worden, Italien nicht genannt, das sich doch so offenkundig dem Bunde angeschlossen hat? Herrscht an den Höfen von St. Petersburg und Wien — denn der Kaiser von Oesterreich theilt ja die Ueberzeugungen seines erhabenen Freundes — zu dem italienischen Hofe nicht und nicht mehr die gleiche Freundschaft, nicht die Ueberzeugung, daß auch die Regierung Victor Emanuels den Frieden sichern zu helfen entschlossen ist? Es liegt auf der Hand, daß etwaige derartige Deutungen der kaiserlichen Worte durchaus unberechtigt und unerlaubt sind. Wenn ein heute in Berlin oder Wien gelegentlich eines Besuches des russischen Kaisers gesprochener Toast des Königs von Italien gewiß Erwähnung thun würde, dies hier aber nicht geschieht, so hat dies einfach darin seinen Grund, daß Victor Emanuel hier nicht in dieselbe unmittelbare persönliche Berührung getreten ist wie dort, ohne daß darin eine Andeutung über weniger freundschaftliche Beziehungen zu Italien gesucht werden dürfte. Und wenn dagegen England genannt worden ist, so gab dazu die eben geschlossene Vermählung der Tochter des Kaisers mit dem Herzog von Edinburgh und die Anwesenheit des Prinzen von Wales die erklärliche Veranlassung, gegen welchen der Kaiser Alexander sich bei Nennung der Königin Victoria verneigte und welcher ebenso dankte. — Gestern Vormittag besuchte der Kaiser Franz Joseph mit seinem Gefolge den Gottesdienst in der römisch-katholischen Kathedralkirche. Die katholische Geistlichkeit hat dabei Gelegenheit genommen, aus der ihr hier eigenen Stille und äußerlichen Zurückgezogenheii herauszutreten. Sämmtliche Prälaten und Geistliche, etwa 60 an der Zahl, hatten sich vorher in vollem Ornate versammelt und empfingen, der Erzbischof von Mohilew, Metropolit aller katholischen Kirchen in Rußland, an der Spitze, den Kaiser oben auf der zum Eingang führenden Treppe. Eingetreten, befand sich der Kaiser unter einem von vier Clerikern gehaltenen Sammet-Baldachin; der Erzbischof Fialkowsky besprengte ihn mit Weihwasser und reichte ihm das Kreuz zum Kusse. Darauf begab man sich in feierlicher Procession in das Innere der Kirche. Der Kaiser nahm neben dem Thronsessel des Erzbischofs Platz, welcher sich, ehe der Gottesdienst begann, mit einer Anrede in polnischer Sprache an denselben wandte. Nachher geleitete die gesammte Geistlichkeit den Kaiser wieder in derselben Weise hinaus. Nach abermaliger Besprengung mit Weihwasser nahm der Kaiser Abschied, indem er dem Erzbischof die Hand reichte. — Die auf heute angesetzte große Parade ist auf Donnerstag verlegt worden. Das heutige Familiendiner fand bei dem Großfürsten Constantin Nikolajewitsch statt. Vorher empfing der österreichische Kaiser das diplomatische Corps, die Botschafter einzeln, die Gesandten gemeinsam. Am Abend ist Ball bei dem Großfürsten-Thronfolger. Morgen um 1 Uhr wird der Kaiser die hiesige und die von Odessa unter Führung des österreichischen General-Consuls eingetroffene Deputation der Angehörigen des österreichisch-ungarischen Reiches empfangen und die von denselben zu überreichenden, künstlerisch ausgestatteten Adressen entgegennehmen. Um 5 Uhr findet Diner bei dem österreichischen Gesandten statt. Auf 8 Uhr Abends ist die Abfahrt zur großen Hofjagd angesetzt. — Von den Hochzeitsgästen ist der Prinz Arthur von England bereits am Sonnabend, der Prinz Alexander von Hessen gestern abgereist. Die Neuvermählten werden sich, wie es heißt, etwa in 14 Tagen von hier nach England begeben, wo, wie ebenfalls das Gerücht geht, der Kaiser Alexander dieselben im April zu besuchen gedenkt, um darauf zur Hochzeit der Großfürstin Vera Konstantinowna nach Stuttgart zu reisen und danach einen Kuraufenthalt in Ems zu nehmen. — Am 13. d. Mts. hat der bekannte General-Adjutant Graf von Lüders im Alter von 84 Jahren sein thatenreiches Leben geendigt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Februar. [Tagesbericht.]

** [Schlesisches Provinzial-Museum.] Die Provinzialständische Commission zur Errichtung des Museums der bildenden Künste trat gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Herr Landeshauptmann Graf Pückler eröffnete dieselbe und machte Mittheilung über die Absicht des Herrn Oberpräsidenten, an der Sitzung in seiner verfassungsmäßigen Stellung zu der Provinzialverwaltung theilzunehmen. Von einer Zuziehung des gerade hier anwesenden Architecten Rathey zu den Berathungen der Commission wurde für diesmal Abstand genommen. Demnächst wurde der Entwurf der Geschäftsinstruction vorgetragen und beschlossen, denselben einer Subcommission zur Vorberathung und Berichterstattung an das Plenum zu überweisen. Zu Mitgliedern der Subcommission wurden mit allseitigem Einverständniß die Herren Geh. Commerzienrath Franck, Oberstlieutenant Blanckenburg und Professor Dr. Caro denominirt und wurde Herr Landessyndikus Marcinowski der Subcommission zugeordnet. Sodann wurde Mittheilung gemacht über die in Aussicht genommenen Baufonds, insbesondere über Bewilligung eines Beitrages der Oberlausitz. Die Commission erklärte sich ferner gegen eine Fortsetzung der Verhandlungen mit der königl. Staats-Regierung bezüglich der Translocation des archäologischen Museums der Universität, desgleichen beschloß sie über die Anschaffung einer Kunstsammlung von Gypsabgüssen antiker Sculpturen für jetzt keine Entscheidung zu treffen, sondern die Frage noch zu vertagen. — Die Commission trat sodann an eine Erörterung des von Herrn Architecten Rathey vorgelegten, umgearbeiteten Bauplans. Nach Anhörung des Referenten wurde beschlossen, eine Subcommission zur Begutachtung der Grundrisse in specie des Erdgeschosses zu wählen. In diese Subcommission wurden gewählt die Herren Oberst-Lieutenant Blanckenburg, Baurath Lüdecke, Regierungsrath Vogt, Professor Dr. Schulz und Rector Dr. Luchs. Der Subcommission wurde Herr Landes-Syndikus Marcinowski zugeordnet, die Subcommission wurde ermächtigt und wurde es ihr anheimgestellt, sich mit Herrn Architecten Rathey in Verbindung zu setzen. Schließlich wurde über die Schenkung eines Gemäldes von Bloemart seitens des Herrn Justizrath Kern Mittheilung gemacht und beschlossen, die Schenkung zu acceptiren und Herrn Justizrath Kern schriftlich den Dank der Commission auszusprechen.

*** [Ergänzungs-Wahl von Gemeinde-Vertretern.] Aus den amtlichen Berichten über den Ausfall der kirchlichen Wahlen hat sich ergeben, daß an mehreren Orten zu wenige Gemeindevertreter gewählt sind, indem der von dem Patron ernannte Aelteste (resp. der Patron selbst) nicht zu der Zahl der Mitglieder des Gemeindekirchenraths mit hinzugerechnet wurde und somit die Zahl der Gemeindevertreter nicht das Dreifache der Zahl der gesammten Aeltesten bildet. Das Königliche Consistorium hat nun angeordnet, daß innerhalb der nächsten 6 Monate diese Ergänzungswahlen nachträglich vollzogen sein müssen.

[Vom Fürstbischof Förster] erzählt man in Troppau einige pikante Details, die vom „Mähr. Corresp.“ mitgetheilt werden. „Wie man hier wissen will“, schreibt man dem genannten Blatte aus Troppau, „und unsere Kreise sind nach den zahlreichen Fäden, die unsere Diöcese mit Breslau verbinden, Einiges zu wissen in der Lage — hätte Fürstbischof Förster den Versuch gemacht, seinen internationalen Charakter in Wien zur Geltung zu bringen. Es soll dies anläßlich der im bischöflichen Palais vorgenommenen Pfändung geschehen sein, der sich der Bischof willig fügte, nachträglich aber in Wien anfragte, wie sich die österreichische Regierung zu dieser Pfändung verhalten werde, da die Hälfte des bischöflichen Inventars nach dem bestehenden Uebereinkommen Eigenthum des österreichischen Staates sei. Welche Antwort von Wien erfolgte oder ob überhaupt eine erfolgte, weiß man hier nicht. Das Schloß Johannisberg ist, allen gegentheiligen Nachrichten gegenüber sei dies bemerkt, schon seit längerer Zeit vollständig in den Stand gesetzt, den Fürstbischof zu beherbergen, und ist auch die Dienerschaft daselbst vermehrt worden.“

** [Berufung.] Wie der „Fränk. Cour.“ berichtet, ist an den königl. Universitäts-Professor der medizinischen Fakultät in Erlangen, Dr. H. v. Ziemssen, ein ehrenvoller Ruf an die Universität Breslau ergangen.

*** [Versetzung.] Wie aus Schwetz gemeldet wird, soll der Director der dasigen Prov.-Irren-Heil-Anstalt, Herr Sanitätsrath Dr. Brückner, von dort an die Irrenanstalt in Creuzburg (Oberschlesien) versetzt werden.

= [In Bezug auf das Ausbleiben der Berliner Correspondenz am 10. und 11. Februar cr.] erhalten wir von der kaiserlichen Ober-Postbehörde folgende Aufklärung: „Die Veranlassung zu dem Ausbleiben der Berliner Correspondenz beim Courierzuge am 10. und 11. Februar c. ist, wie amtlicher Seits ermittelt worden, darin zu suchen, daß am 9. und 10. d. Mts. wegen der in den Straßen Berlins in Folge Thauwetters und darauf eingetretenen Frostes entstandenen Glätte die Cariole mit den betreffenden Briefposttransporten nur langsam vorwärts kommen konnten und deshalb den Anschluß an den Courierzug nach Breslau nicht mehr erreichten.“

** [Schulunterricht.] Zu Danzig hat der Magistrat wiederholt eine Petition an den Herrn Cultusminister um Aufhebung des Nachmittags-Unterrichts in den hiesigen höheren Schulen gerichtet.

* [Vacanzen.] 1) Die Pfarrstelle in Prittag, Kreis Grünberg, welche in Folge Emeritirung des gegenwärtigen Inhabers zum 1. Mai d. J. vacant wird. Das Einkommen beträgt nach Abzug des Emeritendrittels circa 480 Thlr., wozu ad dies emeriti die Zinsen einer Stiftung im Betrage von 80 Thlr. und eine Subvention von 70 Thlr. 2c. treten. Patron: der Major Kracker von Schwarzenfeld auf Prittag und der Graf Stosch auf Ponisch-Kessel. — 2) Die evangelische Pfarrstelle in Liebenthal, Kreis Löwenberg, mit welcher ein Einkommen von circa 500 Thlr. verbunden ist. Patronat: landesherrlich. — 3) Das Archidiakonat in Strehlen und Pastorat in Friedersdorf. Das Einkommen incl. Wohnungswerth beträgt circa 970 Thlr. Patronat: landesherrlich. — 4) Die evangelische Pfarrstelle in Niebusch, Kreis Freistadt. Das Einkommen incl. Wohnungswerth beträgt 759 Thlr. Patron: Major von Schmeling auf Niebusch. — Auf Antrag des Superintendenten Mehwald zu Neisse ist seine Emeritirung vom 1. Mai c. ab genehmigt worden. Patronat fiscalisch. Einkommen nach Abzug des Emeritendrittels circa 800 Thlr.

* [Personalien.] Emeritirt: den 1. Januar c. der Pastor Heyder in Peuke, Kreis Oels, im 68. Lebens- und 19. Amtsjahre. Den 1. Februar c. der Pastor Rampoldt in Neustadt O.-S., im 65. Lebens- und 38. Amtsjahre. — Vereidet: den 11. Februar c. der Pastor Augustin in Rückenwaldau, Kreis Bunzlau; der Lector Reich an der Haupt- und Pfarrkirche St. Bernhardin in Breslau. Die Ordination für das geistliche Amt empfingen durch den General-Superintendet Dr. Erdmann der Predigtamts-Candidat und Gymnasiallehrer Ziegleraus Berlin. — Berufungen: der Vicar Struhl in Ober-Glogau zum Pfarrer daselbst; der Hilfsprediger Hildt in Schönlanke, Provinz Posen, zum Pastor sec. in Guhrau; der Prediger Heyn bei St. Trinitatis in Brieg zum 2. Diakonus an der Stadtpfarrkirche St, Nicolai daselbst; der Pastor Geisler in Lampersdorf, Kreis Frankenstein, zum Pastor prim. in Oppeln; der Pastor Franz in Falkenhayn, Kreis Schönau, zum dritten Prediger an der Gnadenkirche in Freystadt; der Hilfsprediger Augustin aus Tirschtigel, Prov. Posen, zum Pastor in Rückenwaldau, Kreis Bunzlau. — Bestätigt: der Organist und Lehrer Fulde in Reinersdorf, Kreis Creutzburg; der Organist und Küster Beutner in Plümkenau, Kreis Oppeln; der Organist Wollny in Goy, Kreis Ohlau; der Organist und Küster Wilczeck in Peterwitz, Kreis Trebnitz; der Cantor und Lehrer Ergmann in Kroppen, Kreis Hoyerswerda; der erste Lehrer, Cantor und Organist Friedrich in Seidenberg; der Cantor und Lehrer Opitz in Ulbersdorf, Kreis Goldberg-Haynau.

* [Eine seltene Trauung] fand dieser Tage in Dresden statt. Das bekannte Haupt der jüdisch-orthodoxen Partei, Oberlandes-Rabbiner Tiktin von Breslau, vermählte sich in zweiter Ehe mit einer Glaubensgenossin derselben Richtung. Die beiden Brautleute bringen dem neuen Bunde eine reiche Kinder- und Enkelschaar zu. Den Trauact vollzog Oberrabiner Dr. Landau in Dresden.

=ββ= [Bürger-Jubiläum.] Heute feierte des fünfzigjährige Bürger-Jubiläum der Tuchkaufmann August Leopold Strempel, Elisabethstraße Nr. 11 wohnhaft. Am 2. März 1796 zu Karkwitz bei Cosel geboren, genügte derselbe während der Befreiungskriege seiner Militärpflicht in Cosel und erwarb am 20. Februar 1824 das Bürgerrecht hiesiger Stadt bei der er eine Reihe von Jahren hindurch das Ehrenamt eines Schiedsmannes bekleidete. — Nur drei Enkelkindern war es vergönnt, an der heutigen Feier theilzunehmen. — Seitens der Stadt wurde der Jubilar durch eine Deputation von Stadtverordneten beglückwünscht.

d. [Die Breslauer Commission zur Wahrung der Interessen des Handwerkerstandes,] welche voriges Jahr die Agitation für die vom ersten allgemeinen deutschen Handwerkertage zu Dresden angeregte Petition an den Reichstag und Bundesrath für Breslau und die Provinz Schlesien übernommen und circa 24,000 Unterschriften gesammelt hatte, hielt vorgestern Abend unter Vorsitz des Obermeisters der Tischler-Innung, Herrn Schorske, eine Sitzung, in welcher die vom zweiten allgemeinen deutschen Handwerkertage zu Leipzig angeregte und nunmehr vom Berliner Central-Comite ausgearbeitete Petition an den Reichstag und Bundesrath zur Mittheilung kam. Diese Petition ist in ihren Forderungen mit Ausnahme des Passus über das Verhältniß der Lehrlinge im Ganzen identisch mit der vorjährigen, nur in den Motiven ist sie eingehender. Sie stellt an die Gesetzgebung foldende Forderungen:

1. Betreffs der Lehrlinge gesetzliche Einrichtungen zu treffen, welche ge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

eignet sind, der bereits in großer Ausdehnung eingetretenen Willkür Schranken zu setzen.

2. Einführung von obligatorischen Fortbildungsschulen.
3. Abschaffung der Beitrags-Verpflichtung event. der Veranlagung der Beiträge seitens der Meister und Prinzipale zu den Gesellen-Kranken-, Hilfs- und Sterbekassen, wo solche noch bestehen.
4. Einführung von Control-Büchern, in welche Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei Strafe verpflichtet sind, die Eintragung darüber zu veranlassen, an welchem Orte, (welche Zeit hindurch und bei welchen Arbeitgebern ein Arbeitnehmer in Arbeit gestanden.
5. Obligatorische Einführung gewerblicher Schiedsgerichte mit executiver Gewalt zur Entscheidung von Streitigkeiten aller Art zwischen Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Lehrlingen, beziehungsweise Erweiterung der gewerblichen Schiedsgerichte zu allgemeinen Sachverständigen-Gerichten, und
6. Errichtung von Gewerbe- und Handwerkerkammern, entsprechend den bereits bestehenden Handelskammern.

Zu 1. fordert die Petition in den Motiven: a. Aufhebung der Alinea 2 des § 115 der Gewerbe-Ordnung; b. den § 124 der Gewerbe-Ordnung dahin zu ändern, daß jeder Lehrherr verpflichtet ist, nach beendigter Lehrzeit dem Lehrling einen Ausweis über dieselbe zu ertheilen und jede Gemeinde-Behörde verpflichtet ist, denselben kosten- und stempelfrei zu beglaubigen, wie auch, daß ihm, ohne diesen Nachweis geführt zu haben, kein Control-Buch ausgehändigt werden darf, auf welches derselbe in ein Arbeitsverhältniß treten kann; c. den Lehrlings-Contractbruch insoweit gesetzlich zu bestrafen, daß, wenn ein Arbeitgeber einen Lehrling aufnimmt, welcher darüber sich nicht auszuweisen vermag, daß er mit seinem früheren Lehrherrn sein contractliches Verhältniß gesetzlich geregelt hat und dennoch aufgenommen wird, beide Theile für den Schaden solidarisch verantwortlich zu machen, welcher dem früheren Lehrherrn dadurch verursacht wurde.

Zu 4. fügen die Motive erläuternd hinzu, daß die verlangten Controlbücher lediglich Beurkundungen über die Person der bezüglichen Arbeitnehmer sein sollen, ohne deren Vorhandensein geordnete und gesicherte Arbeits- und Rechtszustände sich gar nicht erzielen lassen. Da der größte Theil der Arbeitnehmer gegenwärtig zur Führung irgend einer Legitimation gar nicht mehr zu bewegen ist, so kommt es häufig vor, daß diese, wenn sie vom Arbeitgeber in Arbeit gestellt sind, für die laufende Woche möglichst hohe Vorschüsse zu erlangen suchen, die der Arbeitgeber, namentlich wenn die Arbeit drängt, auch in der Regel zu zahlen genöthigt ist. Meist aber und namentlich wenn die gewährten Vorschüsse irgendwie den Werth der geleisteten Arbeit übersteigen, ist dann der Arbeitnehmer zu Anfang der folgenden Woche verschwunden und läßt die Arbeit unvollendet im Stich, wobei der Arbeitgeber, namentlich bei denjenigen Gewerben, welche genöthigt sind, die Rohmaterialien außerhalb ihrer Werkstatt zu geben, oft noch froh sein muß, daß ihm nicht Rohmaterialien und Werkzeuge noch obenein entwendet worden sind. Besonders in den größeren Städten ist diese unehrenhafte Erwerbs- und Arbeitsweise für zahlreiche Arbeitnehmer ein ausgebildeter Geschäftzweig geworden, sicherlich von den traurigsten Folgen für die gesammten Erwerbsverhältnisse wie für die Wahrung des Rechtszustandes begleitet. Von der Geltendmachung irgend welchen Rechtsanspruches seitens der Arbeitgeber gegenüber dem völlig legitimationslosen Arbeitnehmer kann natürlich niemals die Rede sein. Die Motive geben im Weiteren einen kleinen, interessanten statistischen Bericht über diese Zustände. In Berlin haben im Laufe des Jahres 1873, also in einer Zeit, in welcher bereits die Arbeit gegen die Vorjahre bedeutend abgenommen, bei 265 Tischler-Arbeitgebern 1738 Arbeitnehmer in Arbeit gestanden, von denen 1200 ihren Accord gebrochen und die Arbeit unvollendet verließen. Bei derselben Zahl von Arbeitgebern befanden sich 222 junge Leute in der Lehre, von denen 47 ihren Lehrcontract gebrochen haben. Abgesehen von dem nicht unerheblichen materiellen Verlust der Arbeitgeber dürfte diese sich immer mehr im Arbeiterstande ausbreitende Unmoralität zu ernsten Bedenken Anlaß geben. Die Motive schlagen nun folgende Fassung des in die Gewerbegesetzgebung aufzunehmenden § vor:

„Der Arbeitgeber ist verpflichtet, dem nach Erlöschen des abgeschlossenen Vertrages aus der Arbeit tretenden Arbeitnehmer einen Ausweis über das Aufhören des Vertragsverhältnisses, das zwischen ihnen bestand, zu geben. Der Arbeitgeber darf keinen Arbeitnehmer annehmen, der sich darüber nicht ausweisen kann, daß seine Verbindlichkeit dem früheren Arbeitgeber gegenüber gesetzlich gelöst ist. Ein Arbeitgeber, welcher dennoch einen Arbeitnehmer ohne diesen Ausweis annimmt, ist mit dem Letzteren solidarisch für den Schaden verantwortlich, der dem früheren Arbeitgeber dadurch verursacht wurde."

Zu Punkt 5 stellen die Motive folgende Normen auf: a. Wahl der Schiedsrichter seitens der Parteien aus einer Richterliste, welche zu gleichen Theilen Arbeitgeber und Arbeitnehmer enthält, unter Zuziehung der Gewerbetreibenden angefertigt wird und in der möglichst alle gewerblichen Berufsklassen vertreten sind. Unterlassen die Parteien die eigene Wahl der Richter, so erfolgt solche in bestimmter Reihenfolge durch die leitende Behörde; b. Unbedingtes Recht der Schieds-Gerichte zur Vernehmung von Zeugen und Feststellung der thatsächlichen Verhältnisse; c. Unbedingtes Recht der Vollstreckung der schiedsgerichtlichen Entscheidungen im Wege der Administrativ-Execution, und d. Endgiltige Wirkung der schiedsgerichtlichen Entscheidungen gegen welche die Nichtigkeitsbeschwerde nur an das oberste Reichsgericht zulässig ist, wenn eine wesentliche Proceßvorschrift oder ein positiver Rechtsgrundsatz verletzt ist, und deren sofortige Vollstreckung in solchem Falle nur dann hinausgeschoben werden kann, wenn ein unersetzlicher Schaden dadurch entstehen würde. Auch die übrigen Punkte der Petition werden ausführlich erläutert und begründet.

Die Commission beschloß als Vertreterin sämmtlicher Breslauer Innungen, diese Petition sofort an den Reichstag und Bundesrath abzusenden, was auch bereits geschehen ist. Die Commission glaubte ferner auch, durch diesen Beschluß im Sinne aller vorjährigen Petenten aus der Provinz gehandelt zu haben.

*** [Witterung.] Der Winter steht mit dem nahenden Frühling in hartnäckigem Kampf um die Herrschaft. Den einen Tag herrliches Frühlingswetter, laue Lüfte, blauer Himmel; in Sprottau suchen die Staare ihre Nester, und in Posen beobachtete man am 19. Februar große Züge wilder Gänse. Am anderen Tage (so wie heut) ziemlicher Frost, starker Reif, festes Eis, so daß die Staare und wilden Gänse sich über so ungemüthliches Frühlingswetter wundern. — Bei uns wird man bald die letzten Reste Schnee beseitigt haben, im Riesengebirge aber, wo namentlich auf der böhmischen Seite ungeheure Massen lagern sollen, wird es wohl erst die Mai- und Juni-Sonne thun. Ein czechisches Journal meldet hierüber aus Marschendorf: „Vom 7. bis 10. d. tobte hier ein so furchtbarer Schneesturm, daß es nicht gerathen war, auch nur vor das Haus zu treten, geschweige denn sich irgendwohin über Feld zu begeben. Der Schnee fiel in solcher Menge, daß alle Wege hoch verweht sind; Niemand weiß sich solcher Schneemassen zu erinnern. Jetzt sieht man keine andere Arbeit als das Ausschaufeln der Wege, wobei bereits mehrere Leichen unter dem Schnee gefunden worden sind; viele Personen, welche in jenen Tagen außer Haus weilten, werden noch vermißt. In Groß-Aupa wollte am 10. d. ein Insasse aus dem nahen Dorfe Petzer seine Hochzeit begehen; aber um den nicht viel über eine halbe Stunde langen Weg bis Groß-Aupa zurückzulegen, brauchten die Hochzeitsgäste volle vier Stunden, auf dem Rückwege aber vermochten sie der Schneewehen wegen gar nicht heim zu kommen. Sie mußten in einem Wirthshause übernachten, das von ihrer Wohnstätte keine hundert Schritte mehr entfernt war."

[Von der Schlittschuhbahn.] Heute producirte sich vor einem zahlreich angesammelten schaulustigen Publikum, unentgeldlich, der eine der beiden Gebrüder Moe, welche heute Abend zum ersten Mal im Circus Myers als Schlittschuhläufer auftreten werden, als solcher auf dem Eise des Stadtgrabens bei der ehemaligen Kürassier-Kaserne. — Die Leistungen sind allerdings ganz ungewöhnliche hier noch nicht gesehene und werden mit großer Eleganz und Präcision ausgeführt. — Besonders neu und beachtenswerth ist eine Pirouette, bei welcher sich der Schlittschuhläufer, auf derselben Stelle 20 bis 30 Mal um sich selbst dreht und dann im gegebenen Moment wie angewurzelt stillstehen bleibt. Das bereits etwas mürbe Eis auf dem Stadtgraben ist für die gedachten Productionen nicht mehr besonders geeignet, da hierzu eine harte spiegelglatte Fläche gehört. Im Circus wird dieselbe durch eine Blech- resp. Zinkplatte hergestellt werden.

+ [Butter-Verfälschung.] Die letzte Nummer der „Illustrirten Zeitung", in der die Fabrikation künstlicher Butter nach New-Yorker Verfahren mit Abbildungen beschrieben war, scheint bei unsern Landbewohnern fleißig studirt worden zu sein. Allerdings konnten sie in der kurzen Zeit sich nicht so eingehend mit dem Verfahren und den dazu nöthigen Apparaten befreunden, aber immerhin zündete die Idee der künstlichen Butter, und forderte zur Nachahmung auf. Freilich wollte man die ganze Sache als Geheimniß wahren, und zog es daher vor, das Fabrikat noch als natürliche Butter auf den Markt zu bringen. Die Markt-Polizei hatte sich aber auch mit dem Artikel der künstlichen Butterfabrikation befreundet und so kam es, daß man trotz aller Verschwiegenheit dem Fabrikate chemisch näher trat und die Fälschung entdeckte. Die ernsteste Bestrafung wird auf sich nicht warten lassen.

+ [Polizeiliches.] Verhaftet wurde gestern der bereits vielfach bestrafte 29 Jahr alte Schmiedegeselle Bonaventura, welcher vor circa vier Wochen einen Landmann aus Reppine, Kreis Poln.-Wartenberg, welcher hierorts Arbeit suchte, auf dem Fischmarkte antraf, denselben als Haushälter engagirte, ihm seine aus 4 Thlr. 20 Sgr. bestehende Baarschaft abschwindelte, und seiner dadurch ledig wurde, daß er ihm einen Brief zum Abtrag gab. Aus dem Wirthshause aus der Vorwerksstraße, wo Beide eingekehrt waren, entfernte sich dann der verschmitzte Gauner. Der nunmehr Verhaftete ist ferner noch einer großen Anzahl Schlafstellendiebstähle überführt worden. — In der Fabrik der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau wurde gestern Abend beim Verlassen der Werkstätten ein dort beschäftigter Arbeiter angehalten, welcher eine Quantität Flacheisen unter seinen Kleidungsstücken verborgen hatte. — Ein Arbeiter kam gestern zu seinem Onkel — einem Schuhmachermeister, dem er die an der Wand hängende silberne Ankeruhr entwendete, und solche sogleich in einem Rückkaufsgeschäft für 3½ Thlr. versetzte. Auf den frechen Dieb wird gefahndet. — Ein 28 Jahr alter Haushälter in einem Productengeschäft stahl seinem Principal einen Sack mit feinstem schlesischen rothen Kleesamen im Gewicht von 175 Pfund im Werthe von 30 Thlrn., den er in seiner Wohnung unterbrachte. Der Dieb nahm sich nunmehr einige Proben, ging damit zu einem Kaufmann, wo er vorgab, von einem Fuhrmann mit dem Verkauf des Kleesamens beauftragt worden zu sein, und gelang es ihm auch das Geschäft zum Abschluß zu bringen. Den polizeilichen Recherchen ist es gelungen den Diebstahl zu ermitteln, und den Thäter zu verhaften, der bereits sich von dem erhaltenen Gelde einen Ueberzieher gekauft hatte. 9 Thlr. wurden bei ihm noch vorgefunden.

+ [Zur Ermittelung.] Am 19. Juni vorigen Jahres ist auswärts auf einem Bahnhofe aus einem Coupé 1. Klasse in frecher Weise ein sehr bedeutender Diebstahl an Geld, Werthpapieren und Effecten verübt worden. Unter den Werthpapieren befanden sich auch 10 Stück Coupons zu Oberschlesischen Prioritäten der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn Litt. H. in Höhe von 11 Thlr. 7½ Sgr. Der Coupon Nr. 6069 ist von den Dieben versilbert worden. Durch den arglosen Empfänger dieses gestohlenen Werthpapiers ist auf der Rückseite desselben mit Rothstift die Nummer 1354 oder 57 vermerkt worden. Von dem Umstande der Ermittelung dessen, der diesen Vermerk gemacht, hängt die Entdeckung des Diebes ab. Alle Diejenigen, die darüber Auskunft ertheilen können, mögen sich in der 3. Abtheilung des hiesigen Polizei-Präsidiums melden, und wird ausdrücklich hierbei bemerkt, daß für die Entdeckung der Thäter dieses ca. 6000 Thlr. betragenden Diebstahls eine Belohnung von 10 pCt. ausgesetzt worden ist.

* [Dementi.] Die „Kieler Ztg." schreibt: Die uns gewordene Mittheilung von der Berufung des Herrn Professor Dr. Usinger an die Universität Breslau entbehrt der thatsächlichen Begründung.

[Kirchliches.] In Reichenbach ist durch den Tod des Pastor König im vorigen Jahre die zweite Predigerstelle, deren Inhaber befördert wurde, vacant geworden. Es hatte sich für dieselbe Pastor Becker aus Goslar gemeldet. Wie das „Protest.-Blatt" meldet, will Becker, nachdem das hannöversche Landesconsistorium ihn wegen Mangels an Rechtgläubigkeit nicht bestätigt hat, seine Bewerbung hier nun aufrecht erhalten. Wenn das lutherische Consistorium in Hannover Becker beanstandet hat, meint das „Protest.-Blatt", so dürfte die Entscheidung einer unirten Behörde doch von wesentlich anderen Gesichtspunkten ausgehen. Wir würden uns freuen, wenn die Reichenbacher Gemeinde wieder einen Mann ihrer Wahl bekäme.

△ **Schweidnitz**, 19. Februar. [Evangelisches Krankenhaus. — Musikalische Aufführung. — Benennung der Straßen.] Nach dem über das evangelische Krankenhaus vorliegenden Berichte wurden im verflossenen Jahre 225 Personen (143 evangelische und 82 katholische) ärztlich behandelt, von denen 159 in der Anstalt selbst verpflegt wurden, während die übrigen 66 nur ärztlichen Rath und chiurgische Hilfsleistung erhielten. Von den 159 stationairen Kranken sind 103 geheilt, 26 gebessert entlassen worden, 18 gestorben und 12 am Schlusse des Jahres in Behandlung geblieben. — Am gestrigen Abende brachte Herr Lehrer Fröhlich, der sich um die Förderung des Gesanges, unter anderem durch die Leitung mehrerer Gesangvereine, seit länger als zwei Jahrzehnte in unserer Stadt wesentliche Verdienste erworben hat, das Weihnachtsfest, Dichtung von C. Hoffmann, Composition für Kinder-Chor und Solo mit Begleitung der Streich-Instrumente von J. Fröhlich, im Saale der Brau-Commune zur Aufführung. In höchst uneigennütziger Weise hat der Concertgeber den Ertrag zum Besten des hiesigen Zweig-Vereins der Pestalozzi-Stiftung bestimmt. — Magistrat und Stadtverordnete haben durch eine aus beiden Corporationen gewählte Commission die Namen der neuangelegten Straßen auf vorstädtischem Terrain feststellen lassen.

** **Strehlen**, 19. Febr. [Bei der Nachwahl] für den Reichstag erhielt Graf Frankenberg auf Tillowitz 398 Stimmen, Graf Hoverden 1 Stimme.

G. **Ohlau**, 19. Febr. [Reichstags-Nachwahl.] An der Wahlurne erschienen in hiesiger Stadt 671 Wähler. Es erhielten Stimmen: Graf Frankenberg-Tillowitz 622, Graf Hoverden-Hünern 46, Postsecretär Richter 2, Dr. Friedenthal-Giesmannsdorf 1. Die Wahl Graf Frankenberg's ist mit einer Majorität von mindestens 6 bis 8000 Stimmen zu erwarten.

r. **Gogolin**, 20. Februar. [Diverses.] Der Kreisschulen-Inspector des Kreises Gr.-Strehlitz, Herr Dr. Paschen, hat auf sein Amt resignirt und soll sich dem Vernehmen nach wieder in seine frühere Stellung, in die eines Realschullehrers in Westfalen, zurückziehen. Mit seiner einstweiligen Vertretung ist der Schulen-Inspector des Kreises Cosel betraut worden. — Da es mitunter vorgekommen ist, daß Obdachlose auf den oberen Plattformen der Kalköfen ihr Nachtquartier aufgesucht und daselbst zufolge Einathmens der aus den Cylindern aufsteigenden Kohlengase ihren Tod gefunden haben, so hat unsere Polizeibehörde auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 eine Localpolizeiverordnung dahin erlassen, daß vom 1. März d. J. ab die Zugänge zu den Plattformen (jedem Unbefugten verschlossen zu halten sind. Die Anlegung einer verschließbaren mindestens 2, 2 Meter hohen Thüre wird dabei empfohlen.

(Notizen aus der Provinz.) * Ratiborhammer. Der „Schlesier" meldet: Unmittelbar vor und nach den Reichstagswahlen hat eine ruchlose Hand auf dem Territorium des Herzogs von Ratibor argen Frevel verübt. Der unwürdige Mensch hat seine Rache an Baumpflanzungen geübt. Der Thäter hat sich als ein Ultramontaner dadurch gekennzeichnet, daß er an jeden beschädigten Baum einen Wahlzettel des reichsfreundlichen Candidaten für den Reichstag befestigt hat.

† Pleß. Der hier erscheinende „Schlesier" meldet: Pfarrer Eisenecker zu Boronow, Kreis Lublinitz, wurde wegen Verbreitung gefährlicher Schriften zu 14 Wochen Gefängniß verurtheilt und befindet sich im Gefängnisse. Er reichte an Se. Majestät den König ein Gnadengesuch ein, machte sich aber eines neuen Vergehens auf der Kanzel schuldig, wofür er zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde. Ein anderer Pfarrer wurde von einem Kirchenvater wegen seiner Lebensweise beim fürstbischöflichen Amte denuncirt. Die deshalb durch den Erzpriester geführte Untersuchung ergab nichts Strafbares, worauf der Pfarrer den Kirchenvater wegen Verleumdung verklagte. Das Gericht sprach den Verklagten frei.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 20. Febr. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war entsprechend den höheren auswärtigen Notirungen eine sehr feste und waren vorzugsweise einheimische Bankpapiere gut behauptet. Oesterreichische Werthe blieben zum Schlusse der Börse offerirt. Die Umsätze waren wieder äußerst beschränkt. — Creditactien pr. ult. 144¾—⅞ bez.; Lombarden 95⅝ bez. — Schles. Bankverein 114¾ bis 115 bez.; Breslauer Discontobank 79⅝—80 bez. u. Gd.; Breslauer Wechslerbank 69½—70 bez. u. Gd. Eisenbahnen leblos. Industriepapiere vernachläßigt. Laurahütte 167—½—¼ bez. Oberschles. Eisenbahnbedarf 72¾ Gd.

Breslau, 20. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 11¼—12¼ Thlr., mittle 12¾—13¾ Thlr., feine 14½—15½ Thlr., hochfeine 15¾—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18½—20 Thlr., hochfeine 20½—22½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., niedriger, pr. Februar und Februar-März 63 Thlr. Br., März-April 62¾ Thlr. Br., April-Mai 62⅝ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 63 Thlr. Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 86 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 66 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 56 Thlr. Gd., pr. April-Mai 57 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 83 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) flau, gek. — — Ctr., loco 18 11/12 Thlr. Br., pr. Februar, Februar-März und März-April 18¾ Thlr. Br., April-Mai 18 11/12 Thlr. Br., Mai-Juni 19¼ Thlr. Br., September-October 20½ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. 5000 Liter, loco 21⅚ Thlr. Br., 21⅔ Thlr. Gd., pr. Februar und Februar-März 22 Thlr. Gd., April-Mai 22¼ Thlr. Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 20 Thlr. — Sgr. — Pf. Br., 19 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf. Gd.

Zink ruhig.

Die Börsen-Commission.

♃ **Breslau**, 20. Februar. [Schlesischer Bankverein.] In dem bekannten Processe gegen den Schlesischen Bankverein wegen sogenannter Gründerrechte hat das hiesige Appellations-Gericht als zweite Instanz die Kläger abgewiesen, mithin zu Gunsten des Schlesischen Bankvereins entschieden. Letzterer wurde in diesem Processe durch Herrn Rechtsanwalt Leonhard vertreten.

Berlin, 19. Febr. [Oesterreische und ungarische Viertelguldenstücke.] Der Finanzminister hat die Bezirksregierungen darauf aufmerksam gemacht, daß ein dem auf Grund des Artikel 13 des Reichs-Münzgesetzes vom 9. Juli pr. (R.-G.-Bl. S. 233) gefaßten Beschlusse des Bundesraths, nach welchem die österreichischen und ungarischen Viertelguldenstücke von der Annahme bei den Staats- und sonstigen öffentlichen Kassen des Deutschen Reiches ausgeschlossen sein sollen, entsprechendes Verbot für den preußischen Staat schon immer in Folge der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 25. October 1821 (G.-S. S. 184) bestanden hat. Durch Verfügung vom 11. September pr. hat der Finanzminister die ausdrückliche Einschärfung desselben an die königlichen Kassen angeordnet, sobald denselben bei der Wiederverausgabung etwa vereinnahmter Münzen der gedachten Art Schwierigkeiten entgegentreten würden. Im Sinne dieser Verfügung lag es, daß, wenn kassenführende Beamte sich mit der Annahme der erwähnten Viertelguldenstücke befaßten, sie auch dafür zu sorgen hatten, dieselben alsbald wieder auszugeben. Wenn dem nicht entsprechend einzelne Kassenbeamten die gedachten Münzen in unverhältnißmäßigen Quantitäten angenommen und unter Verabsäumung der Gelegenheit zu deren Wiederverausgabung angesammelt haben, so sind die Bezirksregierungen angewiesen worden, sorgfaltig zu prüfen, ob die betreffenden Beamten nicht für den durch dieses Verfahren der Staatskasse verursachten Verlust verantwortlich zu machen sind.

Außerdem hat der Finanzminister Folgendes bestimmt: 1) da die österreichischen und ungarischen Viertelguldenstücke von den königlichen Kassen nunmehr unter keinen Umständen weiter angenommen werden dürfen, haben die letzteren die bei ihnen befindlichen Münzstücke der gedachten Art fortan auch nicht mehr zu verausgaben. 2) Die königlichen Regierungen haben von sämmtlichen königlichen Kassen ihres Ressorts auszählen und sich unverzüglich anzeigen zu lassen, welcher Betrag an österreichischen und ungarischen Viertelguldenstücken sich in denselben befindet. Sind die bezeichneten Münzen in versiegelten Beuteln oder Rollen vorgefunden, so ist die Behörde anzugeben, von welcher die letzteren angefertigt waren, und der Betrag an Viertelgulden, welcher sich in den von jeder dieser Behörden eingesiegelten Beuteln und Rollen befunden hat; ferner auch soweit thunlich der Zeitpunkt, wann die Beutel oder Rollen bei der die Auszählung jetzt bewirkenden Kasse zur Annahme gelangt sind. Von dem Gesammtresultat der bewirkten Auszählungen ist demnächst sofort dem Finanzminister Anzeige zu erstatten unter getrennter Angabe, welcher Betrag sich in Beuteln oder Rollen befunden hat, welche von Commanditen der Preußischen Bank, welche von Reichskassen (Post-, Telegraphen-, Militär- ꝛc. Kassen) und welche von Kassen der Verwaltung der indirecten Steuern formirt waren. 3) Die bei den Special-Kassen vorhandenen Bestände an Münzen der gedachten Art sind, — vorbehaltlich der Erörterung darüber, ob die kassenführenden Beamten für den bei der demnächstigen Veräußerung beziehungsweise Verwerthung der Viertelguldenstücke entstehenden Verlust Ersatz zu leisten haben werden —, unter Anrechnung des Nominalwerthes an die Regierungshauptkasse abzuführen und bis auf weitere Bestimmung zu asserviren. (Staats-Anz.)

[Arbeiterbewegung.] Aus einer von dem Syndicus des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister, Dr. Hilse, veröffentlichten Statistik, welche die Jahre 1869—1873 umfaßt, geht mit Evidenz hervor, daß, obgleich in diesem vorzugsweise von Strikes heimgesuchten Gewerbe der Lohn beinahe um 100 pCt. gestiegen ist, dennoch die quantitative Arbeitsleistung zugleich um fast 50 pCt. abnahm. Es hat nämlich bei 50 in jedem einzelnen Jahre im Tagelohn ausgeführten Bauten die Zahl der Arbeitstage im Jahre 1869 47,599, 1871 33,364, 1872 36,666, 1873 38,888 betragen; dagegen stellte sich die Arbeitsleistung folgendermaßen: es wurden vermauert 1869 20,230,000, 1871 13,379,000, 1872 12,052,300 und 1873 11,683,000 Steine. Seit 1862 ist der Herstellungspreis der Maurerarbeiten um das vierfache gestiegen. Auf das Lehrlingswesen hat die Bewegung im Baugewerbe sehr nachtheilig gewirkt. Von sämmtlichen 201 Bundesmeistern befassen sich nur 148 mit der Ausbildung von Lehrlingen; selten erreicht es der Lehrherr, daß der Lehrling die contractliche Lehrzeit innehält, die meisten entlaufen vorher. So sind bis Mai 1873 entlaufen bei den Maurern im 4. Lehrjahre 48,3 pCt., im dritten 26,9 pCt., im zweiten 11,2 pCt. sämmtlicher Lehrlinge; bei den Zimmerern war das Verhältniß noch ungünstiger, es entliefen im vierten Lehrjahre 66,77 pCt. und im dritten 38,42 pCt. (Deutsch. Hobl.)

Wien, 18. Febr. [Staatsfinancielles.] Man theilt der „N. fr. Pr." mit, daß die österreichische Creditanstalt und das hiesige Haus Rothschild, welche zusammen die Uebernahme von 70 Millionen Gulden österreichischer Papier-Rente mit der Regierung abgeschlossen haben, schon seit langer Zeit im Auftrage der letzteren commissionsweise in Holland und Belgien, namentlich in Brüssel und Antwerpen, Papier-Rente langsam, beinahe täglich, zum Verkauf gebracht haben und daß sie auch jetzt nur den holländisch-belgischen Markt, zum kleinsten Theile auch den österreichischen für die neue Anleihe im Auge haben. Für Deutschland, wo bisher ein ziemlich lebhafter Umsatz in den beiden österreichischen Rente stattfand, soll eine winzig kleine Summe in Anschlag gebracht sein. Was die nach dieser Mittheilung bisher in Belgien verkauften Rententitel anbelangt, wird es sich wahrscheinlich um jene der Regierung von Jahr zu Jahr bewilligten Convertirungs-Reste handeln, die endlich diesmal ganz aufgebraucht sein müssen, da sonst die Regierung nicht an die Ausgabe neuer Titel gehen würde. Ob diese neuen 70 Millionen in regelrechter Emission öffentlich aufgelegt oder gleichfalls von Tag zu Tag partieweise verkauft werden, soll bis jetzt noch nicht endgiltig entschieden sein. Das Consortium hat der Regierung zu den von ihr benöthigten Eisenbahnbauten, der Dotirung von Vorschußcassen ꝛc. eine bestimmte Summe, etwa 10 bis 15 Millionen, sofort zur Verfügung zu stellen, eventuell auch weitere Geldlieferungen für den Bedarfsfall zuzusichern; im Uebrigen will das Consortium freie Hand behalten, wann und in welchen Posten es ihm günstig scheint, zu verkaufen, wobei als die günstigste Art jene bezeichnet wird, die schon bisher in Anwendung kam: der Verkauf an öffentlicher Börse in verhältnißmäßig kleineren Posten.

Posen, 19. Febr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter schön. — Roggen fest. Gek. — Wispel. Februar 62¼ B. Februar-März 62¼ B. Frühjahr 62¼ bez. G. April-Mai — —. Mai-Juni 62½ bez. G. Juni-Juli 62½ bez. G. Juli-Aug. 60½ B. Spiritus flau. Gek. 40,000 Liter. Februar 21¾—21⅔ bez. B. März 21⅚—¾ bez. B. April 22 bez. B. April-Mai 22⅙—22 1/12 bez. B. Mai 22⅓—22¼ bez. B. Juni 22 5/12—22⅓ bez. B. Juli 22⅔ B., August 22 11/12 B.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Buckskinfabrikanten Hermann Ferdinand Breitengroß, in Firma H. F. Breitengroß zu Crimmitschau ist der Concurs eröffnet. Erster Termin 31. März. — 2) Ueber das Vermögen des

Schneidermeisters und Kaufmanns Friedrich Kauers zu Langenweddingen ist der kaufmännische Concurs eröffnet worden. Einstweiliger Verwalter Rechtsanwalt Robolski. Erster Termin 28. Februar. c.

Berlin, 20. Februar. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1872.	Div. pr. 1873.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	—	1000 Thl	20%	2300 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	35	—	400 „	„	575 B.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	—	1000 „	„	464 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	100 „	„	275 B. excl.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	19½	—	1000 „	„	302 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	—	1000 „	„	112 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22½	—	1000 „	„	680 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	1700 B.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15	—	1000 „	„	595 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	—	1000 „	„	140 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	10	—	1000 „	„	159 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	—	1000 „	10%	300bez.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	40	—	1000 „	„	—
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	32½	—	1000 „	20%	790 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	275 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12½	—	500 „	„	117 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	—	1000 „	„	365 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	85 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	13	—	500 „	„	—
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	90½	—	1000 „	„	1700 bz.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	0	—	100 „	voll	96 B.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	14½	—	1000 „	20%	883 bz.G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	—
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	89 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	5	—	100 „	„	197 G.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (Oblig.)	—	—	200 „	voll	100½ G.
Mecklenb. Leb.-Versich.-u.Sparbank	7	7	200 „	„	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	45	—	500 „	10%	—
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	—	1000 „	20%	181 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	—
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 „	20%	100 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	—	400 „	25%	205 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	8	—	1000 Fl.	10%	260 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	—	1000 Thl	„	—
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	—	500 „	„	—
Sächsische Rückversich.-Ges.	20	—	500 „	5%	70 B. pr. St.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17½	—	1000. 500 Thl	20%	180 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	—	1000 Thl	„	103 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	—	500 „	„	75 G.

Verloosungen.

[Nassauische 25 Fl. Loose.] Ziehung vom 2. bis 5. Februar, zahlbar vom 1. Mai ab. à 45,000 fl. Nr. 96870. à 3000 fl. Nr. 85,149. à 2000 fl. Nr. 89988. à 1000 fl. Nr. 92522. à 400 fl. Nr. 7271 98742. à 200 fl. Nr. 33672 36534. à 100 fl. Nr. 70029 93198. à 60 fl. Nr. 1302 2906 5492 6020 6537 6951 12372 17171 17732 20234 24802 36945 37835 42583 57426 61831 77279 79823 86391. à 50 fl. Nr. 824 3621 7186 8427 12971 14489 17910 18011 18016 19248 21168 27978 28546 29434 32854 35205 36958 37764 38514 42313 43847 43920 47604 48428 54141 54839 55050 56362 58204 60410 60981 62847 63395 63879 66782 67644 68912 71116 71440 72376 72736 72896 74837 76179 76594 76757 79420 79901 82284 83302 83842 85571 85791 89154 90076 91020 91051 91780 92263 94322 96473 97055 97432 101551 101865 103131 103170.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Wien, 19. Februar. [Lemberg-Czernowitz-Jassy Bahn.] Wegen Aufhebung des Sequesters bei der Lemberg-Czernowitz-Jassy Bahn haben im Laufe der letzten Woche wiederholt Verhandlungen stattgefunden. Dieselben sind nun so weit gediehen, daß die Bedingungen der Regierung für die Eventualität der Sequester-Aufhebung feststehen. Die Regierung beansprucht die Erhöhung des Wagenparkes der Bahn und die Verbesserung einzelner Bauten. Die Vertretung des Verwaltungsrathes hat in den bezüglichen Verhandlungen mit der Regierung die Wünsche der letzteren ad referendum entgegengenommen. Im Verwaltungsrathe selbst scheint die Mehrheit für die Absicht gewonnen zu sein, die durch die rumänischen Linien im Laufe der letzten Jahre gewonnenen Erträgnisse einer Verbesserung des Baues der Gesammt-Linie zugute kommen lassen. Doch würde hieran die Bedingung geknüpft, daß die Regierung für die Zinsen der hierzu verwendeten Summe auch die entsprechende Erhöhung der Zinsengarantie eintreten lassen müßte. Selbstverständlich wären übrigens solche Beschlüsse des Verwaltungsrathes ohne Genehmigung der General-Versammlung nicht möglich.

[Waagthal-Bahn.] Aus Pest erhält die „N. Fr. Pr." die Nachricht, daß die ungarische Regierung jene Caution von 1,500,000 fl., welche die Bau-Unternehmung der Waagthal-Bahn, beziehungsweise die Breslauer Disconto-Bank und die Wiener Wechlerbank, in cautionsfähigen Papieren, größtentheils in ungarischen Eisenbahn-Anlehens-Obligationen hinterlegt hatte, am 1. Februar l. J. dem Verwaltungsrathe der Waagthalbahn vollständig zurückgestellt und in Vertretung dieser Caution ein Accept der Bahnverwaltung angenommen hat.

[Unstrut-Bahn.] In Bezug auf die in mehrere Zeitungen übergegangenen Gerüchte über Stockungen im Bau der Unstrutbahn erfährt die „B. B.-Ztg." aus zuverlässiger Quelle, daß der gegenwärtige Stillstand fast aller nach Außen sichtbaren Arbeiten im Wesentlichen seinen Grund in den Verzögerungen hat, welche die Prüfung der Projecte durch die staatlichen Aufsichtsbehörden erleidet. Auch die bereits in Angriff genommenen Fundirungs-Arbeiten an der Saalebrücke bei Roßbach mußten in Folge einer ausdrücklichen Anordnung des zur Ausübung der speciellen Aufsicht über die Bau-Ausführung der Unstrut-Bahn bestellten Königlichen Eisenbahn-Commissars wegen noch nicht erfolgter allseitiger Genehmigung der bezüglichen Detail-Projecte wieder eingestellt werden. Unter diesen Umständen hat man auch die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß eine Vollendung der Unstrut-Bahn bis zum Ablauf der in der Concessions-Urkunde gestellten, an sich schon kurz bemessenen Frist — 1. Januar 1875 — nicht thunlich sei und ist deshalb die Verlängerung der Baufrist bei dem Handelsminister nachgesucht worden.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 19. Februar. [Vorträge des Protestanten-Vereins.] Den gestrigen Vortrag hielt vor einem zahlreichen Publikum Herr Diakonus Schmeidler „über die Urgemeinde (Ur-Christenthum)." Redner gedachte zunächst des vor wenig Tagen erfolgten Todes David Friedrich Strauß', des Mannes, in Uebereinstimmung mit welchem, und im Kampfe gegen welchen, die heutige Theologie zu einer großartigen Apologie des Christenthums geworden sei und gab dann ein Bild des Urchristenthums und seiner Entstehung, wie es dieser Theologie sich darstellt.

Nicht in den höheren Kreisen der jüdischen Gesellschaft, sondern zumeist unter den Geringen, wenn auch nicht durchweg Besitzlosen, haben wir die ersten Christen zu suchen, als solche, die in ihrer Niedrigkeit und Armuth sich unendlich reich fühlten an unvergänglichen Gütern und welche die Schätze dieser Welt darum gering achteten. Der geschichtliche Beweis für ihren idealen, die Bedeutung des Irdischen geradezu unterschätzenden Sinn ist die Gütergemeinschaft, die sie unter sich einführten, ein Experiment, das freilich mißlang und auch, wie die Geschichte von Ananias und Saphira lehrt, mißbraucht wurde. Die äußere Leitung der Gemeinde und die Aufrechthaltung der Disciplin, nicht aber von amtswegen auch die Verkündigung der Lehre, lag den Presbytern ob. Noch im 3. Jahrhundert finden sich Spuren der Lehrfreiheit auch für die Laien. In der Halle Salomon's, an der Stelle, wo Jesus seine gewaltigen Streitreden mit den Pharisäern hielt, haben sich die ersten Christen wohl täglich versammelt, noch ganz eingefügt in die jüdischen Sitten. Hier war die Wiege einer specifisch christlichen Schrifterklärung und Theologie, den Ursprung eines specifisch christlichen Cultus, soweit er nicht Elemente aus der Synagoge aufnahm, haben wir in den gemeinschaftlichen Liebesmahlen zu suchen, die des Abends stattfanden und im Anfang recht eigentlich das waren, was ihr Name besagt, Mahle der Liebe, bei denen der Unterschied von Reich und Arm, von Vornehm und Gering nicht da war. Gemeinsames Gebet, vielleicht gemeinsamer Lobgesang und am Schluß das Mahl des Herrn bildeten die Elemente dieses Cultus. Als später die Liebesmahle aufhörten, weil die Gemeinden zu groß waren und als die Benutzung der jüdischen Synagogen unmöglich geworden war, verschmolzen sich beide Formen der Erbauung zu dem Grundtypus des altchristlichen Gottesdienstes.

Nach einem Jahre des Bestehens hat die Predigt vom Himmelreich, verbunden mit der Predigt von der Auferstehung und der Wiederkunft des Gekreuzigten den Zorn der Sadducäer und Pharisäer erregt, Petrus und Johannes müssen sich verantworten, das Blut des ersten Märtyrers röthet den Boden, wie der Same getragen vom Sturme, so zerstreut sich ein großer Theil der Schaar in die umliegenden Länder. Nach Samaria trägt der Diacon Philippus das Evangelium. Andere fliehen nach Damaskus, denen Saulus wuthschnaubend und innerlich zerrissen folgt.

Zwanzig Jahre nach dem Tode Jesu ist ganz Kleinasien, Griechenland, Macedonien bis nach Illyrien hinauf mit Christengemeinden übersät, so daß Paulus keinen Raum mehr hat im Orient. Dazu kommen Alexandria und Rom, ungerechnet den fernen Osten, wohin die Sage andere Apostel führt. Weitere 60 Jahre später meldet Plinius dem Trajan, daß die Tempel beinahe verlassen seien und die Opferthiere keine Käufer mehr fänden. Woher diese enorme Expansivkraft einer Bewegung, die zugleich im Stande war, die größten Gegensätze in sich selbst zu ertragen und zu überwinden, welche dem vereinigten Haß des Judenthums und des Heidenthums widerstand und deren Anhängern der Heide Plinius das ehrendste Zeugniß ausstellt? Weder die politische Einheit des römisches Reiches, noch die Verbreitung der jüdischen Synagoge, weder die Allgemeinheit der griechischen Sprache, noch die Lebendigkeit des Handelsverkehres am Becken des Mittelmeeres, nicht das morsche Zerfallen des Heidenthums, noch die gewaltsame Zertrümmerung des trotzigen Judenthums reichen zur Erklärung aus. Ohne eine correspondirende innere Kraft der neuen Religion wäre sie niemals geworden, was sie wurde. Diese innere Kraft hatte ihren Ausgangspunkt in Jesus selbst; aber jede geschichtliche Forschung bleibt schließlich stehen vor der Frage nach seiner Auferstehung als dem Hebel, welcher jene Kraft für die Welt in Bewegung setzte. Da aber jede Schilderung der äußeren und inneren Entwickelung des Christenthums werthlos ist, welche sich nicht über jene Thatsache erklärt, so erörtert Redner in seinen weiteren Ausführungen die Ansichten, welche sich im Wesentlichen über die Auferstehung unterscheiden lassen. Die eine ist die buchstäblich-materialistische, wonach Jesus durch ein Allmachtswunder Gottes oder durch die ihm selbst innewohnende göttliche Kraft mit demselben Leibe, den er vorher gehabt, nach drei Tagen aus dem Grabe lebendig hervorgegangen sei und in der Weise, wie die Evangelien erzählen, mit den Seinen verkehrt habe. Die zweite Anschauung schreibt dem Auferstandenen eine verklärte Leiblichkeit zu, während eine dritte die Visionshypothese, wieder umlenkt von dogmatischen und speculativen Erklärungsversuchen zur rein geschichtlichen Quellenuntersuchung und bei dem Ergebniß ihrer Betrachtungsweise den Boden der Geschichte unter den Füßen zu haben glaubt.

Es ist aber der historische Thatbestand und der religiöse Glaube zu unterscheiden. Man kann sehr wohl die sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungen des Auferstandenen für Visionen halten, aber gegen die nackte Behauptung: Jesus ist nicht auferstanden, empört sich das Gemüth. Mit der entschlossenen Verneinung der Auferstehung an sich versinkt dem Menschen die ganze höhere Welt, während der religiöse Glaube an dieselbe doch nicht auf sichtbaren Erscheinungen, sondern auf der inneren Erfahrung der Herrlichkeit Jesu ruht.

Die ewige Wahrheit hüllt sich allerdings, wenn sie bei den Menschen wohnt, immer in ein irdisches Gewand, denn das blöde Auge kann ihre reine Schönheit nicht vertragen. Und so hat auch der Auferstehungsglaube in der Welt seine wandelbaren Formen, entnommen aus den Vorstellungen der Menschen über das Verhältniß von Gott und Welt, von Seele und Leib, von Geist und Materie. Es war die persisch-heidnische Anschauung, welche in das pharisäische Judenthum und von da ins Christenthum überging, daß die Auferstehung die Wiederherstellung des irdischen Leibes sei; es war die Alles idealisirende hellenische Auffassung, das Geheimniß der eleusinischen Mysterien, das Paulus in seinem Bilde vom Samenkorn verrieth; es ist der Leibnitzische Gedanke einer unendlichen Stufenreihe der Wesen vom Wurme zum Seraph, der in Verbindung mit dem Gedanken der Entwickelung des Niederen zum Höheren, dem Auferstehungsglauben des vorigen Jahrhunderts die Form giebt; der Pantheismus, der Deismus und der Theismus bauen sich verschiedenartig speculativ ihren Glauben aus; der Bauer und der Gelehrte, der Orientale und der Abendländer, sie haben ihre verschiedene Ideen, und können nicht anders — das reine klare Gold bleibt doch immer der Glaube selbst, das Andere ist Schlacke.

Diesem Glauben war der Sieg über die zerbröckelnden Formen der alten Welt zum Voraus gewiß. Als inneres Lebensprincip, keinem Menschenherzen unfaßbar, das ein Gehör für Gottes Stimmen in der Brust und im Leben sich bewahrt hat, ging er mit unendlicher Accomodationskraft in alle Lebensverhältnisse und Vorstellungskreise der Völker ein: als gestaltende Kraft, das Brauchbare überall sich aneignend, schuf er Verfassungsformen und Sitten um: als beseligende Botschaft hob er die Menschen über allen Jammer des irdischen Daseins hinaus und stellte ihr Leben in das Licht des Ewigen; mit der Liebe auf Erden und der Hoffnung im Himmel war er unüberwindlich und seine Gegner selbst halfen ihm zum Siege, je mehr sie ihn verfolgten. Er hat die Kirche gegründet, er hat sie erhalten; auch heute wird sie nicht erneuert durch Formen der Verfassung, sondern durch ihn, und ihre Reformatoren sind nur die, die ihn haben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Breslau**, 20. Februar. [Verurtheilung von Oberwächtern.] Man wird der neuen Einrichtung unseres Nachtwachtwesens wohl kaum zu nahe treten, wenn man über sie das Urtel fällt, daß sie keineswegs den Hoffnungen entsprochen hat, welche auf sie gesetzt wurden. Daß die nächtliche Sicherheit größer geworden, daß ruhestörender Lärm seltener vorkäme als früher, wird Niemand behaupten. Daß aber besonders das bessere Publikum ein größeres Entgegenkommen Seitens unserer Nachtwachtmannschaft erführe, als früher, ist ebenfalls noch Hoffnung. Wenn überhaupt unter Beamten, welchen die öffentliche Sicherheit anvertraut ist, Excesse möglich sind, wie der heute zur Verhandlung gekommene, so ist dies in der That kein gutes Zeichen für die neue Institution, zumal wenn es Aufsichtsbeamte sind, welche selbst eine so geringe Achtung vor den Gesetzen zeigen, wie die heute angeklagten Oberwächter Carl Krause und Franz August Pospiech.

Beide hatten in der Nacht vom 26. zum 27. Juli in Neudorf gezecht und trafen auf dem Heimwege die zusammen friedlich ihres Weges gehenden Arbeiter Wilhelm Waldau und Christian Linke sowie den Bremser Keller.

Ohne jede Veranlassung, wie die drei genannten Personen heute eidlich bekunden, fielen die Angeklagten über sie her und mißhandelten sie derartig mit Säbeln, daß einer 14 Tage lang an einer schweren Wunde daniederlag. Diese war von Krause beigebracht worden. Die Angeklagten geben den Thatbestand nicht in vollem Umfange zu und behaupten, sie seien in der Verfolgung von Frauenzimmern befindlich gewesen und hätten die Zeugen für Complicen derselben gehalten. Wieso sie dazu gekommen, konnten die Angeklagten nicht nachweisen.

Die kgl. Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Assessor Dr. Scheffer, beantragte gegen Krause eine drei-, gegen Pospiech eine zweimonatliche Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof nahm mildernde Umstände an, weil ein Irrthum in den Personen der Zeugen als wahrscheinlich angenommen werden mußte und verurtheilte die Angeklagten zu je einem Monat Gefängniß.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Februar. Das Herrenhaus vollendete die Berathung des Civilehegesetzes und nahm die noch übrigen Paragraphen in der Commissionsfassung an. Der Baumstarck'sche Zusatzantrag, die Geistlichen für die entgehenden Gebühren durch den Staat zu entschädigen, gegen welchen der Cultusminister und der Finanzminister sich aussprachen, wird gleichfalls angenommen. Die Anträge Brühls betreffs Beibehaltung des Taufzwangs, und Senfft-Pilsachs, das Gesetz erst 1875 in Kraft treten zu lassen und für die alten Provinzen ganz auszuschließen, werden abgelehnt; ebenso wird der Antrag Brühls, die Maigesetze aufzuheben, mit 129 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Die Schlußabstimmung findet in der Abendsitzung statt.

Berlin, 20. Februar. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses ist auf nächsten Dinstag anberaumt. Berathung der Civilehevorlage.

Berlin, 20. Februar. Der Reichstag setzte die erste Berathung der Gewerbeordnungsnovelle fort. Lasker spricht in langer Rede gegen das Gesetz, ebenso Müller (Pleß) und Duncker unter Zurückweisung der gestrigen social-demokratischen Behauptungen gegen die Bestrafungen des Contractbruches. Hierauf folgt Schluß der Debatte. Die Vorlage wird an eine einundzwanziggliedrige Commission verwiesen. Der Gesetzentwurf über die besonderer Genehmigung bedürfenden gewerblichen Anlagen wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Hierauf folgt die erste Lesung des Reichspreßgesetzes. Der sächsische Bundescommissar Held empfiehlt die Vorlage, welche eine freie Bewegung ermögliche und gegen Ueberschreitungen Schranken setze, die Preßbesteuerung beseitige, die Maßregeln gegen Ueberschreitungen auf ein geringes Maß beschränke, und den von der früheren Reichstags-Commission aufgestellten Grundsätzen sich möglichst anschließe. Die Einführung des Gesetzes für Elsaß-Lothringen würde erhebliche Gesetzesänderungen vorausgesetzt haben. Deshalb sei von Ausdehnung des Gesetzes auf Elsaß-Lothringen abgesehen. Das Gesetz geht an eine vierzehngliedrige Commission, nachdem gegenüber Reichensperger, Geip, Majunke, Ewald durch Fürst Bismarck die Handhabung der Preßverhältnisse in Elsaß-Lothringen, namentlich das Verbot der „Germania" gerechtfertigt worden.

Berlin, 20. Februar. Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz wegen Vereinigung des Oberappellationsgerichts und des Obertribunals.

Berlin, 20. Februar. Der Aufsichtsrath der Königs- und Laurahütte beschloß die restliche Einzahlung von 50 pCt. auf die zweite Actienemission zum 1. Juli 1874 einzufordern.

Posen, 20. Februar. Erzbischof Ledochowski wurde Seitens des hiesigen Kreisgerichts angefragt, ob er zu dem nächsten Termine erscheinen will. Der Erzbischof lehnte jedoch diese Aufforderung ab. Ferner will die „Ostdeutsche Zeitung" erfahren haben, daß der Berliner kirchliche Gerichtshof das Erscheinen für den Erzbischof nicht erforderlich hält, weil die Sachlage auch ohne die Vernehmung des Angeklagten klar liegt, und in contumatiam erkannt werden kann.

Köln, 20. Februar. Heute erfolgte die Versteigerung der Pfändungsobjecte im Hausflure des erzbischöflichen Palais. Die Versteigerung ergab stark 400 Thaler, während die verhängten Geldstrafen 1500 Thlr. betragen.

Leipzig, 20. Februar. Nach hier eingegangener Meldung ist gestern nach langer Krankheit der Professor der pathologischen Anatomie an hiesiger Universität, Dr. Carl Ernst Bock, bekannter Mitarbeiter der Gartenlaube, 65 Jahr alt, in Wiesbaden verstorben.

Paris, 20. Februar. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Cicular des Ministers des Innern betreffs der Einladung des Pariser Bonapartisten-Comite's zur Feier der Großjährigkeit des Prinzen Napoleon. Das Circular führt aus, die Manifestation habe einen politischen Charakter und könne den Glauben erwecken, das Recht des Prinzen, Frankreich zu regieren, solle anerkannt werden. Der Minister fordert die Präfecten auf zu wachen, daß die souveränen Entschließungen der Nationalversammlung nicht beeinträchtigt, daß die öffentliche Propaganda verhindert und die Staatsbeamten von der Theilnahme abgehalten werden.

Paris, 20. Februar. Der Zinsfuß verschiedenartiger Schatzbonds wurde um ½ pCt. herabgesetzt.

Wien, 20. Februar. Das Abgeordnetenhaus lehnte bei Namensabstimmung mit 129 gegen 114 Stimmen das Seitens des Ausschusses beantragte Gesetz wegen Aufhebung des Zeitungsstempels ab, nachdem der Finanzminister sich im Namen der Regierung gegen dasselbe erklärte.

Petersburg, 20. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg" schließt sich völligst der Deutung der „Times" über den Toast des russischen Kaisers auf Franz Joseph an.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 20. Februar. Der „Dziennik Poznanski" tritt im Namen der Polen der Erklärung des Abgeordneten Teutsch bei, lobt das Auftreten der polnischen Fraction im Reichstag und tadelt die deutschen Katholiken, welche die Elsaß-Lothringer Abgeordneten nicht unterstützten.

Posen, 20. Februar. Das Kreisgericht zu Posen fragte schriftlich den Erzbischof Ledochowski an, ob er zum nächsten Termin in Posen persönlich erscheinen wolle. Der Erzbischof lehnte brieflich ab. Der Berliner Disciplinargerichtshof, erfährt die „Ostdeutsche Ztg." verzichtet bei der klaren Sachlage gleichfalls auf die Vorführung des Erzbischofs und wird in contumaciam erkennen.

Wien, 20. Februar. Die Abschaffung des Zeitungsstempels wurde nach lebhafter Debatte bei furchtbarer Animosität gegen die Wiener Journale verworfen. Die Namensabstimmung ergab 128 gegen 114 Stimmen. Gegen die Abschaffung waren die persönlichen Anhänger des Ministeriums aus der Verfassungspartei, die Großgrundbesitzer, Polen, Ruthenen, die galizischen Juden; dafür die ganze Rechtspartei, das Gros der Linken, und die äußerste Linke; Brestel war dagegen, Giskra fehlt. Ein ultramontaner Tiroler, ein Jungslovene, zwei mährische Czechen befürworten die Aufhebung.

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	337,9	— 2,4	—	S. schwach.	heiter.
8 Petersburg	337,3	0,6	—	S. schwach.	bed., Reg. u. Schnee.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	334,2	— 2,1	—	S. lebhaft.	bedeckt.
8 Stockholm	338,8	0,1	—	W. stille.	Nebel.
8 Sludesnäs	339,3	1,9	—	ONO. schwach.	heiter.
8 Gröningen	339,9	2,2	—	SSO. stille.	bedeckt.
8 Helder	339,5	2,9	—	N. s. schwach.	—
8 Hernösand	339,3	— 4,3	—	Windstille.	heiter.
8 Christiansd.	338,5	2,9	—	S. mäßig.	halb heiter.
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	338,7	2,2	4,7	W. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	338,7	0,6	3,5	SO. s. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Danzig	339,0	1,7	3,4	—	bedeckt.
7 Cöslin	339,3	1,2	3,5	W. mäßig.	trübe.
6 Stettin	339,7	1,2	2,8	W. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	338,2	0,3	2,2	NW. schwach.	bezogen, Nebel.
6 Berlin	338,7	— 1,0	0,2	N. schwach.	Nebel.
6 Posen	335,0	— 0,9	1,4	NW. s. schwach.	heiter.
6 Ratibor	329,4	1,0	4,3	NW. schwach.	trübe.
6 Breslau	333,7	0,3	2,3	NO. schwach.	wolkig.
6 Torgau	336,2	— 1,6	— 0,3	NO. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Münster	335,0	1,0	1,6	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	337,7	1,8	0,9	SO. mäßig.	heiter.
6 Trier	333,7	— 0,3	— 0,2	NW. mäßig.	bewölkt, Neb., Reif.
7 Flensburg	339,1	1,7	—	SW. schwach.	heiter.
6 Wiesbaden	334,7	— 1,∞	—	NW. schwach.	Reif. heiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Februar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144¾. Staatsbahn 195⅛. Lombarden 95⅜. Italiener 60¼. Türken 39½. 1860er Loose 96¾. Amerikaner 100¼. Rumänen 42½. Mindener Loose 97. Galizier 104⅛. Silberrente 67. Papierrente 63½. Dortmunder 71¾. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. Ziemlich fest.

Berlin, 20. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144¾. 1860er Loose 97. Staatsbahn 195. Lombarden 95¼. Italiener 60¼. Amerikaner 100¼. Rumänen 42¼. — Ruhig.

Weizen: April-Mai 86½, Juli-August 84½. Roggen: April-Mai 62½, Juni-Juli 60⅝. Rüböl: April-Mai 19⅔, September-October 21. Spiritus: April-Mai 22, 08, August-September 23, 02.

Berlin, 20. Februar. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 16 Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oesterr. Credit-Actien	144⅝	145	Bresl. Makler-V.-B.	91	91
Oesterr. Staatsbahn	195	195⅜	Laurahütte	167½	167½
Lombarden	95	95½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	70½	74⅜
Schles. Bankverein	115	114	Wien kurz	90	90
Bresl. Discontobank	79½	80	Wien 2 Monat	89⅜	89⅜
Schles. Vereinsbank	92¼	92¼	Warschau 8 Tage	92½	92⅝
Bresl. Wechslerbank	70	68¾	Oesterr. Noten	90	89⅞
do. Prov.-Wechslerb.	68	68½	Russ. Noten	92¾	92¾
do. Maklerbank	76	76			

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

4½proc. preuß. Anl.	104¼	104¼	Köln-Mindener	135¾	137¼
3½proc. Staatsschuld	92½	92½	Galizier	104¼	104¼
Posener Pfandbriefe	93½	93⅜	Ostdeutsche Bank	74	76
Oesterr. Silberrente	66¾	66⅞	Disconto-Commandit.	167⅜	166¾
Oesterr. Papier-Rente	63⅛	63¼	Darmstädter Credit	155⅜	155
Türk. 5% 1865er Anl.	39⅝	38⅞	Dortmunder Union	71½	71⅞
Italienische Anleihe	60⅜	60	Kramsta	100½	100½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68	68	London lang	—	6,21¾
Rumän. Eisenb.-Oblig.	42	41⅞	Paris kurz	—	80⅝
Oberschl. Litt. A.	159⅝	159⅞	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	101¼	101	Waggonfabrik Linke	56	57½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	122⅜	122⅜	Oppelner Cement	62½	62½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121¾	121⅜	Ver. Br. Oelfabriken	70½	70¼
Berlin-Görlitzer	96	96½	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	95¼	95½			

Bahnen auf gemeldete Mindereinnahme der Mindner matt, ebenso Bergwerke auf neuerdings schlechteres Glasgow, und Laura trotz Contreminedruck fest. Banken Industriewerthe still, auf intern. Werthe nachgebend. Anlagewerthe, russ. Bodencredit belebt.

Wien, 20. Februar. [Schluß-Course.] Still.

	20.	19.		20.	19.
Rente	70, 10	70, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	326, 50	326, 50
National-Anlehen	74, 45	74, 55	Lomb. Eisenbahn	161, 25	161, 50
1860er Loose	104, 50	104, 50	London	111, 80	112, —
1864er Loose	142, —	142, —	Galizier	233, 25	233, —
Credit-Actien	241, 50	241, 25	Unionsbank	140, 50	140, 75
Nordwestbahn	191, 50	191, 50	Kassenscheine	166, 25	166, 75
Nordbahn	204, —	204, 50	Napoleonsd'or	8, 91	8, 92½
Anglo	153, 50	154, 25	Boden-Credit	117, —	117, —
Franco	48, 25	46, 75			

Paris, 20. Februar. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 87. Anleihe 1872 93, 20, do. 1871 —, —, Italiener 60, 75, Staatsbahn 730, —, Lombarden 361, 25. Türken 39, 85.

London, 20. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 05. Italiener 60. Lombarden 14⅜. Amerikaner 106½. Türken 39⅝. Frost.

London, 20. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.(Consols 92¼. Ital. 5% Rente 60¼. Lombarden 14⅜. 5% Russen de 1871 99¼. do. 5% de 1872 99. Silber 58, 09. Türkische Anleihe de 1865 39, 05. 6% Türken de 1869 52⅜. 6% Verein. Staaten pro 1882 106⅜. Berlin 6, 25¼. Hamburg 3 M. 20, 50. Frankfurt a. M. 119⅜. Wien 11, 40. Paris 25, 57. Petersburg 32⅛. Silberrente 66⅝. Papierrente 63⅝. Platzdiscont — %. Bankeinzahlung 123,000 Pfd. St. Fest.

Paris, 20. Februar. Nachmittags 3 Uhr. (Schluß-Course.) Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 59, 05. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 35. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 61, 15. dto. Tabaks-Actien 777, 50. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 731, 25, Neue dto. —. dto. Nordwestbahn 425, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 362, 50. dto. Prioritäten 249, 50. Türken de 1865 39, 70. dto. de 1869 266, 25. Türkenloose gest. 102, —. Fest.

Köln, 20. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen schwankend, März 9, 4, Mai 9. Roggen ruhiger, März 6, 13, Mai 6, 9½. — Rüböl unverändert, loco 10⁷/₁₀, Mai 10¾. Wetter: Prachtvoll.

Hamburg, 20. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen: still, per Februar 250, April-Mai 261. — Roggen: fest, per Februar 192, April-Mai 189. Rüböl: matt, loco 62, Mai 62. — Nebel.

London, 20. Februar. [Getreidemarkt.] (Schluß.) Fest, ruhig, nominell, unverändert. Weißer brittischer Weizen 62—67, rother 59—63, hiesiges Mehl 45—57. Fremde Zufuhren: Weizen 37460, Gerste 3870, Hafer 18930 Qrtrs. — Wetter: Frost.

Newyork, 19. Febr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 12⅝. Wechsel auf London in Gold 4, 85. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 121⅛. 5% fund. Anleihe 114⅜. Bonds de 1887⁵/₂₀ 120½. Erie 48¾. Baumwolle in Newyork 16⅛. do. in New-Orleans 16⅛. Raff. Petroleum in Newyork 15½. Raff. Petroleum in Philadelphia 15. Mehl 6, 80. Rother Frühjahrsweizen 1, 60. Kaffee Rio 25. Havannah-Zucker (Muscovade) 7¾. Getreidefracht 10.

Paris, 20. Februar. [Getreidemarkt.] Rüböl: Februar 83, —, Mai-Aug. 84, 75. Sept.-Decbr. 86, 50. Ruhig. Mehl: Februar 76, 50. März/April 76, 50, Mai-Aug. 77, —. Weichend. Spiritus: Februar 63, 25. Behauptet, Weizen: Februar 37, 50, Mai-Aug. 36, 25. Ruhig. — Wetter: veränderlich.

Berlin, 20. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: still, April-Mai 86½, Juni-Juli 86, Juli-August 84½. Roggen: fest. April-Mai 62⅔, Mai-Juni 61½, Juni-Juli 60¾. Rüböl: ruhig, Februar 19⅓, April-Mai 19⅝, September-October 21. Spiritus: matt, Febr.-März 22, —, April-Mai 22, 08, Juni-Juli 22, 22. Hafer: April-Mai 59½, Juni-Juli 59.

Die am 15. d. M. erfolgte Verlobung meiner älteren Tochter **Maria** mit dem Königlichen Eisenbahn-Secretär Herrn **Robert Petzold**, zeige ich den beiderseitigen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an. [1809]
Paritz, den 20. Februar 1874.
Bernarda Herschel,
geb. **Herschel,**
verwittwete Gutsbesitzerin.

Als Verlobte empfehlen sich
Maria Herschel,
Robert Petzold.
Paritz. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich
Helene Hennig, [845]
Julius Drescher.
Neusalz a. O. Liebau i. Schl.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Herrn **Eduard Löwi** zeigen wir hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst an. [851]
Rybnik, den 19. Februar 1874.
Marcus Juliusburger
und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Juliusburger,
Eduard Löwi.

Moritz Pringsheim,
Doris Pringsheim,
geb. **Eger,** [1810]
Neuvermählte.
Breslau, den 17. Februar 1874.

Gestern früh rief ein schneller Tod den Herrn Justizrath
Adolph Scholtz
im Alter von 69½ Jahren ab. Der unterzeichnete Verein, dem der Verstorbene seit dem 8. April 1845 als reges Mitglied angehörte und in dessen Vorstand derselbe die eifrigste Thätigkeit entfaltete, erleidet durch seinen Tod einen schwer ersetzbaren Verlust. Friede seiner Asche! [846]
Neisse, den 19. Februar 1874.
Der Vorstand der „Philomathie“.

Heut den 18., 11½ Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod unsere innig geliebte, gute **Ida**, im zarten Alter von 4 Jahren 6 Monaten, an den Folgen der Dyphteritis. Sie war der vergötterte Liebling von Eltern und Geschwister, sie war der Stolz der ganzen Familie. Ihre Sanftmuth und ihre Geduld in ihrem schweren Leiden, ihre Liebenswürdigkeit, ihre Klugheit werden sie uns unvergeßlich machen. Wer unser geliebtes Kind gekannt, wird unsern unermeßlichen Schmerz zu würdigen wissen. [852]
Allen entfernten Verwandten und Freunden widmen diese traurige Nachricht, um stille Theilnahme bittend
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
S. Weißenberg und Frau.
Kl.-Dombrowka,
den 18. Februar 1874.

Todes-Anzeige. [850]
Plötzlich am Gehirnschlage starb heute Nachmittag 2 Uhr unser heißgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Fleischermeister
Adolph Herberg sen.
im Alter von 78 Jahren und 1 Monat, nachdem er 14 Tage vorher mit uns den herben Verlust seiner treuen Ehegattin, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter zu beklagen gehabt. Tiefbetrübt zeigen dies Verwandten, Freunden und Bekannten an
die trauernden Hinterbliebenen.
Trachenberg, den 19. Febr. 1874.

Die Beerdigung des Kaufmanns **Ludwig Grempler** findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.
Trauerhaus: Neumarkt 25.

Todes-Anzeige.
Am 20. d. M. Morgens 6 Uhr vollendete seine irdische Laufbahn an Unterleibsleiden und Altersschwäche, der emer. Kirch-Kassen-Rendant **Rittermann** in dem ehrenvollen Greisenalter von 84 Jahren 4 M. 19 T. Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Dyhernfurth, 20. Februar 1874.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Lieut. im Garde-Schützen-Bataillon Hr. v. Sommerfeld mit Frl. Anna-Lise v. Nathusius in Althaldensleben.
Geburten. Eine Tochter d. Hrn. Pastor Böhme in Berlin, d. Pr.-Lt. im 7. Jäger-Bataillon Hrn. v. Hochwächter in Bückeburg.
Todesfälle. Major a. D. Herr v. Eckartsberg in Berlin. Verw. Frau Pastor Winkler in Neustadt-Ebersw. Verw. Frau Major v. Wülknitz in Hannover. Herr Kreisgerichts-Rath Hartwig in Pritzwalk.

Bekanntmachung. [218]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3557 die Firma
O. Streckenbach
und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Olga Streckenbach,** geborene **Kahl,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [219]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2885 das Erlöschen der Firma
Abraham Schlesinger
hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [217]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 496 die durch den Austritt des Kaufmanns **Aron Schweitzer** aus der offenen Handels-Gesellschaft **L. Schweitzer** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3556 die Firma **L. Schweitzer** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Schweitzer** hier eingetragen worden.

Breslau, den 17. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [220]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Landsberg,** in Firma: **Jacob Landsberg** hier, Schloßohle, ist der Kaufmann **Paul Zorn** hier, Friedrichstraße Nr. 16, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 14. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung. [216]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Post-Secretärs **Carl Scheibel** hierselbst ist beendet.

Breslau, den 13. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

In der Concurssache des Kaufmann **Isidor Borck,** in Firma: **Kalischer & Borck** hierselbst, soll das ganze zur Masse gehörige Waarenlager meistbietend versteigert werden. Es ist deshalb zur Abgabe von Geboten auf das ganze Lager ein Termin
auf den 27. Februar 1874, Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
anberaumt worden.

Die Auswahl unter den Geboten, sowie die Ertheilung der Genehmigung der Gebote bleiben der Bestätigung des Gerichts vorbehalten.

Die Taxe des Waarenlagers kann im Termine, sowie schon vorher im Bureau XIIa. im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes, als auch bei dem Verwalter Kaufmann **Georg Beer,** Ohlauerstraße Nr. 19 eingesehen werden. [221]

Breslau, den 15. Februar 1874.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 133 eingetragenen Firma **Carl Gottlieb Ertel** zu Ober-Salzbrunn das Erlöschen derselben heut vermerkt worden. [502]

Waldenburg, den 10. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. Februar 1874 ist in unserem Firmen-Register:
1) bei der unter Nr. 325 eingetragenen Firma des Kaufmanns **Wolf Born** zu Gottesberg, in Colonne 6 der Uebergang des Geschäfts auf **Sigismund Goldberg,**
2) unter der laufenden Nr. 348 die Firma:
Sigismund Goldberg,
vormals W. Born,
zu Gottesberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Sigismund Goldberg** zu Gottesberg
heut eingetragen worden. [501]

Waldenburg, den 10. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Freiwilliger Verkauf.

Die den Erben des zu Ober-Wüste-Giersdorf verstorbenen Hausbesitzers und Bleichermeisters **Julius Kammler** gehörigen Grundstücke Nr. 67 und 93 zu Ober-Wüste-Giersdorf sollen im Wege der freiwilligen Subhastation
am 14. April 1874,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtslocale, Termins-Zimmer Nr. 6 vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Heß freiwillig subhastirt werden. [503]

Waldenburg, den 30. Jan. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Handels-Register des Königl. Kreis-Gerichts Beuthen OS. [505]

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 40 die Handelsfirma:
Kattowitzer Gasgesellschaft
vermerkt ist, ist heut Kolonne 4 Rechtsverhältnisse der Gesellschaft — eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Hütten-Director **Joseph Kremski** zu Eintrachtshütte setzt das Handels-Geschäft unter der Firma:
Kattowitzer Gasanstalt Kremski
fort. (cf. Nr. 1195 des Firmen-Registers.)

Demnächst ist in unser Firmen-Register unter Nr. 1195 die Handelsfirma:
Kattowitzer Gasanstalt Kremski
zu Kattowitz und als deren Inhaber der Hütten-Director **Joseph Kremski** zu Eintrachtshütte eingetragen worden.

Beuthen OS., den 17. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 81 die Firma:
Myslowitzer Gasgesellschaft
eingetragen ist, ist heut vermerkt worden:
Kolonne 4. Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Hütten-Director **Joseph Kremski** zu Eintrachtshütte setzt das Handelsgeschäft unter der Firma:
Myslowitzer Gasanstalt Kremski
fort. (cf. Nr. 1196 des Firmen-Registers.)

Demnächst ist in unser Firmen-Register unter Nr. 1196 die Firma:
Myslowitzer Gasanstalt Kremski
zu Myslowitz und als deren Inhaber der Hütten-Director **Joseph Kremski** zu Eintrachtshütte eingetragen worden.

Beuthen OS., den 17. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1194 die Firma: **Julius Sieronski** zu Klein-Zabrze und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Sieronski** daselbst eingetragen worden.

Beuthen OS., den 17. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register, woselbst unter Nr. 9 die Genossenschaft in Firma:
Consum-Verein Godullahütte, eingetragene Genossenschaft,
eingetragen ist, ist heut Colonne 4 über „Rechtsverhältnisse" der Genossenschaft vermerkt worden: [504]

Laut Beschlusses der General-Versammlung vom 21. December 1873 sind die §§ 3 und 4 des Gesellschafts-Statutes abgeändert worden.

Beuthen OS., den 16. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [500]

Unter Nr. 455 unseres Firmen-Registers ist der Kaufmann **Wilhelm Kriebel** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **W. Kriebel** zu Wahlstatt zufolge Verfügung vom 16. Februar 1874 eingetragen worden.

Liegnitz, den 16. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [506]

Auf Verfügung vom heutigen Tage ist in unserem Gesellschafts-Register bei Nr. 62 Col. 2 eingetragen worden:
Die Firma der Gesellschaft ist in **Grünberger Sprit- und Liqueur-Fabrik Fr. Weiß & Co.** geändert.

Grünberg am 14. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 1 **eingetragene Genossenschaft des Vorschuß- und Spar-Vereins** zu Neumarkt in Colonne 4 der an Stelle des Tischlermeister **Heinrich Nitzmann** als provisorischer Controleur und drittes Vorstandsmitglied der Genossenschaft gewählte Tischlermeister **Herrmann Nitzmann** zu Neumarkt eingetragen worden.

Neumarkt, den 11. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauergutsbesitzer **Julius Zimmer** gehörige Bauergut Nr. 5 zu Dittersbach im Kreise Sagan soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 11. April 1874, Vormittags 11 Uhr, vor unserem Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 1,
verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 13 Hektar 55 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 65,23 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 31 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, können in unserem Bureau IV.a. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 13. April 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 1, [508]
von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Sagan, den 6. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Auf dem Grundstück Nr. 617 des Grundbuches von Königshütte haftet Rub. III. Nr. 2 folgendes Intabulat:
„Ein Hundert Thaler Darlehn und Vier Hundert sechs Thaler acht Silbergroschen acht Pfennige für den Zinkmeister **Anton Karl** aus der Schuldverschreibung vom 1sten August 1845 resp. 1. Juli 1845, welche beide Posten auf die Erben des **Anton Forbach,** Wittwe **Sophie Forbach** und **Johann Sebastian Forbach** laut Attest vom 10. December 1873 durch Erbgangrecht gediehen sind.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. Februar 1854 ohne Ertheilung eines Decumentes."

Beide zu fünf Procent verzinsliche Posten, welche noch auf die auf dem Grundstück abgeschriebene Parzelle Nr. 820 Königshütte Rub. 3, Nr. 1 übertragen wurden, sind von dem Besitzer **Paniowsky** angeblich bezahlt.

Die ihrem Aufenthalt nach unbekannten eingetragenen Inhaber, sowie deren etwaige unbekannte Erben, Cessionaren oder die, welche sonst in deren Rechte getreten sind, werden aufgefordert, sich spätestens in dem
auf den 28. April 1874, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Gerichts-Assessor **Matthes** im hiesigen Gerichtsgebäude, Terminszimmer 3, anberaumten Termine zu melden, indem die ausbleibenden unbekannten Prätendenten mit ihren Ansprüchen präcludirt und die Posten demnächst im Grundbuch werden gelöscht werden. [166]

Königshütte, den 24. Decbr. 1873.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
gez. Matthes.

Gleiwitz, den 18. Februar 1874.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der auf der Reichthal-Kempener Kreis-Chaussee belegenen **Chaussee-Hebestelle in Sgorsellitz mit einmaliger Hebebefugniß,** an den Meistbietenden vom 1. M. c. ab, habe ich **auf Freitag, den 27. Februar c., Vormittags 11 Uhr,** in meinem Amtslocale Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden daß die Licitations-Bedingungen in meinem Büreau zur Einsicht ausliegen. [2878]

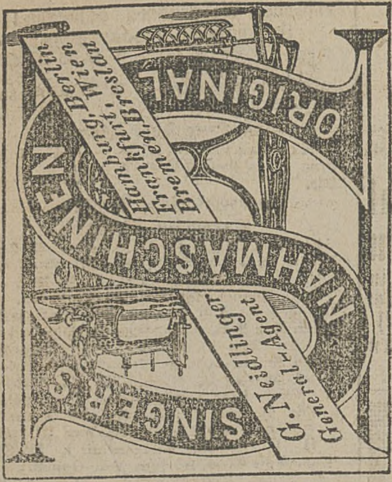
Namslau, den 18. Februar 1874.
Der Vorsitzende der Kreis-Chaussee-Commission.

Hebestellen-Verpachtung.

Die an der Graf Renard'schen Chaussee belegenen Hebestellen
Malapartus und
Kieleczka [847]
sollen vom 1. April cr. ab auf 1 Jahr anderweit verpachtet werden, und steht hierzu Termin auf
den 2. März c. Vorm. 10 Uhr
in der Kanzlei der Graf Renard'schen General-Direction zu Groß-Strehlitz an. Gebote sind nur nach Erlegung einer Bietungscaution von 10 Thlr. pro Hebestelle zulässig. Die übrigen Bedingungen sind in der General-Directionskanzlei einzusehen.

Groß-Strehlitz, 17. Februar 1874.
Graf Renard'sche General-Direction.

The Singer Manufacturing Company, New-York,



grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt;
ist im Besitze von mehr als 100 der höchsten Auszeichnungen; dieselbe fabricirte und verkaufte bis Ende Juni dieses Jahres bereits

Ueber Eine Million Nähmaschinen

für den Familien-Gebrauch, Weißnäherei und alle gewerblichen Zwecke.

Die General-Agentur der Singer Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa.

G. Neidlinger, Breslau, 2, Ring 2.

Um es auch Denjenigen zu ermöglichen, sich eine Original Singer Maschine anzuschaffen, welche im Besitze von nachgemachten oder anderen Systemen sind, hat sich die Singer Manufacturing Co. veranlaßt gefunden, solche gegen Original Singer Maschinen einzutauschen und in Zahlung zu nehmen. [2279]

Bekanntmachung.

Zur baldigen Ausführung der nach dem Etat des Jahres 1874 seitens der Stadtcommune beabsichtigten Erd- und Pflasterungsarbeiten der inneren **Freiburger**-, der **Scheuer**-, der **Cochius**- und der **Hochwaldstraße** hierselbst, welche excl. Steinmaterial auf circa 3000 Thlr. veranschlagt sind, werden Offerten **für jede der Straßen getrennt bis zum 15. März cr.** bei uns entgegengenommen. [2898]

Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.

Waldenburg, den 10. Februar 1874.

Der Magistrat.
Ludwig.

Falkenberg O.-Schl., den 12. Februar 1874.

Offener Gemeinde-Einnehmer-Posten.

Der Posten des Gemeinde-Einnehmers hierselbst soll vom 1. April d. J. ab vorläufig auf 6 Jahre anderweitig besetzt werden.

Das jährliche Einkommen beträgt inclusive der Tantieme 350 Thlr. und an Caution sind 400 Thlr. zu bestellen.

Qualificirte Bewerber wollen sich bis zum 1. März cr. unter Beifügung ihrer Atteste bei uns melden. [2899]

Der Magistrat.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek für deutsche, franz. u. engl. Literatur von Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut von **Julius Hainauer.**

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab. Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen

ist die kais. königl. ausschl. priv.

Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunn- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind von meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt, meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 1 Thlr. Pr. Crt. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert, und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäschanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 1 Thlr. Pr. Crt. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden. [682]

Bei Eröffnung der Oder-Schifffahrt empfiehlt sich zur Lieferung von **Kohlen** in Kasten-Ladungen bestens [2902]

Paul Seifert in Oppeln.

Für Sprit- und Liqueur-Fabriken

empfehlen wir chemisch-reine Destillir- und Raffinir-Kohle zu soliden Preisen. [2682]

Gebrüder Loewy, Creuzburg, Oberschlesien. Breslau, Büttnerstraße 7.

Vertreter-Gesuch.

Zuverlässige, bei der Kundschaft eingeführte [2733]
Agenten u. Provisionsreisende der Wein-Branche,
werden unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Franco-Offerten mit Angabe guter Referenzen wolle man unter H. 6081 a an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Mannheim** einsenden.

Ein gewandter Restaurateur, dem Mittel zur Seite stehen und sich eines feinen Rufes erfreut, sucht anderweitig **ein Restaurations- oder Weingeschäft.** [811]

Offerten bitte gefälligst einzusenden unter Chiffre a. b. 100 poste restante Kattowitz OS.

Avis für Glaser.

Für eine größere Tafelglashandlung in Dresden wird für das Lager und für den Verkauf ein in dieser Branche vollständig bewanderter, thätiger, gut empfohlener Mann gesucht. [2787]

Offerten sub H. 3712 a befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Dresden.**

Leistungsfähige Fabrikanten,
welche gesonnen sind, einem bedeutenden Nähmaschinen-Geschäfte in Oberschlesien ein Commissions-Lager von anderen Maschinen und Geräthschaften neuerer Erfindung zu übergeben, wollen Offerten unter **Sp. 96.** an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen lassen. (1801)

Für Holzhändler.

Ein Leipziger Holzhändler wünscht mit einer größeren Holzhandlung für kieferne Bohlen und Bretter in Verbindung zu treten und ersucht um gefl. Adressen und Preiscourant unter H. 3790 durch die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig.** [2835]

Ritterguts-Verpachtung.

Die Oeconomie des Rittergutes Neusa, in unmittelbarer Nähe von Plauen gelegen, soll vom 24. Juni d. J. an auf 12 Jahre verpachtet werden. Das Areal der Pachtung beträgt 390 Acker, worunter 80 Acker Grund und Bewässerungs-Wiesen und 310 Ackerfelder. [2824]

Felder und Wiesen in vorzüglichem Zustande; Milchabsatz höchst günstig. (H. 3479)

Pachtbedingungen sind vom 1. März d. J. an bei mir auf meinem Bureau einzusehen.

Plauen, am 10. Februar 1874.
Finanzproc. Adv. Stimmel.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [32]

Syphilis, **Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** schnell und sicher. **Dr. Harmuth, Berlin,** Prinzenstr. 62.

Ein berühmter Irrenarzt, Dr. Benedict. schreibt: Die Selbstbefleckung ist die furchtbarste Ursache des Wahnsinns. **Fünfzig** Fälle des Vorjahres schreiben wir ihr zu und unterschätzen damit wohl noch die wirkliche Zahl. Diese Unglücklichen, dem schauderhaften Laster von Kindheit an ergeben gewesen, an geistiger und leiblicher Kraft allmälig geschwächt, mussten dem Wahnsinn verfallen. Darum

rettet Euch Leib und Seele!

die Anweisung dazu giebt Euch das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“; der für 17 Sgr. in Franco-Couvert von **W. Bernhardi. Berlin SW., Simeonstrasse 2,** zu beziehen ist. [2871]

Ich suche auf mein Fabrik-Grundstück zur 2. Stelle **6 bis 8000 Thlr zu 6%** bei pünktlicher Zinsenzahlung. [1773]

Ausgehend **innerhalb der ersten Hälfte** der Feuertaxe.

Gefällige Offerten werden erbeten Breslau poste restante **A. B. 100.**

3000 Thaler

werden gegen hypothek. Sicherheit u. Zinsen auf ein neues äußerst rentables **Grundstück gesucht.** Gefällige Offerten sub **Z. 4675.** in der **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau,** niederzulegen. [2853]

Gasthof-Verpachtung.

Ein Gasthof in einer lebhaften Stadt des Kreises Wartenberg ist baldigst zu verpachten. Derselbe ist an dem belebtesten Theile des Ringes, auf welchem auch Wochenmarkt abgehalten wird, gelegen. Die Räumlichkeiten würden sich unter anderem auch sehr gut zur Anlegung einer Fleischerei eignen. Gef. Offerten unter Chiffre O. J. 19. an Herrn **A. Meerz — Oels.** [842]

Kohlen-Geschäft.

In einer größeren Provinzialstadt Mittelschlesiens, Knotenpunkt von 3 Eisenbahnen, ist ein bedeutendes Kohlengeschäft mit fester ausgedehnter Kundschaft (ca. 400,000 Ctr. Umsatz), dabei noch erweiterungsfähig, an einen comptanten Abnehmer **zu verkaufen.** Uebernahme am 1. Juli. Erforderliches Capital 15—20,000 Thlr. Offerten zu adressiren an die **Annoncen-Exped. v. Rudolf Mosse, Breslau,** sub Chiffre **F. 4681.** [2900]

Sehr vortheilhafter Gutskauf.

Ein schönes Landgut (Vorwerk) ⅛ Meile von der Chaussee, ½ Stunde vom Bahnhof, 2 Stunden von Berlin, 1400 Morgen Fläche, davon 500 Morg. sömmerungsfähiger, 100 Morg. schöner Bruch-Acker, 100 Morg. schöne Flußwiesen, 50 Morg. Fischerei, 700 Morgen geschlossener Forst, darunter 300 Morg. Bauholz, Lattstämme u. Klafterholz, 400 Morg. schöne Schonung mit Hopfenstangen, schöne Jagd Hirsche, Rehe, Hasen, romantisch und sehr gesund gelegen. Das Gehöft liegt in der Mitte der 1400 Morgen zusammenhängend; der Acker ist von der Hälfte mit Kiefern-, Birken- und Eichwald umgeben, complettem Inventar, Wirthschaftsgebäude gut. Abgaben gering. Forderung 42,000 Thlr. bei 12,000 Thlr. baarer Anzahlung. Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer **Kohsau** zu **Liebenau** bei Schwiebus. [832]

Ein feines Haus mit Garten,

auch zu einem feinen **Hôtel garni geeignet,** in unmittelbarer Nähe des Oberschles. Bahnhofes, **vorzüglicher Bauzustand, geregelten** Hypotheken, ist bei ganz soliden Miethen, erheblichem Ueberschuß, für 38,000 Thlr., mit 8000 Thlr. Anzahlung, zu **verkaufen.** [2875]

Näheres theilt der Besitzer mit auf Anfragen sub **H. 2478** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Ring 29.

Zauber-Apparate,

Salon-Feuerwerk,

Cotillon-Orden,

Cotillon-Geschenke,

Knallbonbons

mit überraschenden Einlagen empfiehlt [2892]

R. Gebhardt,
Albrechtsstraße 14.

Photographische Apparate.

Eine **Satinirmaschine** und andere Utensilien, gebraucht, aber noch in vollkommen gutem Zustande, verkauft **Natibor.** [2894]
J. Peterek, Photograph.

Ballschuhe

mit Rosetten
in Weiß . . à Paar 1 Thlr. 10 Sgr.
in Goldleder à Paar 1 Thlr. 15 Sgr.
empfiehlt **B. K. Schieß,**
[2567] Ohlauerstraße, Ring-Ecke.

Corsets

und Roßhaarröcke kauft man gut u. billig und werden auch zum Waschen angenommen in der Fabrik von

Julius Seldis,
41. Ohlauerstr. 41. [1804]

---

200 Fuß gebrauchte schmiedeeiserne **Bohrröhre** von 12 bis 13 Zoll lichte, werden vom **Dominium Giesmannsdorf bei Neisse** zu kaufen gesucht. [2896]

Es werden circa 50 Stück geschmiedete [1749]

Drainspaten,

22″ lang, zu kaufen verlangt. Hierauf Reflectirende wollen sich unter Angabe der billigsten Preise bei Herrn Friedr. Wilh. Schmidt in Breslau melden.

Roß-Schuhleder,

per Pfd. 22 und 24 Sgr. mit 1½% empfiehlt die Roßlederfabrik von
[2851] **Albert Asch,**
Berlin C.,
Kl.-Stralauerstraße 4—6.

---

1 Balancier,

ganz neu und sehr kräftig, ist preiswerth zu verkaufen. Adressen werden sub K. durch die **Levysohn'sche Buchhandlung, Grünberg in Schlesien,** erbeten. [1798]

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [2443]

H. Aufrichtig jun.,
Neuschestraße 42.

---

2 dunkle große elegante Wagenpferde

stehen für den Preis von 500 Thlr. **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 22** zum Verkauf. [1783]

Die Cigarrenkistchen-Fabrik des Carl Weisshuhn in Troppau empfiehlt sich zu Lieferungen jeder Größe von [488]

Cigarrenkistchen.

Preiscourante werden auf Verlangen gratis überschickt.

Erbbegräbnisse, Grüfte

werden nach geschmackvollen Zeichnungen auf's Sauberste angefertigt,

Grab-Denkmäler

in **Marmor, Sandstein** und **Granit** in größter **Auswahl** auf Lager.
Breslau.
[2862]

A. Schneider,
Sandkirche Nr. 2.

Oberschlesische Steinkohlen,

beste Marken, liefere billigst nach allen Stationen [2603]

H. Biermann,
Breslau, Albrechtsstr. 18. Oestrr.-Oderberg, am Bahnhof.

Kohlen-Separationen, Kohlen-Wäschen,

liefern wir sowohl in vollständigen Einrichtungen, wie auch einzelne Apparate dazu, z. B. Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische, Quetschwalzen, Setzkasten 2c., ferner Coaks-Ausdrückmaschinen und Einrichtungen für Coaksbrennereien als Specialität nach neuesten Constructionen und in kurzer Zeit [2280]

Cölnische Maschinen-Fabrik in Ehrenfeld.
Carl Beissel & Co.

Die durch Inserat in der Breslauer Zeitung vom 14., 15. und 17. d. Mts. für Montag, den 23. Februar c., Vormittags 11½ Uhr zu Kobelau angezeigte **Auction von 260 Stück Kirschbaum-Stämmen und Klötzern wird hierdurch aufgehoben.**

Kobelau, Post Töpliwoda,
den 20. Februar 1874. [849]

Das Wirthschafts-Amt.

Runkelrüben-Samen,

echte Oberndorfer, Leutowitzer, Riesen-Flaschen und Klumpen,

Möhren-Samen,

weiße grünköpfige Riesen und rothe lange gewöhnliche,

Luzerne,

echte blaublühende Provencer Originalsaat unter Garantie der Echtheit und völlig seidefrei,

Grassamen

zu Wiesen und Weiden, für hochfeine Rasenplätze und Parks,

Waldsamen,

als: Kiefern, Fichten, Lärchenbaum, Edeltannen, Erlen, Ahorn, Eschen 2c. offerirt billigst in bester Qualität von nur 1873er Ernte [2884]

Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz Nr. 5.

Olmützer Käse

in kleinen Original-Kistchen offerirt: [684]
Sohrau OS. Moritz Prager.

Von neuer Sendung empf. ich
Hochrothe süsse Messinaer Apfelsinen, Bergfrucht,
18, 20—24 Stück für 1. Thlr.,
Schönste Messinaer Citronen,
12 Stück für 9—10 Sgr.,
Grosse feinste Sultan-Pflaumen,
d. Pfd. 7 Sgr.,
Frische Bücklinge,

Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47. [2891]

Kirschsaft

in größeren, sowie in kleineren Partien offeriren [2886]
Schaefer & Cohen,
(vormals D. G. Baarth) Posen.

Bordeaux, unverfälscht, pro Flasche von 10 Sgr. an bei C. Hellendall, Ohlauerstr. Nr. 64.

Räder,

1 Satz, brauchbar, von einem Spazierwagen, billig zu verkaufen bei Schmiedemeister **Labuske**, [1808] Breitestraße 45.

Auf dem **Dom. Przytocznica** bei Schildberg, Bahnstation Kempen, stehen zum Verkauf: [766]

acht Stück junge Ochsen, sechs Stück junge elegante Pferde u. zwei Stück fette Schweine.

Schöpse-Verkauf.

Auf dem **Gute Siegroth** stehen ca. 100 St. sehr starke Schöpse zur Abgabe nach der Schur zum Verkauf. Schräbsdorf bei Frankenstein.
Die Gutsverwaltung.
[777] Patzelt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein alleinstehendes junges Mädchen, im reiferen Alter, sucht Stellung als

Verkäuferin ꝛc.

Es wird weniger auf hohes Salair, als freundliche Behandlung gesehen, und kann der Antritt Ostern c. erfolgen. Gefl. Offerten werden unter A. P. L. 221 durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstr. Nr. 28, erbeten. [2890]

Für ein lebhaftes Manufactur- und Modewaaren-Geschäft in der Provinz wird ein **Lehrling (mos.)**, mit nöthigen Schulkenntnissen, sowie eine **Verkäuferin** mit guten Empfehlungen zum sofortigen **Antritt gesucht.**
Offerten sub **H. 2442** werden an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, erbeten. [2903]

Gesucht wird zur körperlichen Pflege, Garderobenhaltung und theilweisen Bedienung für zwei junge Töchter in einem vornehmen Hause eine ältere, durchaus anständige, zuverlässige und gesunde Person, **gleichviel ob Frau oder Mädchen.** — Verlangt wird die strengste Pflichterfüllung, die größte Vorliebe für Ordnung und Reinlichkeit und ein rühriger Charakter. — Gehalt 80 Thlr. jährlich. — Stellung ist von Dauer, verbunden mit Gehaltserhöhung, wenn Leistungen die Herrschaft zufriedenstellen. — Reflectantinnen wollen Atteste und sonstige Empfehlungen nebst Photographie ungesäumt in der Expedition der Breslauer Ztg. unter Nr. 86 niederlegen. [807]

1 Reisender,

in der Posamentier-, Band-, Weiß- u. Wollwaaren-Branche gut routinirt, mit besten Referenzen versehen, sucht per 1. April anderweitig Engagement. Gefl. Offerten werden unter Chiffre A. B. 50 poste restante Jauer erbeten. [1795]

Ein Buchhalter,

welcher der doppelt italienischen Buchführung vollständig firm ist und die Correspondenz selbstständig leiten kann, wird für ein Mühlengeschäft pr. ersten April unter Adresse F. L. 22 poste restante Breslau gesucht. [1747]

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. April c. einen tüchtigen, gewandten

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.
F. Kober.
Beuthen OS. [841]

Ein tüchtiger Verkäufer

für's Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten erbittet man unter Chiffre **B. A. N. 80.** poste restante Hainau i./Schl. [1772]

Für mein Modewaaren- und Herren-Garderobegeschäft suche ich per 1. April c. einen gewandten

Commis

mit guter Handschrift. [1813]
Louis Boehm,
Trebnitz.

Für das Stadtgeschäft suchen einen tüchtigen [835]

Commis

mit gediegener Fachkenntniß
Chemische Farben-Fabrik,
Berlin, Oranienstr. 183.

Ein der polnischen Sprache mächtiger

Handlungs-Commis,

welcher mit den schriftlichen Arbeiten, sowie im Eisenwaaren-Geschäft betraut ist, findet in meinem Colonial- und Eisen-Geschäft vom 1. April c. dauernde Stellung. **G. Müller.**
Constadt, im Febr. 1874. [820]

Ein Commis,

mit der **Seidenband-** und **Tüll-**Branche vollständig vertraut, wird zum 1. April d. J. für ein Engros-Geschäft gesucht. [2873]
Emanuel Levy,
Dresden, Neumarkt Nr. 11.

Für ein **Wein- u. Cigarren-Geschäft** in einer Provinzial-Stadt wird ein tüchtiger und gewandter **junger Mann** vom 1. April ab gesucht. Derselbe soll auch auf Reisen gehen. Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter **O. R. 91.** [830]

Ein junger Mann, [1797]

Eisenhändler,

der mit den Verhältnissen Oberschlesiens genau vertraut ist, sucht, gestützt durch beste Referenzen, eine Stellung als

Materialverwalter

in einem größeren **Berg- oder Hüttenbetriebe** zum 1. April oder auch später.
Gefällige Offerten erbitte sub R. R. 74 poste restante Kattowitz.

Für mein Manufactur-, Leinen- u. Baumwollenwaaren-Engros-Geschäft suche ich per 1. April einen **tüchtigen, gewandten jungen Mann** für's Lager, sowie für die Reise. [840]
H. Frankenstein jr.
Landeshut in Schles. am Ringe.

Ein junger Mann, der Universitätsstudien und Staatsexamen absolvirt hat, sucht zur Begründung seiner pecuniären einträglichen Selbstständigkeit für einige Zeit ein **Darlehn von 200 Thlr.** Gefl. Offerten sub M. P. Nr. 92 in den Briefkasten der Exped. der **Bresl.** Zeitung. [1791]

Ein **tüchtiger Destillateur**, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, wünscht per 1. April c. placirt zu werden. [1796]
Poste restante A. B. Rawicz.

Zur Rechnungsführung, Mehlverkauf ꝛc.
für ein Mühlenetablissement auf dem Lande **wird ein zuverl. unverheir.**
Beamter gesucht.
Wirthschaftsbeamte oder sonst geeignete Bewerber melden sich unter J. 4684 in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau.** [2906]

Ein j. Mann, 22 Jahr, d. auch Stereotypie versteht, sucht sof. od. später Stelle in e. Buchdruckerei od. Papierfabrik z. Papierzählen resp. Form- u. Walzenwaschen. Ausr. mit Angabe d. Lohns unter H. 0184a. an **Haasenstein & Vogler**, Annoncen-Exped. in **Breslau**. [2883]

Ein Walzendreher,

welcher im Drehen von Schienenwalzen geübt ist und dies durch Zeugnisse nachweisen kann, erhält dauernde Accordarbeit bei angemessenem Lohne.
Bewerber wollen sich an die **Direction des Teplitzer Walzwerks und Bessemerhütte in Teplitz** (Böhmen) wenden. [838]

Ein älterer verheiratheter Mann **Landwirth**, sucht ein passendes Unterkommen, sei es als **Aufseher, Castelan** oder desgl. Gefällige Offerten sub **W. 4672** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein cautionsfähiger, bisher selbstständig gewesener

Müllermeister

sucht Stellung als [2901]

Werkführer

einer größeren **Mühle.** Es wird mehr auf eine gute dauernde Stellung als auf hohen Gehalt gesehen. Offerten gefl. an **Rudolf Mosse** (H. Kuh) in **Hirschberg** zu senden.

Ofenmaurer.

Einige gute Ofenmaurer (etwa drei Mann), in der Erhaltung von Schweiß- und Siemensöfen geübt, können bei gutem Accord die gesammte Ofen-Reparatur im **Teplitzer Walzwerk und Bessemerhütte, Teplitz, Böhmen,** übernehmen [839]
Bewerber, welche sich mit guten Zeugnissen ausweisen können, wollen sich an **die Direction obigen Werkes** wenden.

Offener Wirthschafts-Inspector-Posten.

Auf einem größeren Gute in der Nähe Breslaus ist die Inspectorstelle bald zu besetzen. [1805]
Unverheirathete werden bevorzugt. Offerten mit abschriftlicher Beilegung der Zeugnisse und des Lebenslaufs werden erbeten unter der Adresse „Bewerbung um die Inspectorstelle W. P. 6 Breslau poste restante."

Ein Wirthschafts-Inspector

und [2800]

ein Hofbeamter,

ersterer mit 300 Thlr., letzterer mit 150 Thlr. Gehalt bei freier Station, finden am 1. April c. Stellung auf dem **Dom. Zuzella** bei Krappitz.

Ein Hofverwalter,

welcher mit den **Amtsvorsteher-Geschäften und Rechnungswesen** vertraut ist, wird für 1. April c. bei 120 Thlr. Gehalt und freier Station auf ein Rittergut gesucht. [1800]
Unverheirathete Bewerber evangel. Confession wollen abschriftliche Atteste unter W. B. 00 poste restante franco Breslau einsenden.

Ein Lehrling

fürs Destillations-Geschäft kann zum baldigen Antritt sich melden bei
Adolph Friedlaender.
Beuthen OS. [853]

Für mein Weiß- und Wollwaren-Engros-Geschäft suche ich [1802]

einen Lehrling.

Max Breslauer.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in meinem Modewaarengeschäft ein Unterkommen. [2877]
J. Stahl in Liegnitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Zu Hôtel-Garni und כשר Restauration
ist eine **1. Etage** (Straßenfront) in sehr guter Lage im Innern der Stadt **zu Ostern** zu vermiethen. [2872]
Näheres unter G. 94 im Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Wegen Versetzung ist **Zwingerplatz 2** die Hälfte der 3ten Etage, bestehend aus 8 Zimmern und Beigelaß, herrschaftlich und mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, bald oder per Ostern zu vermiethen. [2888]
Näheres Ring 32 im Bazar.

Eine Wohnung

ist **Schmiedebrücke Nr. 23** im 2. Stock vornheraus, bestehend: 3 Zimmer, Entree, Küche, Boden, Keller, nebst Wasserleitung per 1. April cr. an ein stilles Ehepaar zu vermiethen.
Das Nähere im Specerei-Geschäft daselbst. [1806]

Wäldchen Nr. 4

ist der halbe erste Stock, neu renovirt, per 1. April zu vermiethen. [1812]

Von Ostern ab ist **Agnesstraße Nr. 3.** der halbe 3. Stock zu vermiethen. [1789]

Kleine Feldstraße 32,

ist eine sehr bequem eingerichtete Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Kabinet, Küche ꝛc. zu vermiethen, und sofort resp. ersten April zu beziehen. [1604]

Schweidnitzerstraße 37

ist die 2. Etage, die Hälfte des 4ten Stocks, sowie ein Stall nebst Wagenremise per bald oder per 1. April zu vermiethen. [2794]
Näheres bei **J. Friedrich.**

Eine feine erste Etage

in der Bahnhofsstraße ist incl. **Gartenbenutzung** pr. Ostern für 600 Thlr. zu **vermiethen** durch Herrn [2874]
F. W. Arndt, Ring 7, oder
E. Peisker, Tauenzienstr. 80.

Stallung für drei Pferde nebst Wagenremise und Bodenraum von Ostern ab zu vermiethen **Höfchenstraße 9.**

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 5 M. fr. — 4 U. 25 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:
Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M Vorm. — In Prag 7 U. 41 M. Abds. — 10 U. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schnellzug) 3 U. 45 M. Nchm. — VI. Zug 5 U. 35 M. Nachm. (nur bis Cosel). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II. IV. VI. VII. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.–IV. Kl., alle übrigen mit I.–IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U. 1 M. Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M Abds.

Breslau-Wartha:
Abg. 7 U. 3 M. fr. — 12 U. 55 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Ab.
Ank. 8 U. 13 M. Vorm. — 2 U. 35 M Nachm. — 8 U. 36 M. Ab.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mitt (nur bis Kreuz). — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 8 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm — 8 U. 20 M. Ab. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 Min. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nchm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnh. 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnh. 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24. M. fr.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 51 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mit. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 3 U. 30 M Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). 5 U. 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 7 U. 55 M Abds. — 10 U. 45 M. Abds.
Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II., alle übrigen Züge mit I.–IV. Kl.

Personen-Posten.
Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nchm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 20. Februar 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe..	4	99 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92¼ bz	—
do. Präm.-Anl.	3½	122⅜ B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	100 G.	—
do. do.	4	—	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84¼ B.	—
do. do.	4	93⅞ à4 bzB.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	94 G.	—
do. do.	4½	101¼ bz	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I.94G.II.93G	—
do. do. ..	4½	101¼ B.	—
do. (Rustical)	4	I.93GII.93G.	—
do. do.	4½	—	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	93⅜ bz	—
Rentenb. Schl.	4	97 G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93 B.	—
do. do.	5	99 G.	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	103¾ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60⅝ B.
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	63¼ bz	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	67à6⅞ bz	—
do. Loose 1860	5	97 bz	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅝ B.
do. do.	5	—	79¾ B.
...s.-Bod.-Crd	5	87¼ etbz.	—
...rsch.-Wien	5	—	—
...k. Anl. 1865	5	—	38¾ B.

...ische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

..-Frb.	4	102 B.	—
neue	5	—	—
..CD	3½	160 bzG.	—
	3½	—	—
..m.	—	150½ G.	—
..b.	4	122¼ bzG.	—
..	5	122 B.	—
	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91½ G.	—
do.	4½	100¼ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit.E.	3½	85⅜ B.	—
do. Lit. C u.D.	4	93 G.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101¼ B.	—
do. Lit. G....	4½	101¼ B.	—
do. Lit. H....	4½	101⅝ B.	—
do. 1869.....	5	103¼ B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do. ch. St.-Act.	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	103⅜ bz	—
R.-Oder-Ufer	5	103¾ bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B..	5	—	104⅜ B.
Lombarden ...	4	95⅜ G.	pu.85⅜ bz
Oest.Franz.Stb.	4	195 G.	—
RumänenSt.-A.	4	42à2⅜ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	80¾à⅝bzG.	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.SOb.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	93 B.
do. Cassenver.	4	—	97 G.
do. Discontob.	4	79⅝à80bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	75⅜ bzG.
do. Makl.-V.-B.	4	—	91½ G.
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	69½à70bzG.	—
D. Unionb.....	4	—	—
Ostd. Bank...	4	—	76 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	27 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	82 G.
Schls. Bankver.	4	114¼ bz	—
do. Bodencrd.	4	82½ G.	—
do. Centralbk.	4	65½ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92¼ bzG.
Oestorr. Credit	4	144¾ G.	pu144¾à4⅞bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	78 B.	—
do. do. Prior.	6		—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 G.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	58 B.
Donnersmhütte	4	—	57 B
Laurahütte....	4	167 G.	pu.167à½à¼ bz
do. junge	—	—	148½ bz
Moritzhütte ...	4	60 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	72¾ G.	—
Oppeln Cement	4	63 bz	—
Schl. Eisengies.	4	—	45 G.
do. Feuervers.	4	180 G.	—
do. Immob. I.	4	—	63 G.
do. do. II.	4	—	65 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	100¼ bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	23 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	93 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	94 G.
Sil.(V.ch.Fabr.)	4	—	78 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	70¼ B.
Vorwärtshütte.	4	—	54 G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	90à¼bzB.	—
öst. Silberguld.	94½ G.	—
do. ¼ Gulden.	93 bz	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	92¾à3 bzB.	—

Wechsel-Course vom 20. Februar.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142¼ B.	—
do. do.	3½	2M.	141½ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3½	kS.	6.28¼ G.	—
do. do.	3½	3M.	6.21¼ bz	—
Paris 300 Frcs.	5	kS.	80⅝ G.	—
Warsch 100 S. R	—	8T.	92⅞ bz	—
Wien 150 fl...	5	kS.	90 G.	—
do. do.	5	2M.	89¼ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser.........	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber.........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen...............	7	6	—	6	27	6	6	12	6
Gerste................	7	7	6	6	27	6	6	12	6
Hafer..................	5	26	—	5	20	—	5	15	—
Erbsen................	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	8	2	6	7	22	6	6	20	—
Winter-Rübsen..........	7	20	—	7	—	—	6	15	—
Sommer-Rübsen.........	7	12	6	6	22	6	6	7	6
Dotter.................	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein.............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 48—50 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 21. Februar.
Roggen 63 Thlr., Weizen 86, Gerste 66, Hafer 56, Raps 83, Rüböl 18¾, Spiritus 22.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21⅝ B. 21½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20 Thlr. — Sgr. — Pf.F.
dito dito 19 „ 23 „ 1 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.